



U
N
S
E
R
E

S
C
H
U
L
E

1977



UNSERE SCHULE

(vormals „Schule am Hlimbitwa“ und „Der Altschüler“)

JAHRESBLATT

der Deutschen Schule zu Hermannsburg
und
ihrer Altschülerschaft

INHALTSVERZEICHNIS

GRUSSWORTE	Seite 2
BLICK AUF DAS JAHR	Seite 5
MITARBEITER STELLEN SICH VOR	Seite 12
HIER SCHREIBEN SCHÜLER	Seite 19
SPORT	Seite 61
AUS DER GESCHICHTE	Seite 71
UNSERE ALTSCHÜLER	Seite 73
ABSCHIED VON DER MATRIKKLASSE	Seite 98

GRUSSWORTE...

GRUSSWORT DES SCHULLEITERS

Mit diesem Jahresblatt will unsere Schule wieder mit Nachrichten und Grüßen zu Ihnen ins Haus kommen.

Viele von Ihnen wissen bereits, dass das zu Ende gehende Schuljahr kein sehr ruhiges war. Dabei denken wir sicherlich vor allem an den Fortgang von Herrn C. Matthes mit Familie zur Jahresmitte. Aber auch die Überlegungen über den weiteren Weg unserer Schule in diesem Jahr waren nicht immer leicht. Damit ist einmal gefragt nach dem Sinn unserer Schule als einer deutschen Schule, zum andern aber bleibt auch unsere Schule von Nöten und Schwierigkeiten sozialer Ordnungen nicht unberührt.

So forderte das vergangene Jahr von Hermannsburg immer wieder die Bereitschaft, sich hinterfragen zu lassen. Diesem Hinterfragen wollen wir uns auch nach wie vor stellen, solange dahinter das ehrliche Bemühen steht, gangbare Wege zu suchen. Gemeinsames Suchen und positives Mitdenken im ganzen, vielschichtigen Freundeskreis trägt wesentlich zum Leben unserer Schule bei. Dazu sollen auch Sie sich dieses Jahr wieder herzlich eingeladen wissen.

Herzliche Grüße zur Advents- und Weihnachtszeit und gute Wünsche zum neuen Jahr.

ROLF ROHWER



GRUSSWORT DES VORSITZENDEN DER ALTSCHÜLER

Zum Jahresende möchte ich alle Leser von "UNSERE SCHULE", vor allem alle Altschüler und Freunde Hermannsburgs, ganz herzlich begrüßen. An dieser Stelle möchte ich auch allen Altschülern danken, die sich die Mühe gemacht haben, uns Beiträge für dieses Jahrbblatt zu schicken.

Der Titel dieses Jahrbblattes ist meines Erachtens ein sehr guter; die Frage ist nur, ob wir Altschüler die Hermannsburger Schule auch wirklich als die "unsere" betrachten. Es ist mein Wunsch und meine Bitte, dass die Altschüler und Freunde dieser Schule, gerade in einer unsicheren Zeit, wie Hermannsburg sie im vergangenen Jahr erlebt hat, sich einsetzen für das Fortbestehen "unserer" Schule. Hermannsburg braucht nicht nur eine finanzielle Unterstützung von den Altschülern und Freunden, sondern auch ein aktives Interesse an allem Geschehen in der Schule.

Mit diesem Grusswort möchte ich auch im Namen aller Altschüler meinem Vorgänger, Herrn Gustav Köhne, einen herzlichen Dank aussprechen für alle geleistete Arbeit für die Altschülerschaft in den vergangenen Jahren. Auch heisse ich die diesjährigen Matriker ganz herzlich willkommen in der Altschülerschaft. Allen Lesern wünschen wir Freude beim Lesen dieses Jahrbblattes.

LOUIS FREESE



GRUSSWORT DER HAUPTPRÄFEKTEN

Als wir Präfekten wurden, hatten wir ganz bestimmte Vorstellungen von unserm Amt. Die Praxis war in manchen Hinsichten ganz anders.

Dadurch, dass wir schon im vorigen Jahr unter Anleitung der "alten" Präfekten unser Amt antreten konnten, wurde uns der Anfang in diesem Jahr leichter. Wir konnten uns besser vorstellen, was von uns erwartet wurde, und hatten während der Ferien Zeit, uns darüber Gedanken zu machen.

Als Präfekten haben wir viele Lehrer von einer anderen Seite als im Unterricht kennengelernt. Man konnte mit ihnen manche Fragen der Schulgemeinschaft offen besprechen, wenn wir auch nicht immer einer Meinung waren. Das Besprechen anliegender Fragen ist überhaupt sehr wichtig, denn nur dadurch kommt man zum Ziel.

In der letzten Oktoberwoche wurden die neuen Präfekten gewählt. In diesem Jahr hatten die Erwachsenen zum ersten Mal Wahlrecht. Der Grund dafür war, dass die Präfekten sehr viel mit den Erwachsenen zusammenarbeiten; deshalb sollten auch Lehrer und Heimmitarbeiter etwas Einfluss auf die Wahl haben, da ja schon der Wahlaufsatz hauptsächlich vom Schülerrat aufgestellt wird.

Den Präfekten im nächsten Jahr wünschen wir eine gute Zusammenarbeit mit einander, mit Lehrern und mit Schülern, und Befriedigung in Ihrem Amt.

MONICA DRÖGEMÖLLER

DEON DEDEKIND

HINTEN:

H. Küsel
U. Lange
H. von Platen
O. Lüdemann

VORNE:

J. Drews
M. Drögemöller (HP)
Herr R. Rohwer
D. Dedekind (HP)
K. Klipp



NEUE PRÄFEKTEN

In diesem Quartal wurden als neue Präfekten für 1978 gewählt:

Maren Bodenstein, Margrit Filter, Erna-Marein Meyberg, Angelika Müller-Nedebock.
Werner Frenzel, Robert Küsel, Samuel Hock, Henning Steinhagen.

BLICK AUF DAS JAHR....

....1977

RÜCKBLICK UND AUSSCHAU

Dieser Abschnitt gilt meistens gerade nur der unmittelbaren Vergangenheit der Schule und den Gedanken an ihre Zukunft.

Wir wollen aber an dieser Stelle zunächst eines Mannes gedenken, der schon länger aus unserer Mitarbeiterschaft geschieden ist.

Herr Willing Schulze, der in fast 20-jähriger Tätigkeit unsere Schule leitete, verstarb am 11. Mai 1977 nach einer schweren Operation. Wie er in seinem Leben von einer starken Hoffnung geprägt war, so leuchtete selbst bei seinem Tod und seiner Beerdigung für seine Familie und alle Hinterbliebenen die Zuversicht und Freude aus dem Wort: "Unser keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn."

Auch das vergangene Jahr gibt Anlass zum Danken. Damit ist nicht gesagt, dass es ein leichtes Jahr war mit eitel Freude, sondern über manchem Betrüblichen und Schweren hat immer wieder ein Weg voran gefunden werden können. Das wird man nicht leichten Herzens oder gar als Floskel dahinsagen können, wenn man bedenkt, dass hier nicht von Schule als von einer unpersönlichen Einrichtung oder Institution die Rede ist, sondern dass es in jedem Fall um Menschen geht, sei das um die Kinder, die uns anvertraut sind oder die Erwachsenen, die teils kürzere, teils längere Zeit ihres Lebens in den Dienst der Schule stellen.

Die Personalbesetzung zu Jahresanfang machte uns grosse Sorge, da die Lehrerin, die zugesagt hatte, für Physical Science zu uns zu kommen, einem Nervenzusammenbruch erlag und ihren Dienst hier nicht antreten konnte. Bis eine Lehrkraft, die eigens für diese Fächer qualifiziert ist, gefunden werden konnte, hat dankenswerter Weise eine Altschülerin, Frl. Karin Dedekind, ausgeholfen. Zu Anfang April konnten wir Frau L. Guest hier bei uns im Kollegium aufnehmen. Wir sind ihr dankbar, dass sie trotz der Entfernung, die sie jeden Tag zu fahren hat, diesen Dienst geleistet und unseren Schülern in diesem wichtigen Fach den Rest des Jahres hindurch einen gut fundierten Unterricht erteilt hat. Frau Wissing aus Greytown danken wir, dass sie im ersten Vierteljahr den Unterricht in Domestic Science und Nadelarbeit in der Grundstufe erteilt hat. Leider konnte sie nicht länger als Ostern bei uns bleiben, da sie dann ihrem

Mann bei der Führung eines Heimes in Greytown helfen musste. Wir freuen uns sehr, dass sich nach einigen Zwischenlösungen im Mai Frau S. Mundell bereit erklärt hat, zu uns zu kommen. Sie ist inzwischen permanentes Mitglied unseres Lehrerkollegiums geworden und wird weiterhin den Unterricht in Domestic Science versorgen. Aber auch hier erwies es sich wieder, dass sich einiges nicht nur im Privatbereich jedes Einzelnen, sondern auch in dem Leben unserer Schule gänzlich unserer Führung entzieht. Frau Mundell bekam im September eine schwere Grippe, durch deren Folgen sie nach einer Krise von fast 10 Tagen in äusserster Lebensgefahr noch Wochen in Greytown im Hospital verbringen musste. Zur Zeit dieses Berichtes befindet sie sich noch im Erholungsurlaub und wir hoffen, dass sie in den allerletzten Schulwochen dieses Quartals doch wieder in unserer Mitte wird sein können. Unserer Altschülerin, Frl. Helene Königkrämer, danken wir herzlich, dass sie gewissermassen von jetzt auf gleich eingesprungen ist und Frau Mundell im Unterricht vertreten hat. Zu Schuljahrsanfang konnten wir Herrn Gerd Luczak mit seiner jungen Familie hier bei uns aufnehmen. Herr Luczak ist als entsandter Lehrer zu uns gekommen und nimmt als Studienrat die Stelle in unserem Kollegium ein, die Herr Wille bis zum Ende des letzten Jahres innehatte. Wir wünschen ihm und seiner Familie angenehme Jahre hier in Hermannsburg, die von einer gegenseitigen Offenheit in der Begegnung und von einem fruchtbaren Gedanken- und Erfahrungsaustausch zum Wohle unserer Schule geprägt sein mögen.

Erstmalig ist es möglich geworden, dass in einem Jahr fünf Mitglieder des Lehrerkollegiums einen sogenannten "long leave" von je einem Quartal bekommen konnten. Den Anfang durfte ich selber machen, als ich im ersten Quartal mit meiner Familie in Deutschland sein konnte. Neben der Erholung, die solch ein Urlaub bringen soll, habe ich die Möglichkeit geschätzt, an mehreren, ganz verschiedenen deutschen Schulen einen kleinen Einblick in das deutsche Schulwesen bekommen zu können. Im zweiten Quartal waren es Herr und Frau Dedekind, die ein Quartal lang eine Urlaubsreise nach Europa und Skandinavien unternehmen konnten. Schliesslich konnten wir im vierten Quartal Frau Lombard und Frl. Dittrich beurlauben. Am Anfang ihrer Urlaubszeit stand für Frl. Dittrich ein besonderes Ereignis, das die ganze Mitarbeiterschaft in herzlicher Mitfreude mit ihr feiern konnte: ihre Heirat mit Herrn Otto Drögemöller. Den Musikunterricht von Frau Drögemöller versieht im 4. Quartal Frau Christel Rohwer.

Aufgrund einer gemeinsamen Erklärung der Hermannsburger Kirche und Herrn Matthes wurde sein Dienstverhältnis als Vorsteher der Hermannsburger Schule Ende August dieses Jahres gelöst. Diese Erklärung geben wir hier in ihrem Wortlaut noch einmal wieder:

Gemeinsame Erklärung

Die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (Hermannsburg) und der Schulvorsteher der Deutschen Schule zu Hermannsburg, Pastor C. Matthes, stellen nach eingehenden Gesprächen fest, dass die Fragen und Anregungen für den weiteren Weg der Deutschen Schule zu Hermannsburg, die Pastor Matthes als Schulvorsteher in die Diskussion eingebracht hat, eine angemessene Beantwortung nur durch die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen

Afrika (Hermannsburg) selbst finden können und dass die Weiterarbeit eines von ausserhalb Südafrikas kommenden Schulvorstehers allzuleicht neben den sachgemässen auch unsachgemässe Argumente und Reaktionen auslöst, die eine Suche nach Lösungen erschweren.

Sie halten es daher für besser, dass der Dienst von Pastor Matthes in der Deutschen Schule zu Hermannsburg mit dem 31. August 1977 endet. Die Amtsübergabe findet im Juli 1977 statt. Daran schliesst sich bis zum 31. August 1977 der Jahresurlaub an. Die Kirchenleitung spricht Pastor Matthes Dank und Anerkennung für die von ihm geleistete Aufbauarbeit und für seinen persönlichen Einsatz für die Deutsche Schule zu Hermannsburg aus. Sie nimmt seine Anregungen und Anstösse in das weitere Gespräch über die Ziele der Deutschen Schule zu Hermannsburg auf.

Pastor Matthes erkennt die Schwierigkeiten an, die sich der Deutschen Schule zu Hermannsburg bei der Lösung der anstehenden Fragen stellen und stimmt darin mit allen Verantwortlichen für die Deutsche Schule zu Hermannsburg überein, dass diese Schwierigkeiten nur im Rahmen einer Zusammenarbeit gelöst werden können, die von sachfremder Argumentation und gegenseitiger Befangenheit frei ist.

Im Blick auf die erfolgte Unterschriftenaktion, die die Kirchenleitung weder aufgenommen noch weitergegeben hat, stellt die Kirchenleitung fest, dass sie von der persönlichen Integrität von Pastor Matthes und der christlichen Motivierung seiner Arbeit als Schulvorsteher überzeugt ist.

gez. Chr. Matthes

gez. L. Müller-Nedebock

Auch Frau Matthes, die in Std. III und IV den Religionsunterricht erteilt hat und sich sehr für die Verschönerung der Heime eingesetzt hat, möchten wir für alle Arbeit zum Wohle unserer Schule danken.

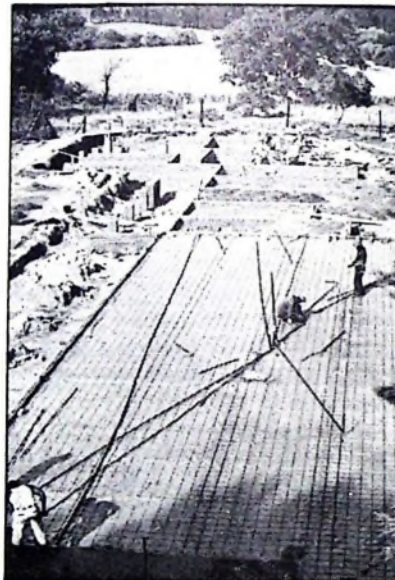
Im Juli legten Frau Spreemann und Frau von Fintel ihren Dienst in der Küche nieder. Frau Spreemann ging in den wohlverdienten Ruhestand, und Frau von Fintel muss ihren kranken Mann pflegen. Beiden danken wir für das langjährige, treue Sorgen um das leibliche Wohl im Heim. Nachdem zunächst Frau M. Meier und Frau E. Lilje ausgeholfen haben, konnten wir noch im Laufe des zweiten Halbjahrs beide Stellen neu besetzen. Frau Wilkers und Frau Fuchs haben sich inzwischen eingewöhnt und sich bei uns eingelebt.

Zum Jahresende verlassen uns Frau Guest, Frau Kaiser, Frl. Dedekind und Herr Brammer. Auch aus dem Kreise der Heimitarbeiter werden einige den Dienst unserer Schule zum Jahresende verlassen; es sind Frau Bestall, Frau Everill und Frau Kraft. Die Schule hat noch über einige Bewerbungen und einige mögliche Änderungen in der Diensterteilung zu befinden; es ist aber damit zu rechnen, dass wir zum Jahresanfang alle Stellen besetzen können. Sicher ist, dass wir Herrn Edgar Reinstorf und seine Frau und auch Frl. Wiechmann im nächsten Jahr zu uns bekommen.

Den von uns scheidenden Mitarbeitern danken wir für die gemeinsam zurückgelegte Wegstrecke, unsere guten Wünsche begleiten sie; den neu zu uns kommenden schicken wir an dieser Stelle ein herzliches Willkommen voraus.

Beim Überblicken der Personallage in diesem Jahr gehen die Gedanken besonders noch einmal über die letzten 14 Tage zurück. Nach kurzem, ganz schwerem Leiden starb am 27. Oktober Herr Klaus Spreemann, der Mann unserer Erzieherin für das kleine Jungenheim. Obwohl Herr Spreemann sein eigenes Geschäft in Greytown hatte und von Amts wegen nicht direkt an der Führung des kleinen Jungenheimes beteiligt war, blieb er doch nicht aussenstehend. Für viele unserer jungen Schüler war er sicherlich nicht nur der Ehemann, der als Respektperson seiner jungen Frau in ihren Aufgaben zur Seite stand, sondern ein wirklicher Hausvater. Möge den Leidtragenden in dieser Zeit viel Kraft geschenkt werden.

Auch in dem zu Ende gehenden Schuljahr hat die Schule zu unseren verschiedenen Veranstaltungen wieder eine Menge Gäste hier aufnehmen können. Ganz abgesehen von den vielen sportlichen Ereignissen, über die gesondert berichtet wird, sollen hier ein Konzert des Durbaner Männerchores am 12.3. und unser Schulfest erwähnt werden. Ein ganz besonderer Tag war der 31. März, an dem auf sichtbare Weise die Geschichte und die Zukunft unserer Schule in einer zweifachen Feier verbunden wurden. An dem alten Missionshaus, das inzwischen vom National Monuments Council zum Denkmal erklärt worden ist, wurde eine Gedenktafel enthüllt, und zum andern fand an diesem Tag die Grundsteinlegung des neuen Schülerheims für unsere grossen Jungen statt. Heute können wir auf die abgeschlossenen Bauarbeiten zurückblicken, und obwohl der Bau trotz aller Bemühungen nicht termingerecht vollendet werden konnte, so ist doch die hervorragende Facharbeit und die Tatsache, dass alle Arbeiten ohne Unfall ausgeführt werden konnten, dankbar anzuerkennen. Wir haben das Heim am Sonntag, dem 23. Oktober einweihen können, und am Mittwoch darauf konnten unsere Schüler aus Std. IX und X dort einziehen. Allen Helfern und Spendern unserer Entwicklungs- und Förderungsaktion geht in allernächster Zeit ein kleiner bebildeter Prospekt über diesen Bau zu. Es ist das letzte und gleichzeitig grösste Projekt, das aus der Sammelaktion finanziert werden soll, und wir haben dafür wirklich alle zugesagte Hilfe nötig.



Auch an anderen Stellen wurde Wichtiges geleistet. Eltern und Freunde unserer Schule aus Harburg, Neu Hannover und Hermannsburg haben im Mai die Bärenarbeit auf sich genommen, die Strassen durch Hermannsburg zu reparieren, zu ebnen und zu befestigen. Mit grossen Planiermaschinen, Lastwagen und gut organisierten Mannschaften von Arbeitern haben sie Schiefer aufgefahren und zugleich die Strasse neu ausgelegt, so dass das Wasser selbst bei schweren Regengüssen besser ablaufen kann und die Strasse weniger verspült wird. Innerhalb von fünf Tagen haben sie auf diese Weise unserem Schulgelände zu einem neuen Gesicht verholfen. Allen Helfern gebührt ein grosser Dank.



bindungen, die mit unserer Schule worden sind.

Auch mit Eltern und Altschülern konnten neue Verbindungen aufgenommen werden. Herr Matthes und Herr Dedekind haben im Februar mehrere Eltern- und Freundeskreise besuchen können, so in Durban, Harburg, Vryheid, Johannesburg, Kempton Park und Pretoria. Allen Eltern, die sich anlässlich dieser Elternversammlungen bereit erklärt haben, noch besondere Beiträge zu unserer Sammelaktion zu liefern, danken wir auf diesem Wege herzlich. Anfang August hatten wir dann wieder viele Altschüler hier in Hermannsburg zum Altschülertreffen. Es ist schon darüber berichtet worden, deswegen möchte ich an dieser Stelle nur kurz dem ausgeschiedenen Vorsitzenden der Altschülerschaft, Herrn Gustav Köhne, für seinen Einsatz in der Altschülerschaft und seine gute Mitarbeit im Schulausschuss herzlich danken. Ebenso heisse ich an dieser Stelle den neuen Vorsitzenden Herrn Louis Freese, herzlich willkommen. Möge ihm sein starker Wunsch auf Zusammenarbeit mit der Schule und auch innerhalb der Altschülerschaft erfüllt werden.

Ein Besuch besonderer Art, der zugleich für unsere Schule sehr wichtig war, war die Visitation durch den Präsidenten der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Köln, Herrn B. Becker, der in Begleitung des Kulturreferenten der Deutschen Botschaft in Pretoria, Botschaftsrat Dr. G. Beckers, vom 19.-21. August hier in Hermannsburg war. Durch zahlreiche, intensive Gespräche mit Gruppen von Mitarbeitern und mit den verschiedenen Gremien gewann Herr Präsident Becker ein klares Bild von unserer Schule. Ganz deutlich und unüberhörbar stellte er die Frage nach der Deutschsprachigkeit unserer Schule und unserer Schüler. In dieser Beziehung sind uns die kulturellen und sprachlichen Zielsetzungen unserer Schule neu ins Bewusstsein gerufen worden und werden sich auch verstärkt in Überlegungen und Beschlüssen niederschlagen.

Auch andere Ereignisse führten zu neuer Besinnung. Die unterschiedliche Herkunft unserer Schüler wirkt sich besonders im Bereich unserer Heime als besondere Herausforderung an unsere Gemeinschaft aus. Nicht nur Ansichten, sondern auch die Verhaltensmassstäbe können dabei sehr unterschiedlich sein, so dass es um eines guten Zusammenlebens in der Gemeinschaft willen notwendig ist, sich auf eine bestimmte Ordnung zu einigen. Bislang ist es das Bestreben un-

Auch am anderen Ende unseres kleinen Schuldorfes ist gebaut worden. Der Jugenddienst unserer Kirche hat hier im Juli ein Arbeitslager durchgeführt und Dienstwohnungen für unser schwarzes Personal errichtet. Unter der Leitung der Herren Jan Küsel, Ewald Köhne und Hans Dieter Bodenstein ist hier fleissig und gut gearbeitet worden. Dem Jugenddienst danken wir nicht nur für die geleistete Hilfe, sondern wir freuen uns ebenso über die Verneue geknüpft bzw. neu gestärkt

serer Schule gewesen, in dieser Ordnung und den Regeln flexibel zu bleiben, und sie sind deswegen auch nicht alle schriftlich fixiert gewesen. Es hat sich aber letztthin je länger desto mehr als notwendig erwiesen, die bestehenden Regeln einmal zusammenzutragen und auf Papier zu bringen, damit in der Erziehung nicht zwiespältig gehandelt und der Willkür die Tür geöffnet wird. Alle Eltern haben inzwischen die überarbeitete Form unseres Merkblattes und die Zusammenstellung der Schul- und Heimregeln bekommen, und es braucht an dieser Stelle nicht mehr zu geschehen, als dass ich noch einmal die Einladung ausspreche, bei allen Fragen oder Meinungsunterschieden, die aufkommen mögen, das Gespräch mit der Schul- und Heimleitung zu suchen.

Wiederholt ist unsere Kirche als Träger der Schule in letzter Zeit gefragt worden, wie sie zur Rassenfrage unseres Landes stehe. Auf Fragen, die aus der BRD an die Deutsche Schule zu Hermannsburg gestellt werden und ihren Charakter betreffen, hat die Kirchenleitung folgende Erklärung abgegeben: "1. Die Deutsche Schule zu Hermannsburg so wie der Schulträger sind gegen jede Diskriminierung von Rassen wie gegen jede Diskriminierung überhaupt. 2. Die Ordnung der Schule legt den deutschen Charakter der Schule fest und die deutsche Sprache ist nicht nur ein Unterrichtsfach, sondern so weit als möglich Medium der Verständigung in der Schule und vor allem im Heim. 3. Bei Aufnahmen werden neben den sprachlichen auch die leistungsmässigen Qualifikationen gefordert, die zur Erhaltung des Niveaus der Schule vorausgesetzt werden müssen. 4. Die Führung der Schule, wie die Zulassung bzw. Aufnahme von Kindern hat sich, wie überall, nach den einschlägigen Landesgesetzen zu richten."

Dass unsere Schule in der gegenwärtigen Situation Möglichkeiten für eine gute, friedliche Begegnung zwischen den Rassen nicht ungenützt gelassen hat, dafür mag der Besuch des schwarzen Schüler-Posaunenchores von der Missionsstation Lobethal ein Beispiel sein. Pastor Schiele, der diesen Besuch in die Wege leitete, sei an dieser Stelle ein besonderer Dank gesagt. Schüler und Erwachsene werden an diesem Abend gespürt haben, wie stark das Gotteslob - gerade indem es auf jede beabsichtigte Dokumentation und Demonstration verzichtet kann - zum Wahren, eindeutigen Zeugnis wird.

Möge es trotz der Unruhe in aller Welt unserer Schule beschieden sein, ein friedvolles neues Jahr zu erleben, in dem wir in Wort und Tat ein volles Ja sprechen können zu der immer neuen Aufgabe, unsere Kinder durch Freude und Ernsthaftigkeit ein Stück weiter heranzuführen an ein Leben aus Freiheit und Verantwortung.

ROLF ROHWER



LEHRERKOLLEGIUM 1977



HINTERE REIHE: Herr R. Mielck (Gesch./Afr.), Herr H. Brammer (Geogr./Deutsch), Herr G. Luczak (Deutsch), Herr J. Greve (Biologie/Sport), Herr K.-H. Neese (Deutsch), Herr A. Stiller (Musik / Deutsch), Herr F. Sheppard (Werken/ Techn. Zeichnen)

DAVOR: Frau L. Schramm (Musik), Frl. E. Hagedorn (Engl./ Res. C.), Frl. K. Dedekind (Math. / Afr. / Geogr.), Frau B. Prinsloo (Tippen/ Buchf.), Frau R. Kaiser (Std. III), Frau E. Stiller (Deutsch), Frau L. Guest (Phys./Math.), Frl. R. Rohwer (Engl./Math.), Frau S. Ahrens (Std. I + II)

SITZEND: Frau D. Schildhauer (Skr.), Frau H. Dedekind (Std. IV), Herr E. Dedekind (Vizeprinzipal / Werken/ Techn. Zeichnen), Herr R. Rohwer (Prinzipal/ Afr. / Singen), Frl. I. Filter (Afr./Zeichnen), Frl. E. Lüdemann (Engl./Rechnen/Gesch.), Frl. G. Wickert (Kl. i+ii)

NICHT AUF DEM BILDE SIND: Frau M. Lombard (Sport), Frau S. Mundell (Dom.Sc. / Engl.), Frau E. Schroeder (Sport), Herr Pastor H. Lange (Rel.), Herr M. Lombard (Sport) und Frau R. Drögemöller (Musik).

MITARBEITER STELLEN SICH VOR



I was born. I was brought up. I went to school. The latter at one of England's lesser-known public schools where I was educated, as compatriot Oscar might have wished he had said, beyond my means. They tried to teach me that Bridge was a nicer way of manipulating playing-cards than was Poker. That oysters were of a more refined flavour than cockles and mussels, and, "Drop what you like, my boy, but never an aitch."

I was punished once, for smoking. I was not breaking a school rule, I was of age and privileged. It must have been because my brand at twopence for five was not Mackovitch Black and White (a penny each in those days).

I never became a prefect.

War came when I was halfway through training college. On Christmas Eve of that year in a remote inn in Hampshire I was playing a mixed doubles at darts. One of my opponents was a girl, Kathleen, from London. Surely some elfin Godlet guided her aim that night for she scored more than a double top. We were married in the following September, I in a new Khaki suit with the insignia of the Corps of Royal Engineers.

Soon after that my globe-trotting began and there was plenty of trotting, backwards as well as forwards. I experienced my first taste of the African sun in the Western Desert, where I literally bumped into a gentleman called Erwin Rommel. He threw some sand in my eyes and so I threw a little back into his. This caused him to take a dim view of the affair, but, as I have said, he was a gentleman. He gave me a lift to Tobruk which, of course, was in the wrong direction for me at that time.

I arrived home in 1946 to be met by my wife and son, Michael, now in school uniform. I completed my training at Bolton Technical Teachers' College and in 1947, coinciding with the birth of my first daughter, Bridget, took my first post at the new Chesham Technical High School.

Five years later I was back in Africa with my family which now included my second daughter Theresa.

I joined the Southern Rhodesia Nature Education department and was later transferred to the Federal Education department.

In 1960 I was posted to the Copper Belt of Northern Rhodesia. The Central African Federation lasted ten years. Independence came in 1964 and with it a change of name to the Zambian Education department.

By 1969 the whole family was south of the Limpopo and I joined my wife on a small-holding in the Cape. It did not succeed and in January of this year we were grateful and happy to be received into the community and the trees and the mists of Hermannsburg.

F.J. SHEPPARD

Von 1966 bis 1970 studierte ich an der Ruhr-Universität in Bochum Germanistik und Philosophie. Meine Spezialgebiete waren und sind noch: Kant, die moderne Logik, Brecht, Fontane und die Lyrik Paul Celans. Meine Frau Elgard studierte von 1970 bis 1973 an der Pädagogischen Hochschule in Dortmund Kunst, Biologie und Deutsch. Bereits vor unseren Examina hatten wir uns entschlossen, später einmal in den Auslands-Schuldienst zu gehen. Eine Kommilitonin, die sieben Jahre lang als Realschullehrerin an der Deutschen Schule in Lüderitz gearbeitet hatte, beschrieb uns nämlich diese Möglichkeit unseres Berufes in verlockenden Farben.



Von 1970 bis 1976 arbeitete ich mit Freude und viel Erfolg in der Oberstufe des Ricarda-Huch-Gymnasiums in Gelsenkirchen. Meine Schülerinnen waren in der Regel 16 - 20 Jahre alt. Wehmütig denke ich besonders an meine vorletzte 13. Klasse zurück. Von den 14 jungen Damen, die heute fast alle erfolgreich studieren, erreichten sieben in meinen Fächern im Abitur die Noten "sehr gut" und "gut". Es verband uns, dass wir uns gegenseitig zu immer höheren Leistungen antrieben, dass wir uns alle gemeinsam engagiert um Ziele bemühten. Dort war ich nicht Lehrer, sondern gleichberechtigter Partner, und heute erkenne ich immer deutlicher, wie viel ich damals selbst von meinen "Schülerinnen" gelernt habe. Selbständiges kritisches Denken, Skepsis gegenüber dem Traditionellen und die Freude am Leben waren unsere gemeinsame Grundlage. Wir erkannten nicht erst auf unseren Studienreisen (eine zehntägige Skifahrt in die Schweiz, zwölftägige Flugreise nach Jugoslawien), wie eng Schule und Leben miteinander verbunden sein müssen, wenn das Unterrichten in einem Schulgebäude überhaupt einen Sinn haben soll. Wir hatten dazu das Glück, dass die Lernzielforschung unsere Art des Arbeitens damals wissenschaftlich unterstützte.

So gilt auch für mein Arbeiten in Hermannsburg, dass Schüler nicht Objekte eines Wissens sind, mit dem sich Schulbücher füllen lassen und das sie dann wie auf einen Knopfdruck hin automatenhaft herunterleiern können, um es nach einer Prüfung wieder zu vergessen. Für derartiges Wissen gibt es Nachschlagewerke jeder Art. Unterricht ist für mich ein kommunikatives Miteinander, das allein vom Zweck der Lebensführung bestimmt ist. Deshalb tut es mir leid, wenn viele meiner Hermannsburger Schüler unter dieser Art meines Unterrichts ein wenig leiden und meinen, ich fordere von ihnen zu viel. Wie ich die Chance nutze, mein berufliches Selbstverständnis im Vergleich mit einem andersartigen System von Schule-machen kritisch zu beleuchten, so sollten auch meine Schüler ihre Haltung zu Schule und Leben überdenken, indem sie ihre Schwierigkeiten mit mir bereiden. Nicht das Gerede, sondern das Gespräch zeichnet uns Menschen aus, wenn wir dabei gewillt sind, sachliche Unterschiede dem Kritik-Vermögen des Anderen auszuliefern.

Unsere Freunde verstanden es nicht, dass wir statt nach Südamerika

oder Asien ausgerechnet nach Südafrika gingen, zumal unsere Tochter Milena noch nicht einmal ein Jahr alt war. Die Toten von Soweto, so sagte man uns, sprächen doch eine überdeutliche Sprache. Gewiss, aber Vorurteile zählen für uns nicht. In meinen Briefen versuche ich, Einseitigkeiten jeder Richtung, wie sie in unseren Medien vorkommen, richtig zu stellen. Jeder, der ein wenig Soziologie versteht, weiss, dass es in diesem Land kein "nur" Schwarz-Weiss-Problem gibt.

Die Ereignisse um die Person und die Methode des Herrn Pastor Matthes, dessen guten Willen wohl niemand in Frage stellen wird, bewiesen mir erneut, dass dieses Land seine Zeit braucht, um Prozesse so zu einem guten, sinnvollen Ziele zu führen, dass sie nicht für einige auf Kosten vieler allein unterhalten oder in die Wege geleitet werden. Das hätte auch mit Christentum nichts zu tun.

Die schwarzen Bläser in der Halle oben, die allein und mit den Hermannsbürger Schülern verbindende Musik darboten, waren für mich kein blosses Wetterleuchten, sondern eine Allegorie des guten Willens, wie er sich nach den hässlichen Szenen neu darbot. Wir sind jetzt gern in Hermannsburg.

G. LUCZAK

Every Thursday in the second prep Mr Luczak sits in the Knabenheim writing letters. His chair is pushed about 30 cm away from the table and Mr Luczak half lies on the table. When he writes, he leans on his left arm and his right arm and shoulders are pressed away from his body. He stares at his pen all the time, while his nose is only five centimetres away from the paper. As he moves his pen over the paper, the whole body moves with it. Suddenly somebody asks him to ring the bell because it is ten past eight and the prep is over. Mr Luczak gets up to his full height and now sits upright on his chair. He tells someone to ring the bell, takes his pen, his paper and his torch, says, "Tschüss zusammen", and walks home.

STEFAN WOLF
STD. VIII

I spent most of my childhood at the coast, and wrote my matric at Port Shepstone High School. From there I went to Natal University in Pietermaritzburg and obtained my B.Sc. degree, majoring in Mathematics and Chemistry, and then my U.E.D.

My first teaching post was at Eshowe High School. After my marriage, I taught until my first son, Kenneth, was born. We moved to Estcourt where I began teaching again. I soon realised I could not give my home the time and attention needed, so I resigned permanently!



After we had moved to Seven Oaks, I heard a knock on the door at about 4.30 one afternoon. There, to my astonishment, were a group of pupils and parents, whose request was for me to help out at Hermannsburg. After much consideration and prayer I agreed to do so until the end of the year. Kamaland had just opened in Greytown and my two boys, aged five and three, could be in safe hands. Off I went to teach, at the school, according to Allayne, my younger son, "with the monkeys"!

Well, it has been very interesting, and rather fun. The first hurdle I had to get over was the names! Siedersleben! By now, of course, I can't even see what the problem was.

I would like to express my sincere appreciation and thanks to 'Hitla' for his willing assistance as far as the practical work has been concerned.

I have found the pupils to be pleasant and very hard working, and may I say how much I have enjoyed teaching here. Although I am leaving the area, my thoughts will often return to Hermannsburg and I pray that the Lord will be with you all.

L. GUEST





Einige werden mich sicher noch kennen als Kai-Kai, wie ich in der Schule genannt wurde. Ich besuchte die Hermannsbürger Schule von 1969-72. Die nächsten drei Jahre studierte ich am College of Physiotherapy in Pretoria und erhielt mein Diploma. Anfangs 1976 arbeitete ich in Kalafong, einem Bantu-Krankenhaus ausserhalb Pretoria.

Dann reiste ich mit einer Freundin nach Israel und Griechenland, wo wir abwechselnd arbeiteten und reisten. Es war ein herrliches Erlebnis, doch waren wir froh, als wir kurz vor Weihnachten wieder auf südafrikanischem Boden landeten.

Kurz vor Schulbeginn wurde ich gebeten, in der Schule auszuhelfen, und zwar zunächst nur für ein Quartal. Doch siehe da, ich blieb ein ganzes Jahr! Ich habe viele Erfahrungen gesammelt, und ich möchte allen, die mir geholfen haben, einen herzlichen Dank sagen. Ein besonderer Dank gilt unserem Laborassistenten Herrn Maharaj - ohne ihn würde das Labor vielleicht nicht mehr stehen.

KARIN DEDEKIND

Ich wurde am 18. November 1949 in Bischofswiesen geboren. Meine Kindheit sowie die Schuljahre verbrachte ich auch dort zwischen den herrlichen Bergen nahe der österreichischen Grenze. Später lebte und arbeitete ich in München.

Da ich gerne reise und Europa schon ziemlich genau unter die Lupe genommen hatte, drängte mich die Reiselust, fernere Länder auch kennenzulernen.

Bedingt durch Bekannte, die sich schon in Südafrika niedergelassen hatten, entschloss ich mich ebenfalls, "Old Germany" zu verlassen und bereitete mich darauf vor, längere Zeit hier zu bleiben.

Im Januar bekam ich ein Stellenangebot der Deutschen Schule zu Hermannsburg. Ich sollte dort als Erzieherin im kleinen Jungenheim arbeiten. Jetzt bin ich schon acht Monate hier. Die Arbeit mit den Kindern bereitet mir viel Spass und Freude.

Im Dezember ziehe ich in den Freistaat. Manche von Euch werde ich bestimmt wiedersehen, da ich in Südafrika noch viele Jahre bleiben werde.

EVELYN KRAFT



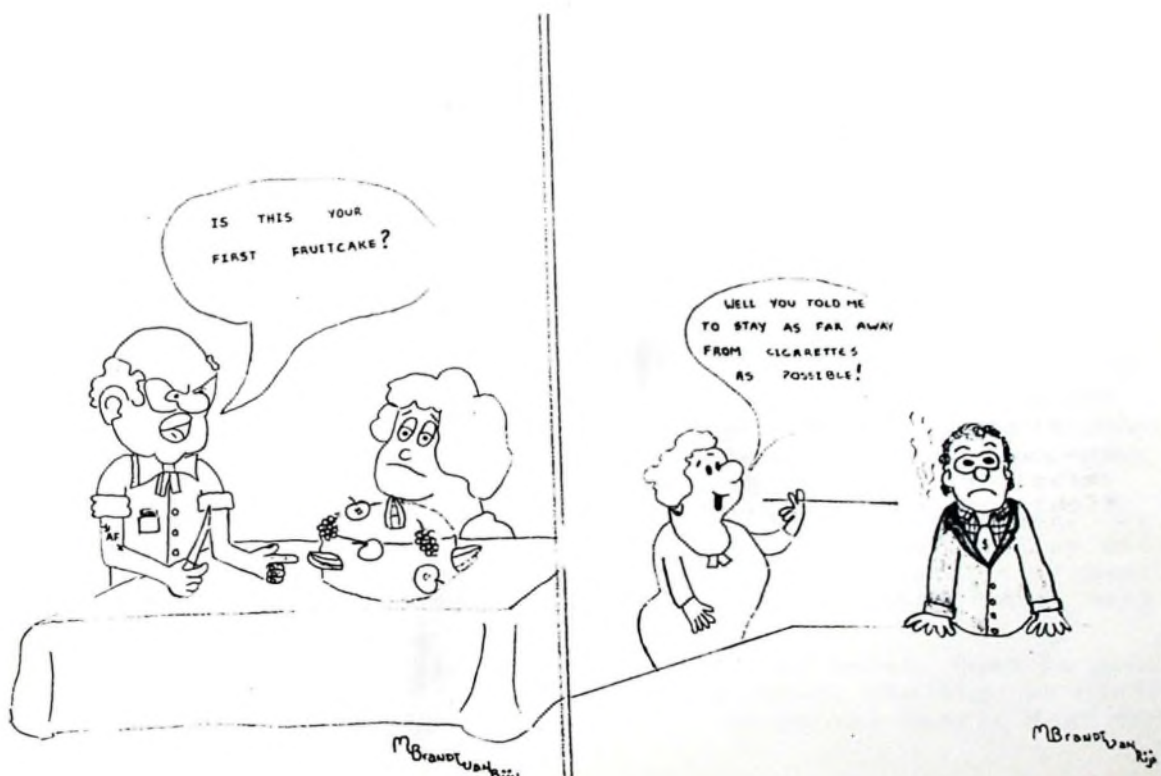
ABSCHIED VON DER KÜCHE

Elf Jahre lang war die Arbeit in der Küche die Aufgabe, die ich mit Frau von Fintel teilte. Wir haben uns bemüht, es vielen recht zu machen. Doch die Geschmacksrichtungen von 280 Schülern und Erwachsenen gehen nun einmal zu sehr auseinander, um allen gerecht zu werden. Wenn es auch öfter zu kleinen Zusammenstössen kam, das geflügelte Wort "raus!!!" gehörte dazu, so hat mir, und ich glaube, ich kann es auch von Tante Leni sagen, die Arbeit in der Küche Freude bereitet.

Eine kleine Episode wird mir immer in Erinnerung bleiben: Es war während des Schlachtens, und die Kleinen schauten interessiert beim Wursten zu. "Tante Hanny, was is'n das, wo die Wurst rein kommt?" Eine heikle Frage! Sagte ich es ihnen, so musste ich damit rechnen, dass sie keine Wurst mehr assen. Also meinte ich nur gelassen: "Die dicke Haut für die dicken Würste ist der Wintermantel, und die dünne Wurst kommt in den Sommermantel." Und meine Kleinen waren damit zufrieden.

Die Höhepunkte in den vielen Jahren waren das Schulfest und der Altschülertag. Sie werden es auch immer für mich sein. Dann hatte ich immer das Gefühl, Hermannsburg sei eine einzige grosse Familie. Deshalb ist dies auch kein richtiger Abschiedsbrief, denn ich wünsche mir von ganzem Herzen, weiterhin Mitglied der grossen Hermannsbürger Familie zu sein.

Es grüsst Euch alle Tante Hanny





Hermannsburg Schule
Natal

HEIM-MITARBEITER 1977



HINTERE REIHE: Herr H. Brammer (Jungenheim), Frau E. Kraft (Grundschulheim), Frau G. Spreemann (Grundschulheim), Frau R. Kaiser (Schr.), Frau M. Lombard (Neues Jungenheim), Frau J. Wilkers (Küche-, Frau E. Bestall (Neues Mädchenheim), Frau V. Everill (Altes Jugendheim), Frau I. Jessnitz (Wäscherei), Frau R. Fuchs (Küche), Herr M. Lombard (Neues Jungenheim)

VORDERE REIHE: Frl. M. Ohlhoff, Frl. U. Küsel (Krankendienst), Herr M. Ahrens (Geschäftsführer), Herr R. Mielck (stellv. Heimleiter, Knabenheim), Frau E.-M. Mielck (Knabenheim), Herr R. Lilje (Farmverwalter), Frau E. Lilje (Küche)

Nicht auf dem Bilde ist Herr E. Schildhauer (Farmverwalter).

HIER SCHREIBEN SCHÜLER

SCHÜLERWETTBEWERB

In diesem Jahr wurde ein Schülerwettbewerb für die beste afrikaanse Kurzgeschichte veranstaltet.

KAMER 51

Anna stap vinnig in die lang wit gang van die fabriek af, tot by die reusemond van die skroefafdeling. Skielik loop 'n klein bruin seuntjie met 'n wit pak haastig in haar vas. Hy dra 'n reusebos eksotiese orgideë. Hoflik vra hy om verskoning, sy kyk hom verbaas agterna. "Haai, vir wie is dié?" roep sy na 'n rukkie vriendelik.

"Kamer 51, Mevrouw." Hy verdwyn.

10 skroewe, papier, kis, 10 skroewe, papier, kis. Anna se brein en hande werk meganies, sonder weerstand. Sy is vermom in die besige skroef-papier-kis-atmosfeer. 'n Skroef val, haar gedagtes vorm stadig soos 'n pêrel om Kamer 51; die kamer met die groen deur en 'n koper nommer. Marie het vir haar iets ongeloofliks vertel, sy het dit self gesien. Grys manne wat alles weet, sit daar en praat oor intelligente aspekte van die lewe. Marie het iets van filosowe gemompel. Anna buig weer oor haar werk, maar besluit toe weer om met Riena te praat. Sy werk haar uit die skroewe-papier-kis-proses uit. "Was jy al in Kamer 51?"

"Nee," kom dit met 'n sug, "maar gister toe ou baas Winter my na sy kantoor daarbo geroep het, weet jy wat hoor ek toe daar by die groen deur? 'n Sagte fluitspel, ek sê jou, dit was mooi, soos .. nee, 'n mens kry amper 'n knop in die keel." Riena sluit haar oë en glimlag. "En ek hoor Maandag dat daar balletdanseressies is. Weet jy, daardie meisies met die wit arms en pienk rokkies, wat so mooi is."

Hulle gesprek word deur 'n kreun van pyn afgebreek. Ander mense stuur die doodboodskap na die verongelukte se familie. Anna gaan net stom aan met die skroewe-papier-kis-bewegings.

'n Sirene skreeu, en Anna stap na die groot saal waar sy eet. Sy word deur die honderde van werkers ingetrek. Stadig sluk sy die walmende sop. Mans lag oor 'n vuil grap. 'n Meisie vertel vir haar van die rusie met 'n onbekende "Johannes". Anna luister nie, maar vra skielik, "Was jy al in Kamer 51?"

"Natuurlik nie, maar weet jy wat ek nou die dag hoor? Daar is geen oorlosies nie en daar bly net sterk jong mense: die lig is nooit aan nie, maar dit is altyd helder. Ek wens ek was daar! Maar dis net die gelukkiges."

"Wie het dit alles aan jou vertel?" vra Anna opgewonde.

"Sanna."

"Was sy daar?"

"Nee, maar sy het dit van daardie lelike nuwe meisie gehoor."

'n Sirene skreeu en Anna stap na die groot saal waar sy werk.

10 skroewe, papier, kis begin sy weer, maar in haar is 'n weerstand. Sy dink, dink aan Kamer 51, in die boonste verdieping. Dit val haar by dat die kantore daarbo nommers tussen 500 en 600 het. Gou gee sy weer haar konsentrasie aan die 10 skroewe-papier-en-kis.

Skielik klink dit oor die luidspreker, "Mej. Anna de Bruin, Mej. de Bruin, kom asseblief na Kamer 51, Mej. de Bruin." Sy kyk op, almal kyk na haar. Dan spring sy verheug die trappe op. In haar jubel die vreugde en haar hele lyf beweeg sidderend vorentoe.

Die groen deur skyn verloklik in die verte. Stadig word die afstand tussen haar en Kamer 51 minder. Haar hart klop. Sy hou die koel, gladde koper handvatsel in haar hand. Stadig druk sy dit af. Die groen deur van Kamer 51 is gesluit.

MAREN BODENSTEIN
STD. IX

ROOS

Mooi, pragtig oop
vol lewenslus,
fraai, fyn,
skoon, sierlik,
teer, broos
en oulik, lieflik -
Jy geniet dit.

Kyk nader -
Dorings
skerp, spits,
hard en krom,
helder stengel,
donker dorings -
Jy kry seer.

Dit verwelk,
val, verbleek,
krimp en
vergaan,
word vergeet.
Dis weg -
Jy ook.

RUNHILD MEYBERG
STD. VIII

DIE LEWE HAAL STREKE UIT

"Die vliegtuig land oor vyf minute op die Moskouse lughawe. Aan stuurboord kan u die geboue van die Moskouse Olimpiese spele sien. Asseblief, dood al die sigarette en maak u veiligheids gordels vas," kom dit oor die luidspreker.

"Nou ja, Jim, nou-nou is jy in Moskou vir die Olimpiese spele. Jy moet net een week geduldig wees," sê die man langs my. Hy is Jack Donnald, my afrigter. Ons is al vier jare saam. Ons het hard geoefen en gewerk vir dié Olimpiese spele van 1980.

Toe ek begin oefen het, dink ek, het ek net drie ure op 'n dag geoefen en nou die twee laaste maande het ek sewe ure geoefen.

Ek het nie meer gewerk nie, maar net geoefen en geslaap. Ek wil, nee, ek sál die wêreldrekord slaan. Op die oefenbaan in die V.S.A. het ek die 1500m in 3 minute 26 sekondes gehardloop. Dit sou 'n wêreldrekord wees, as ek dit nou in Moskou hardloop.

Ek is seker van myself. Ek sal wen!

'n Skielike stamp skrik my uit my drome. Die vliegtuig het op die baan neergestryk. Hier kom ek, Moskou, dink ek.

Ek trek die gordel los en staan op. "Hier gaan ons, Jack," sê ek vir hom en ek vat die tas. Ons wag vir ons kans en stap stadig na die uitgang.

Ek was die laaste wat die Boeing 747 verlaat. Toe stap ek die trappe af. En dit gebeur. Ek struikel en stort die trappe af. 'n Baie seer pyn trek deur my been. Ek weet dit binne sekondes: die been is gebreek.

Jack Donnald staan vasgepen. Ek het in sy oë gekyk en gesê: "Dis gebreek. Vergeet maar die Olimpiese spele. Ons gaan huis toe."

Tom-Tom Minkazie van Kenia het die 1500m-wedloop gewen met 'n tyd van 3 minute en 29 sekondes, 'n nuwe rekord. Ja, die lewe het 'n streek op my uitgehaal.

CHRISTIAN SCHILDHAUER
STD. VIII

RECHTSCHREIBUNG BEIM SCHREIBWARENKAUF

Exclamation pad (statt Examination pad)
Boilpoint
Re-antforsment rings
Tintin killer oder titin blitz
Grapf book
4001 refiles (statt refills)

'n VRIEND

Die marmeregeltjie sprei sy handjies oor hom uit.
In swart letters staan 'n naam
wat ek vol vreugde en trots kon uitroep.
Die naam van 'n vriend.
Maar nou.....

Ek sien nog hoe hy gekom het,
Hy was alleen, en in sy oë het ek
'n verlange na sy eie mense gesien.
My blik gaan terug na die paar dae
toe ons grappe gemaak het,
oor lewe en dood
en ons het gelag.....

Ek onthou die aand toe die polisieman
by die deur staan.
Sy gesig het aan iemand behoort wat dood
gesien het.

'n Paar woorde is stilletjies gewissel en
die polisieman het die deur weer agter hom gesluit.

Laat daardie aand roep my pa my;
stil het ek na sy woorde geluister.
Die nuus het my met 'n slag getref.
Ek wou losbreek van my wêreld,
ek wou na my vriend.

Maar nee, dit kon ek nie doen nie.
Hy was dood, dié een met wie ek grappe gemaak het
van lewe en dood, en ons het gelag....

Stil buk ek na sy graf
en met 'n stille gebed sit ek
die klein blommetjie op die wit klippe.

JOHANN AHRENS
STD. VIII

THE ROARING SEA

Listen to the splashing, thundering, roaring, singing, foaming and
lashing of the furious sea.

Churning and sweeping on to the beach, the sea chuckles to itself
as it sucks the sweeping foam water back, leaving a bright, white
sand. Crabs crawl out of their homes, rushing for the sea, playing
catches, it seems to me.

Oh! I do wish I was a crab to have so much fun at the beach near
the sea!

KERSTIN CZECH
STD. III

THE SNOW-COVERED FOREST

All animals are seeking
food for winter in the snow,
the hamster for left-over corn,
the rabbit for berries.

The stork and swallows
are flying to the North.
The snow is starting to fall.
Everything is cold and quiet.

"Hurry! Hurry!" cried the wind.
Mr Hamster is running for his life,
Mrs Tortoise is asleep.
"Hurry! Hurry!" cried the wind.

Off, to the North, go the ducks.
The shepherds bring in the sheep.
The pond is freezing.
The rabbits are hiding.

"Hurrah! it's spring," cried the cuckoo
at the end of the winter.
Mr Squirrel scrambled out of his nest.
It was true. The spring had come.

The swallows were coming back from the North,
now the forest was full of animals again.
Mr Squirrel, Mr Porcupine,
all of them are busy again.

KURT KAISER
STD. III

EVENT NO. 39

I listen for the announcer's voice over the loud-speaker. I wait, my nerves tensed up. Am I going to have a chance against Derrick Pieterse? Of course I will, I feel so fresh. Then - "Event number 39, boys under 17, 1500m, please warm up". I jump up. I barely hear the wishes of good luck behind me. Suddenly my body seems to be heavy. I've got to loosen up properly.

The warming-up I do separated from the others. I need all my concentration. The five minutes pass very quickly. There again is the voice of the announcer. I walk with the others to the start. We give our names and the name of our school to the officials.

My heart is beating in a nearly audible staccato, regularly, but much too fast. It is only excitement, I think.

We are pushed into a line for the start. Slowly the man in white lifts his right arm I glance over to Derrick Pieterse. He seems full of confidence.

"On your marks!" The whole stadium lapses into a tense silence. A funny feeling arises in my stomach.

The shot echoes through the rows of people. We leap off, like hounds released with a hare's scent in their noses. Everyone scrambles for first position. I keep back. I must have enough energy for the end. They will soon notice their mistake. Or will they? Perhaps they can keep up that speed. My legs are working smoothly, they are in their best condition ever. New confidence rises from them.

I watch as my shadow moves around me once. One lap finished. I must keep my energy for the last. I am running in the fifth position. I can see Derrick's hair rising and falling in front of me. I add a little more speed to my run. Gradually I move nearer to the fourth position. I must overtake him before we move into the curve! I lengthen my strides and move past him. Fourth position!

Two laps to go. There is a roaring in my ears. I think it comes from the stadium, but I am not quite sure. I have to concentrate on my running.

I must move nearer to Pieterse. I quicken my steps. I glide past the third, then the second runner. I am behind Derrick at last.

My lungs are starting to burn. My breathing is getting heavier. But I must keep up!

Suddenly a new, clear sound rings in my ears. It is the bell, the last lap has started. I see how Derrick's steps lengthen. I force myself into his steps. I take a quick glance towards the stadium. I notice a figure bouncing up and down on his seat. It is my trainer. I must win the race, for him. Yes, for him.

Two hundred metres left. I decide this is my last chance to overtake Derrick. I put everything I have into my aching legs. I am moving next to Pieterse. Am I going to make it? No, he keeps up with me. I just can't overtake him.

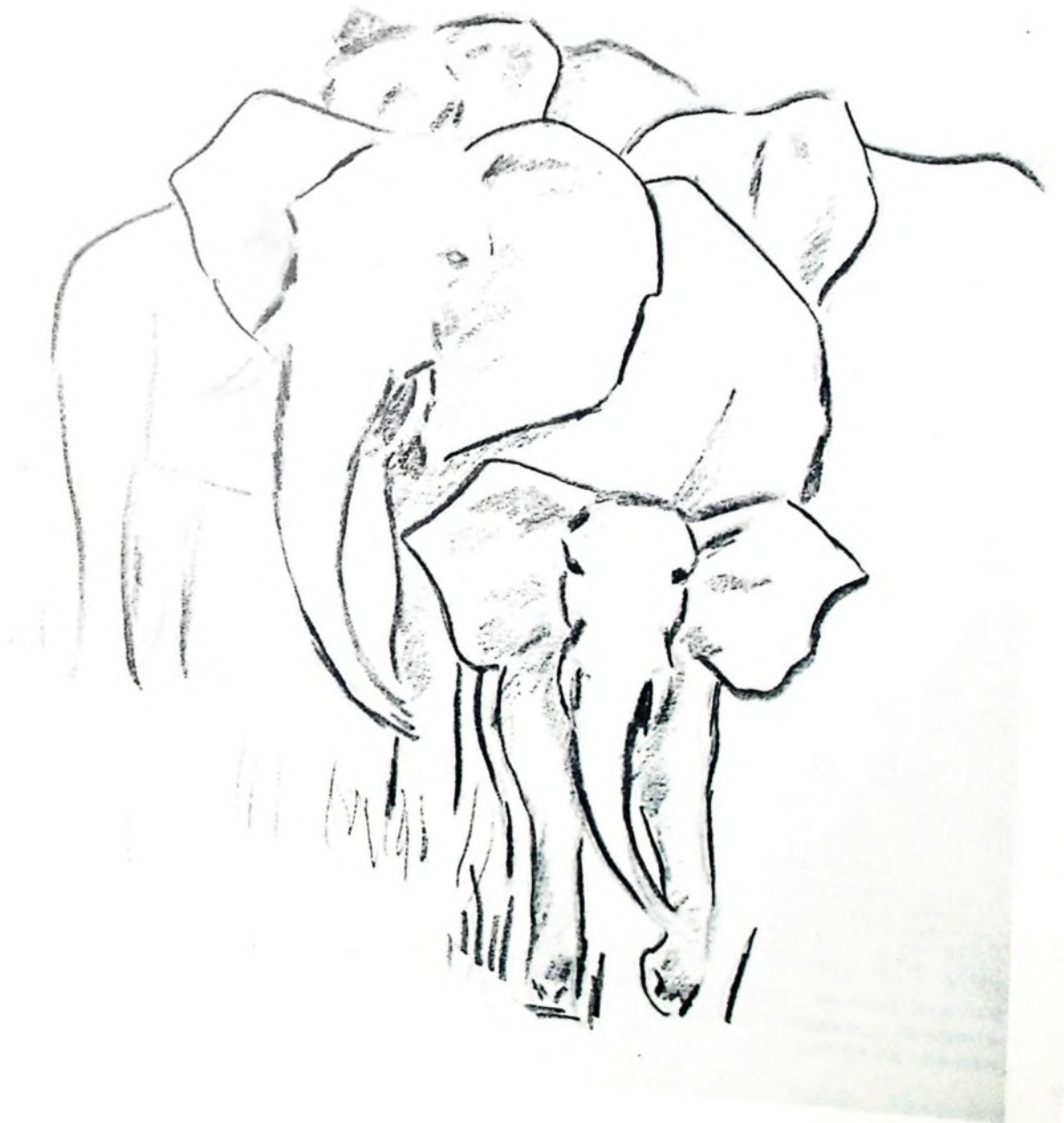
My lungs want to burst. The air is getting hotter and hotter. I have to gasp for it. 50m left! I can see the thin white string across the track.

Then I put my last reserve of energy into my legs. They move without my knowing it. Red spots appear before my eyes. But I am gaining, I'm gaining!

Then I fall across the string. I fall down on the hard track, but a realisation comes to me. I have won, I have beaten Derrick Pieterse!

Then everything goes black.

JOHANN AHRENS
STD. VIII



ELKE FILTER, STD. IX

THE HERMANNSBURGARIAN SONNET:

Hermannsburg is a small town	a
with many a clown.	a
There are many teachers	b
with interesting features.	b
For the great number of apostals	c
there are the huge hostels.	c
The new hostel is grand	d
but cost many a rand.	d
Rugby is rated high,	e
to which many say "oh my".	e
The training is tough	f
to make the game rough.	f
The right of the scholars are rated small	g
to prevent Hermannsburg from the big fall.	g

CHRISTOPH SIEDERSLEBEN
STD. IX

THE CHARACTERISTICS OF THE HERMANNSBURGARIAN SONNET ARE:

the pair rhyme
the excelent joice of words
the good spelling
the complexity of the central idea
the irony
the good will to write positively of Hermannsburg
and the length of the last 2 lines.

RULES

On the last evening of the third term Mr Brammer called us to the prep-room. "Boys, tonight we'll discuss a serious matter. The rules for the new hostel are nearly set up. Some of them are: No electrical appliances are allowed to be connected to the light wiring; not more pocket money than 50c a week; no leaving of the hostel grounds without permission; Speck, no more alcohol or dagga for you; no more cooking of food e.g. frying of eggs;"

So the long list of rules is fed to us. You should have seen and heard the reactions of the pupils: "But Mr Brammer ..."; "No more eggs," asks Sami, "how will I survive?" Speck, our clown: "But Mr Brammer, I don't booze!" A roar of laughter follows. Everybody adds his complaints to the turmoil.

So we leave the prep-room, not at all excited. Schütte's reaction summed up our feelings: "So the new hostel won't be all that potent after all!"

HENNING STEINHAGEN
STD. IX

PUNCTUALITY

Punctuality
is a formality
which is a rule
even at school.

But the teachers,
the rule's best preachers,
can't keep the rule
of being punctual at school.

When they are late
we have to wait.
This is not bad,
it makes us quite glad.

But, when we are late
do the teachers this hate!
And unto us do they preach
and the peace do they breach
about punctuality
being a formality.

RICHARD WORTLEY
STD. IX

EINE STRAFARBEIT

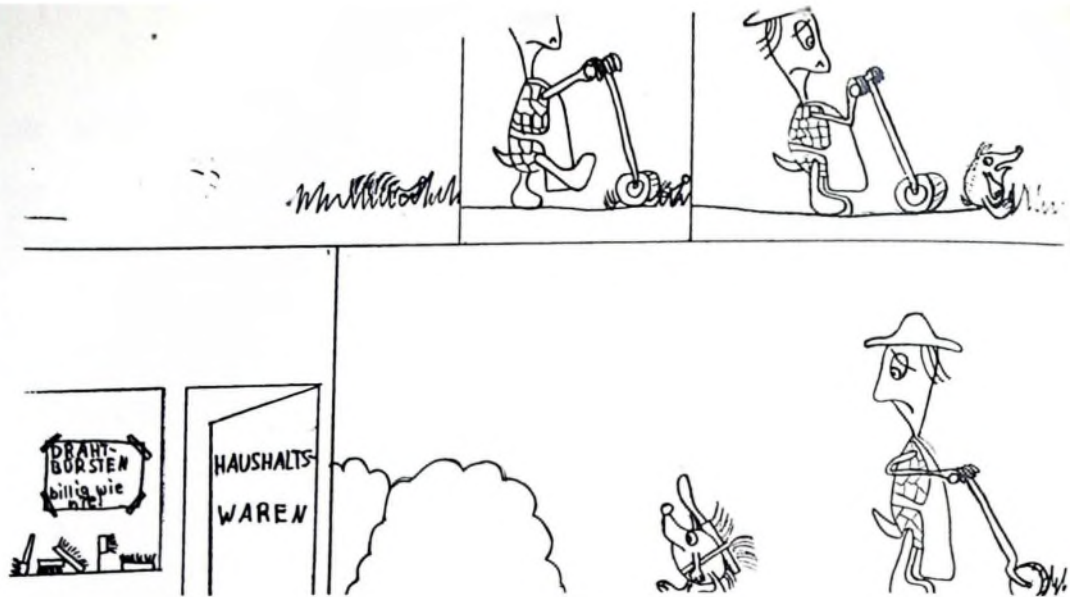
"Warum ich gerne mit den Fingern auf der Schulbank trommle"

Am 16. Juni 1977 trommelte ich mit den Fingern auf der Schulbank.
Dafür bekam ich eine Strafarbeit:

Gründe: In der Deutschstunde kann es manchmal sehr langweilig werden, wie heute zum Beispiel. Irgendeiner schrieb gerade etwas auf die Wandtafel. Es war ein überaus langer Satz. Während diese Person schrieb, steckte ich meine Finger gegen den Deckel vom Pult. Während ich den Satz an der Wandtafel anschaute, fing meine Hand an, sich automatisch zu bewegen. Plötzlich hörte ich es trommeln. Ha! dachte ich, da habe ich ja etwas Neues entdeckt! Da ich schon wusste, was auf die Wandtafel geschrieben werden sollte, fing ich an zu trommeln.

Das Trommeln ist im Grunde genommen ganz lehrreich und interessant, man kann z.B. versuchen, so schnell wie möglich zu klopfen. Ich habe auch herausgefunden, dass, wenn man weiter zum Rand des Pultdeckels klopft, wird der Ton höher, und je mehr man zur Mitte klopft, wird der Ton tiefer. Auch wenn man in der Mitte klopft, und man klopft härter, wird der Ton noch tiefer. Genau dasselbe geschieht andersherum. Wie schon gesagt, es ist ein interessanter, lehrreicher und zeitvertreibender Zeitvertreib!

UWE WICHMANN
STD. VI



DIE ZWEITFRISUR

Heute trat Schielauge, die Schildkröte, bei Herrn Mink wieder in Dienst. "Die Schürze umgebunden und los geht's," sagte Herr Mink. "Aber pass ja auf meinen guten Igel auf!" rief Herr Mink ihm nach. Aber Schielauge verstand nichts mehr. Er holte den Rasenmäher und mähte einfach drauf los.

Plötzlich machte es ganz laut krrrr, ihm flog vor Schreck der Hut hoch.

O weh, was hatte denn Herr Mink gesagt? "Pass ja auf meinen Igel auf!"

Der Igel schrie Schielauge an: "Sind Sie wohl verrückt geworden? Ich zeige Sie bei der Polizei an!"

"Entschuldigung, Herr Igel," sagte Schielauge ängstlich, "Entschuldigung."

"Nichts hier Entschuldigung, Sie hätten mich doch wecken können," schrie der Igel, "Na, warten Sie, Schielauge!"

Er ging aus dem Garten und ging nebenan zu dem Hauswarengeschäft. Halt, was steht da an der Tür? Drahtbürsten, billig wie nie. Er stiess die Tür auf, ging wütend zum Verkäufer und sagte: "Eine Bürste, bitte, schnell, schnell."

Der Verkäufer sagte: "R1,30 bitte."

"Was, R1,30 soll billig wie nie sein?" sagte der Igel.

Er ging zu Schielauge in den Garten. Schielauge war inzwischen schon halb fertig. Der Igel stiess Schielauge an und fragte: "Wie steht mir die neue Frisur?"

Schielauge konnte vor Staunen nicht antworten.

WERNER FONTANIVE
STD. II

DÜRRE

Ich stehe umgeben von Trockenheit und sehne mich nach Klarheit und Erquickung. Dabei empfinde ich eine Beklemmung, eine Verworrenheit, und die Erschöpfung hält mich in einer erstickenden Umarmung. Ich spüre die Dürre.

Der Horizont verschwimmt in Staub und Dunst. Darüber der gelblich-blaue Himmel und die Luft, die von der Hitze flimmert. Es herrscht eine Leere: keine Vögel, keine Wolken. Nur ein heisses, fiebriges Auge, das nach unten starrt. Ein lautloses Bitten steigt auf von der Erde, die rotes Pulver ist: Regen! Der Staub lässt sich aufwirbeln von dem ausdörrenden Wind und fällt wieder herunter, als würde er von der drückenden Schwüle dazu gezwungen.

Pflanzen lassen ihre grossen, staubigen Blätter hängen. Sie leisten keinen Widerstand. Grashalmleichen stehen steif in der prallen Sonne. Nackte Bäume sind wehrlos. Ihre kahlen Zweige schwanken unkontrolliert, ohnmächtig im Wind.

Der Fluss rauscht nicht mehr. Er ist zu einer matschigen Spur zwischen kränklich grünen Ufern geworden. Schlaffes Unkraut sehnt sich nach Wasser. Auch ich suche Erquickung. Wie lange noch? Ich warte wie das Gras und die Blätter auf etwas, was mir aus meiner Beklemmung heraushelfen soll.

Und doch muss ich zugeben, dass kein Regen die Leere in mir füllen kann. Denn ich strebe nach einer Erfüllung, die ich nicht erreichen kann, wenn ich immer am Rande stehe, immer nur Zuschauer bin. Und das ist meine Dürre. Wann nimmt sie ein Ende? Die Dürre, die mein Ich zerstört?

Ich wende mich ab und denke: Die Natur verliert nicht den Mut, sondern kämpft weiter. Sie soll mir ein Beispiel sein. Ich werde auch durchhalten.

ORTRUD LÜDEMANN
STD. X

WAS HÄLTST DU VOM RAUCHEN?

Man sieht heutzutage auf den Strassen so viele Jugendliche, die rauchen. Die Erwachsenen sind sich auch nicht darüber einig, ob es ein Verbot geben sollte oder nicht. Das Rauchen ist aber für Jugendliche über 16 Jahren nicht verboten, aber warum gibt es kein Gesetz, das den Jugendlichen das Rauchen verbietet? Es gibt darüber verschiedene Ansichten. Um nun zu einer objektiven Entscheidung zu kommen, muss man sich erstmal überlegen, warum Jugendliche überhaupt rauchen. Manche rauchen einfach nur zum Zeitvertreib. Nach der Schule haben sie nichts zu tun und stecken eine Zigarette an. Viele haben sich daran schon so gewöhnt, dass sie nur noch rauchen, weil sie einen Genuss daran finden. Ich kannte einige

Schüler, die rauchten, während sie ihre Hausaufgaben machten.

Aber wie kommen die Jugendlichen dazu? Teilweise werden sie durch Zigarettenreklamen oder durch Freunde so manipuliert, dass sie die Erfahrung des Rauchens einmal selber machen wollen. Viele rauchen auch nur, weil es von den Eltern oder der Schulleitung verboten wurde. Sie wollen sich so dieser Autorität widersetzen. Ich glaube aber, dass die meisten rauchen, um anzugeben. Diejenigen verführen dann auch die anderen, die einfach mitmachen, weil die anderen es auch tun und weil sie keine Aussenseiter sein wollen.

So oder ähnlich sehen die Gründe aus, aus denen Jugendliche rauchen. Meistens sind sie sich jedoch im klaren, dass auch viele Gründe gegen das Rauchen sprechen. Viele Jugendliche geben das Rauchen auf, weil es ihnen zu teuer ist. Sie halten es für eine Geldverschwendung. Viele sondern sich von den Nichtrauchern ab, weil sie immer nach Nikotin riechen und so durch ihr Rauchen eine Belästigung für ihre Mitmenschen sind. Auf diese Weise sondern sich Raucher und Nichtraucher voneinander ab. Raucher und Nichtraucher bilden getrennte Gruppen in der Gesellschaft. Diese Aufspaltung ist sehr schädlich für das Zusammenleben von Menschen. Aber es spricht ein noch stärkerer Aspekt gegen das Rauchen. Raucher gefährden nämlich wegen des Nikotin- und Teergehaltes der Zigarette ihre Gesundheit. Dadurch, dass sich der Teer in der Lunge absetzt, kommt es zu schweren Lungenerkrankungen, und das Nikotin erregt Lungen- und Rachenkrebs.

Eine andere Krankheit ist das Raucherbein. Durch das Rauchen verengen sich die Adern, meistens zuerst in den Beinen, dadurch werden die Beine nicht mehr richtig durchblutet und sterben ab.

Warum gibt es trotz dieser Krankheitserscheinungen, deren erste Anzeichen schon bei vielen Jugendlichen zu beobachten sind, kein Gesetz, das den Jugendlichen das Rauchen verbietet? Ein solches Gesetz wäre wahrscheinlich eher schädlich als nützlich. Die Jugendlichen würden trotz des Verbots heimlich weiterrauchen. Wahrscheinlich würden sie sogar Spass daran finden, das Gesetz zu übertreten. Viele Eltern haben ihren Kindern das Rauchen verboten. Aber sie rauchen dann aus Protest gegen ihre Eltern, weil sie von ihnen unabhängig sein wollen. Genauso würden sie auch ein Gesetz umgehen. Ausserdem sollte ein Jugendlicher mit 16 Jahren lernen, seine eigenen Entscheidungen zu treffen. Wenn man ihm immer nur Verbote vorträgt, lernt er nie, sich eine eigene Meinung zu bilden. Man sollte also dem Jugendlichen die Entscheidung selbst überlassen. Er sollte aber auf jeden Fall über die Folgen des Rauchens ausreichend aufgeklärt werden.

SCIENCE

Science, as a rule,
is learnt at school,
studied, learnt and swotted
to be finally blotted
from a weary mind.

STEFAN WOLF
STD. VIII

ECKHARD EBELING
STD. IX

HERMANNSBURGER TERMINE 1977

- 12. Februar Kostümfest Std. VII
- 17. Februar Theaterbesuch in Greytown, Std. IX und X: Die Huigelaar
- 4. März Schwimmfest, Hermannsburg
- 11. März Klassenausflug, Std. VI
- 12. März Konzert des Durbaner Männerchores
- 29. März Biologiefahrt nach Greytown zur "Pioneer Seed Company", Std. X
- 31. März Grundsteinlegung des neuen Jungenheimes, Enthüllung der Gedenkplatte am alten Missionshaus, Aufführung der "Antigone" (Std. IX)
- 20. Mai Schulfest
- 26. Mai Mathematik Olympiade einiger Schüler aus Std. X
- 6. August Altschülertag
- 12. August Praktische Musikexamen
- 19. August DLV- Prüfung
- 27. August Sportfest Kudu-Eland-Nyala
- 31. August Theaterbesuch in Greytown, Std. VIII - X: The Rivals
- 10. September Triangular Relay Meeting, Greytown
- 17. September Vorlesewettbewerb von 13 Nataler Schulen
- 18.-21. Okt. Musiktheorie-Examen
- 20. Oktober Klassenfahrt (freier Tag), Std. VI
- 21. Oktober Matriktanz
- 27. Oktober Ausflug zu Kassiers und Besuch der N.T.E., Grundschule
- 28. Oktober Taalbondeksamen
- 28.-31. Okt. Klassenfahrt und freier Tag, Std. VIII, Wagondrift Damm
- 3. November Biologiefahrt zum Kop, Std. X
- 4.-6. November Klassenfahrt in die Drakensberge, Std. VII

RUGBY FÜR MÄDCHEN

Mit dem Rugbymatch des Jahres haben die Mädchen wieder einmal ihre vielseitigen Fähigkeiten bewiesen.

Transvaal beschloss, gegen Natal zu spielen und "chop-chop" hatten wir zwei Mannschaften aufgestellt. Alle waren sehr aufgeregt und bald war das Ereignis in allen Heimen bekannt. Transvaal spielte in Gelb und Weiss, Natal in Grün und Blau. Eine halbe Stunde lang wärmten wir uns auf und lernten unter Sammy's Aufsicht "scrums" und Regeln. Nebenbei sei nur bemerkt, dass Mädchen Rugbyregeln schneller lernen als Jungen Hockeyregeln.

Allmählich strömten die Zuschauer in Scharen herbei. Aus allen Heimen kamen sie! Didi, der "ref.", pfiff, und es ging los! Transvaal und Natal rannten kichernd aufs Feld, begleitet von grossem Jubelgeschrei. Ein zweiter Pfiff, und der erste "kick wobblete" los. Die Spieler stürmten auf den Ball los. Wie in jedem guten Spiel gab es viele "scrums". Die Spieler brauchten gar nicht zu schieben, denn der Ball ging meistens "clean" durch. Die Jungen lachten vor Begeisterung. Manche Spieler konnten sehr gut "crash tacklen". Der Held beim



"kicken" war Marion. Kneifen konnten die Spieler und ihre "tries" - phantastisch! Durch starke Mädel wurden die "scrums" bis über die "tryline gebarged".

Trotz des groben Spiels verlief der "match" glatt und ohne grosse "casualties". Nur hier und da wurden "minor injuries" gemeldet, z.B. blaue Flecken, steife Nacken, Ohrenschmerzen vom lauten Pfeifen und Gejubil der Zuschauer.

Nach 20 Minuten endete das in HMB weltberühmte "game". Transvaal hatte gewonnen.

Nach dem "match" baten wir ein paar Zuschauer um ihre Meinung: "Sexy! Nice legs! Pathetic! Super! A disgrace for Rugby! Fantastic entertainment!"

RUNHILD MEYBERG
STELLA KÖNIGKRÄMER
STD. VIII

A VIOLENT HAILSTORM

It was getting darker and darker. The sky was an evil green colour. Flashes of lightning were ripping the heavens apart. Thunders were rolling in the sky.

All of a sudden hail was falling, looking like eggs being smashed on the ground. Lightning was flashing like elastics snapping. Windows were breaking from the big hailstones. Gutters were overflowing like angry waterfalls, falling from high mountain tops. Streams were forming, later turning into rivers. The sportsfield was like a swamp.

A carpet of battered leaves was lying under the falling trees. The flowers' heads were hanging while the wind was nagging the storm to stop.

This morning everything was battered and beaten, but I'm sure in a week's time everything will be the same as it was before the hailstorm.

KERSTIN CZECH
STD. III

KLASSENAUSFLUG DER GRUNDSCHULE

Als wir morgens aufwachten, wussten wir sofort, dass es ein heisser Tag werden würde. Unser erster Gedanke war: zum Glück heute keine Schultracht!

Nach der Andacht versammelten wir uns alle auf dem Schulhof und Frau Dedekind gab noch ein paar Verhaltensregeln. Dann ging die Wanderung in Richtung Böhlings endlich los.

Die Schlange wurde länger und länger, die erste kleine Pause machten wir bei Böhlings. Unser Ziel war die Farm von Kassiers. Der Weg war noch weit, vor allem für die Klassen i und ii. Bei Kassiers angekommen, musste Fräulein Wickert die ersten Blasen an den Füßen verpfastern. Wir machten eine ausgiebige Pause und guckten uns alle den wilden Bullen an, der vor einiger Zeit Herrn Kassier angegriffen hatte. Hinterm Zaun sah er heute ganz friedlich aus!

Trotz der Hitze spielten wir auch Baseball.

Gegen 10 Uhr machten sich die Klassen Std. III und IV auf den Weg zur Fabrik. Schon als wir in die grossen Hallen eintraten, schlugen uns Hitze, beissender Geruch und Lärm entgegen. Der Manager der Fabrik, Herr van Reenen, zeigte und erklärte uns die Verarbeitung der Wattleborke zu "Tanning Extract". "Tanning Extract" aus Hermannsburg wird in die ganze Welt verschickt!

Als wir wieder bei Kassiers angekommen waren, wartete ein herrlicher Picknick im Garten auf uns. Wir hatten alle tüchtig Hunger. Zum Nachschinken gab es Eis!

Dann kam auch schon Onkel Martin mit dem grossen Schulbus, um uns abzuholen. Wir waren alle sehr froh, dass wir nicht nach Hermannsburg zurücklaufen mussten.

STANDARD IV

A FILM WE HAVE SEEN - THE EYES

Our eyes are very important organs of the body, because if we did not have eyes, what would happen? This would happen: We would not see what is around us, we could not see where we are going, and we would not be able to read or write. These are only a few things that would have happened if we did not have any eyes.

Now we come to the biological part. An eye is like a camera. It takes a picture of something we have seen upside down, the retina turns the picture the right way up. If we did not have the retina we would see everything upside down. Just imagine lamps hanging from the floor, chairs standing on the ceiling and your dad walking across the ceiling.

The pupil is the centre part of the eye and is black. It can see colours. In other words, it sees in the day. The brown, blue-green or dark green circle of your eye sees in the evening.

Your eye-lids are like a car's window wipers. The wipers clean the front window of the car. Your eye cleans itself with the help of the eye-lids. It is very useful and if we did not have this, our eyes would be dirty and hurt. Have you ever noticed that, when dirt gets into your eye, your eye starts to burn and down from the glands come tears? These tears clean the eye and the dirt which has come in, is taken out. The eye-lid also protects you from other things getting into your eye. As soon as the eye sees a strange object it automatically closes and the strange object cannot come into your eye.

The eyebrows protect your eyes from rain or sweat. It works like an umbrella.

There are rules to keep if you do not want your eyes to be hurt, and here are some of them:

- (a) Keep sharp pointed objects from your eyes.
- (b) Do not read in a car.
- (c) Do not look into the sun.
- (d) Do not play with bows and arrows. One of them might go into your eye and make you blind.

If you obey these rules your eyes will be in good condition, and you will keep your good eyesight until you are quite old.

CHRISTIAN ORTAUF
STD. IV

~~~~~

#### UNSER SCHULFEST

Auf unserem Schulfest gab es viele Spiele, und ich habe ein Päckchen geangelt. In dem Päckchen war eine Tüte, und in der Tüte waren Bonbons.

Hildegard hat einen Ball bekommen. Und Silke hat Würfel gewonnen.

MARK ROHWER  
KL. i

Wir sind mit der Kandaze gefahren, aber es war kein richtiges Schiff, sondern es war ein verkleidetes Auto.

Wir sind zum Museum gefahren. Im Museum war die Schiffskiste von meinem Opa. Da lagen auch dicke Bibeln. Ich habe auch eine alte Brille gesehen.

HERMANN KISTNER  
KL. ii

Ich habe bei Frl. Wickert geangelt. Da lagen viele Päckchen mit einer Schleife. Der Angelhaken musste in die Schleife fassen. Wenn man Glück hatte, bekam man ein Päckchen. Ich habe eine Tüte bekommen, auf der man Töne machen konnte.

SILKE STILLER  
KL. ii

Ganz zuerst nach der Kapelle bekamen wir die Karten. Dann gingen wir runter zur Schule. Frau Dedekind besprach dann noch etwas mit uns und dann sind wir erst hochgegangen. Zuerst war ich bei der Tombola, dann beim Angeln. Das war sehr schön. Ich ging auch zum Kasperle-Theater. Es war so witzig, dass ich mich beinahe totgelacht habe. Dann ging ich raus, gab meine Wurstkarte ab und ass meine Wurst auf. Dann gingen wir hoch zur Halle und führten ein Spiel auf, das hiess: "Die Familie Piepenkop". Dann sangen sie noch ein paar Lieder. Am Nachmittag kamen Fallschirmspringer. Die sind nicht dort gelandet, wo sie landen sollten. Später haben wir Braaivleis gemacht. Es hat gut geschmeckt. Bei dem Mädchenheim haben wir Laternen bekommen und sind rumgegangen. Später bei dem Lagerfeuer haben sie gesagt, wer was gewonnen hat. Ich habe nichts gewonnen.

CARL-GÜNTER KÜHN  
STD. I

Am Schulfest haben wir in der Halle die Geschichte von der dicken Lokomotive gespielt. Ich hatte zwei rote Schleifen in meinen Haaren. Unsere Familie Piepenkop kam zu spät zum Zug. Wir mussten rennen und rennen und rennen! Wir waren schon müde. Die dicke Lokomotive war schon weg, aber wir sind mit einem anderen Zug gefahren. Viele Leute haben zugeguckt.

HILDEGARD KÜHN  
KL. ii



Dorothea und ich mussten in dem Spiel "Klassenfahrt zum Mond" mit dem Tonband umgehen und als wir das Lied "Der Mann im Mond" spielen sollten, hatten wir vor lauter Eile das Band zu weit zurückgedreht, und Pastor Müller-Nedebock wiederholte sich.

DENISE HUFER  
STD. VI

Das Spiel "Die Klassenfahrt zum Mond" fing an. Frau Matthes sass steif auf ihrem Stuhl, ohne eine Miene zu verziehen. Sie atmete erleichtert wieder auf, als die Rakete wieder auf dem Erdboden war.

HERMANN ENGELBRECHT  
STD. VI

Nach der Generalprobe der "Klassenfahrt zum Mond" beschwerte sich Frl. Lüdemann darüber, dass der Rasenmäher zu lange gelaufen sei. Sie meinte, dass die Luft zu schlecht sei.

MICHA WOLF  
STD. VI

#### IN DER KÜCHE

Am Donnerstagnachmittag ist es sehr lebendig in der Küche. Viele Mädchen helfen beim Fruchtsalat.

"Das gibt ja kein Ende mit den Apfelsinen."

"Wo kommen diese ganzen Paw-paws nur her? Es sind ja beinahe tausend."

"Mmm, die schmecken aber gut!"

"Weisst du, ich stinke schon ganz nach Paw-paws. Ich werde viel Spray antun, dass es bloss niemand riecht."

STELLA KÖNIGKRÄMER  
STD. VIII

#### BEI DER TOMBOLA

"Willste nicht einen Kugelschreiber kaufen?"

"Nee, wieso? Bei der Tombola hab' ich schon elf gewonnen."

#### BEI DER BUDE

"Hier, ich möchte einmal mitmachen."

"Hey, das ist 'ne Delikatessenkarte, kein 10c Coupon!"

"Sorry, ich dachte nur ..."

#### IN DER TOILETTE

Der Blick fällt auf die Tür. "Bleib nicht so lange sitzen, du musst zum Kismet flitzen!" steht da.

IRMA DEDEKIND  
STD. VI

#### ALLGEMEINES

Essen, das wir für die Karten bekamen, schmeckte besser als das gewöhnliche Essen.

UWE WICHMANN  
STD. VI

Die Eltern suchen die Lehrer auf,  
sie fragen die Lehrer über ihre Kinder aus.

HERMANN WITTENBERG  
STD. VIII

"Waaas, ich soll mit Coupons bezahlen? Ich hab aber keine!"

"Die können Sie dort kaufen. In diesem Jahr ....."

"So'n Unsinn! Ich verzichte auf den Schaschlick."

ELISABETH SIEDERSLEBEN  
STD. VIII

Im Eingang des Museums lagen zwei R5-Noten, eine R10-Note und Kleingeld, gegeben für den weiteren Ausbau. Die Leute, die danach das Museum besuchten, gingen durch das Museum und dachten nur an das Geld, das da so offen lag. Habe ich recht?

CHRISTA DREWS  
STD. VIII

Den Tisch habe ich beim Schulfest gekauft. Wo bringe ich ihn bloss unter? Im Haus ist kein Platz mehr.

So ist das beim Schulfest; man kauft, was man nicht nötig hat. Das ist Schulfest.

CHRISTIAN SCHILDHAUER  
STD. VIII

#### DIE HUIGELAAR

"Die Huigelaar" is 'n vertaling van die oorspronklike Franse blyspel "Tartuffe", wat deur die sewentiende-eeuse digter Molière geskryf is. Om die verband te snap, moet 'n mens besef dat dié soort wêreldwyse mense baie waarde geheg het aan die uiterlike dinge in die lewe.

In die opvoering van "Die Huigelaar" is daar veranderinge aangebring in sover, dat moderne artikels, soos 'n helikopter, bromponie en ook die moderne kleredrag ingebring is. Daar was egter ook nog outydse kleredrag en artikels. Dit dui die ooreenkoms tussen die historiese tyd en die hedendaagse werklikheid aan. Die huis van Orgon (die verhoog) was weelderig en modern ingerig.

Die rolverdeling was uitstekend, en die opvoering 'n besondere sukses. Die hoofkarakters van Tartuffe en Dorine, die bediende van Orgon, was puik. Aan die houding van dié twee karakters kon 'n mens werklik sien dat hulle leef in die rolle wat hulle speel. Daarenteen het die dogter van Orgon en haar minnaar minder oortuig, wat myns insiens te wyte is aan die groter onervarenheid van die akteurs.

Die hoofgedagtes van die blyspel was maklik om te snap, grotendeels vanweë die tegniek van die opvoering. Die feit dat die toneelspe- lers tussen die toeskouers in die gang deurbeweeg het, het daartoe gelei dat die gehoor deel van die opvoering was.

Die opvoering draai om Tartuffe wat oënskynlik 'n "heilige" is. Hy handel op 'n skynheilige manier; op grond van sy praatjies sou 'n mens kon sweer hy wil net die beste vir sy medemens hê. Met hierdie geveinsdheid het hy die aandag van Orgon getrek. Omdat hy op 'n arm en beskeie manier gelewe het, het Orgon hom in sy huis opgeneem. Die opname van Tartuffe in die familie het sake deurmekaar gekrap. Die spanning het tot so 'n punt opgelaai, dat Orgon sy rebelse seun weggejaag het omdat dié gesien het, hoe Tartuffe 'n verhouding met sy stiefma wou aanknoop. Orgon was so verblind deur Tartuffe se dade, dat hy sy eie seun nie geglo het nie. Om alles te kroon, het Orgon sy dogter as vrou aan Tartuffe belowe, en hom boonop sy enigste erfgenaam gemaak. Om Orgon van dié onsinnige gedagtes af te bring, het sy vrou hom bewys dat Tartuffe 'n wolf in skaapsklere is. Te laat het Orgon probeer om alles weer reg te stel. Tartuffe het met 'n besondere dokument wat Orgon aan hom toevertrou het, wegge-loop en ook nog met die bewys dat laasgenoemde gesê het: "Alles wat myne is, Tartuffe, is ook joune." Tartuffe wou hom wreek op Orgon weens die vernedering wat hom in sy huis toegedien is. Hier het hy egter sy rieme styfgeloop, want toe hy die "polisie" beveel om Orgon uit sy eie huis te verwyder, het die gereg lont geruik. Hulle het sy verlede nagegaan, en uitgevind dat Tartuffe 'n skurk was wat hulle lankal gesoek het.

Die doel van die blyspel is, na my mening, om met die publiek te spot op 'n aangename manier; verder ook om hulle te laat verstaan dat die goedheid van die mens nie op die uiterlike voorkoms rus nie. Die stuk is vandag nog net so effektief soos drie eeue gelede, want die mens het innerlik nog nie baie verander nie.

DEON DEDEKIND  
STD. X

#### A VISIT TO THE PIONEER SEED COMPANY

On the 29th March Mr Greve took the Matrics on a Biology excursion to the Pioneer Seed Company in Greytown.

The aim of this excursion was to gain a better insight into genetics and to see how this is applied in agriculture. Dr Kaiser, an old-scholar of Hermannsburg, gave a brief lecture on genetics as an introduction to those who do not have Biology as a subject. He went on to explain more about the company and why it specializes in genetics.

The company concentrates mainly on producing maize-seed, but soya beans, rye grass, sorghum and sunflower seeds are also produced. Two "factories" are situated in Vryburg and Kroonstad. The Greytown "factory" also has a large farm next to it, where the experimental plants are grown. The aim of breeding is to produce a hybrid. This process takes seven to eight years. In order to reduce this time, the maize is planted in Greytown during the summer season and in the Transvaal lowveld in winter, as no frost occurs there.

Dr Kaiser then led us to the maize fields adjacent to the "factory" where we saw the maize in different stages of breeding. The fields are divided into small plots where specific groups of maize plants are inbred. During this process the plants become smaller and smaller, the more they are inbred. These plants carry specific good and bad qualities. When one of these plants with good qualities is cross-pollinated with a plant from another group with various other qualities, the plants which will arise from these seeds will carry the good qualities of both its parents. This leads to plants being, for example, drought-resistant and/or disease-resistant and/or having a shorter growing period, and plants which produce a high yield. We had a tasty lunch at the Kaisers' home, where Mrs Kaiser had kindly prepared some food for us. We then returned to the "factory" and were shown around by Mr O'Neil.

The maize arrives in bulk from the farmers, who plant the seed for the company. From the large storage depot the maize runs along conveyor belts to the sorting machines and finally ends up in bags, in which the farmers receive them.

This most enjoyable day ended with the trip back to Hermannsburg and a cheer for Mr Greve, our Biology teacher, and for "Hitla", our faithful bus driver.

ROLF SCHRAMM  
EDGAR ORTMANN  
STD. X

1264 kleine, runde Kreise. Nein, ich bin nicht verrückt, sondern male Chloroplasten in die Palisadenzellen und Schwammgewebe von einem Nympheablatt für den Biologieunterricht.

ELISABETH SIEDERSLEBEN  
STD. VIII

#### STD. VIII AUF EINEM KLASSENAUSFLUG

Es begann so: Unsere Klasse hatte den ersten Preis für ihre Kandaze und Kindergartenidee beim Schulfest gewonnen. Der Preis war ein freier Schultag. Letzte Woche war es dann endlich soweit. Nach einigem Hin und Her hatte sich die Klasse entschieden, ein verlängertes Wochenende am Wagondrift Damm zu verbringen. Mitgenommen wurden Herr und Frau Dedekind, Herr Greve, Frau Prinsloo, ihre beiden Söhne Anton und Rudy und letztlich unser Busfahrer, Ed' Wittig.

Freitag, den 28. Oktober sassen wir alle im Bus. Nach einigen sehr heißen Stunden im Bus kamen wir am Damm an. Es ist nicht schwer zu raten, was passierte, nachdem wir alles ausgepackt hatten. Die ganze Klasse stürzte sich in das kühlende Wasser des Dammes. Einige Jungen schleppten acht Paddelboote heran, die sie vom Wildwart

geliehen hatten. Wir konnten also das ganze Wochenende rudern. Einige Angler nässten schon ihre Leine unter Anführung von Herrn Greve. Die Mädchen sonnten sich eifrig.

Der Abend kam viel zu schnell. Als die Ruderboote hinaufgetragen waren, versammelten wir uns im Aufenthaltsraum. Nachdem wir das Essen, auf das der Kochdienst sehr stolz war, verzehrt hatten, fingen wir an zu tanzen. Harry bediente den Kassettenrekorder. Bald darauf zeigte uns der Wildwart zwei Naturfilme. Danach tanzten wir weiter.

Ein aufdringliches Klopfen an der Tür riss uns am anderen Morgen frühzeitig aus dem Schlaf. Es war erst halb sechs Uhr morgens und Matthias brachte uns tatsächlich Morgenkaffee. Wir schimpften ihn gewaltig aus, dass er uns weit vor HMB-Zeit aufweckte. Der Kaffee schmeckte aber trotzdem gut.

Es war ein idealer Tag. Gleich nach dem Essen waren wir beim Damm. Den ganzen Tag wurde abwechselnd geschwommen, gerudert, geturnt, gefischt und Ball gespielt. Wir waren den ganzen Tag in fröhlicher Stimmung. Sogar einige Fische wurden gefangen. Am Abend hatten viele Sonnenbrand. Auch kein Wunder, wenn man den ganzen Tag in der Sonne tobte! Fast alle waren müde. Dennoch wurde der Tanz an diesem Abend ein voller Erfolg. Als der Tanz nach elf Uhr mit einem "Hey Jude" abbrach, waren wir reif für einen längeren Schlaf.

Der Sonntagmorgen begann auch mit Kaffee. Nach der Morgenandacht beschlossen wir wegen des Regens, nicht das in der Nähe liegende Wildreservat zu besuchen. Da wir nun heute kaum schwimmen konnten, erkletterten einige mit Herrn Dedekind den nächsten Berg. Auf dem Berg selber erwartete uns eine sehr lohnende Aussicht über den Wagondrift Damm. Er ist viel, viel grösser als die meisten von uns es erwartet hatten. Wir kamen rechtzeitig zum Mittagessen zurück.

Am Nachmittag war es regnerisch und die Klasse verbrachte die Zeit mit Fischen, Schlafen und Kartenspielen im Aufenthaltsraum. Am Abend spielten wir einige Gesellschaftsspiele, die uns zum Lachen brachten. Zum Beispiel mussten einige, um ihr Pfand einzulösen, ein Lied singen, "Push-ups" machen, einen Witz erzählen oder kopfstehen. Danach wurde bis Mitternacht getanzt und Skat gespielt. Darauf begaben wir uns ins Bett oder zum Lagerfeuer. Dort blieben einige bis Montagmorgen wach. Die Zeit am Feuer verbrachten wir tatsächlich damit, Witze über unsere alten Lehrer zu reissen!

Nach einem hastigen Frühstück am Montagmorgen begannen wir eiligst, den Bus zu packen. Der "Camp" musste nämlich schon um zehn Uhr geräumt sein. Nachdem auch die letzte verschwundene Tasse gefunden war, konnten wir zum Damm fahren. Dort schliefen einige, aber die meisten badeten, spielten improvisiertes Volleyball oder nahmen an einem Fickerwettstreit teil. Ludolf trug den Preis R2,40 für einen mickerigen Fisch davon. Zum Schluss hatten wir ein Braaivleis mit den übriggebliebenen Würsten.

Es war zwei Uhr, als wir etwas wehmütig den Bus bestiegen und in Richtung HMB fuhren. Wir vertraten einstimmig die Meinung, dass das Wochenende zu kurz gewesen war. Wer hatte auch schon Lust zur Schule?

Wir möchten allen Lehrern und Fahrern danken, auch denen, die nicht mitgefahren sind, dass sie ihre Zeit für uns hingegeben haben. Wir haben das Wochenende sehr genossen. Hurrah für die Std. VIII-Klasse!

HERMANN WITTENBERG  
STD. VIII

#### OUR PHOTO CLUB

The club was founded by a teacher more than ten years ago. Pupils who had cameras joined. Some worked enthusiastically at their hobby because it was so much cheaper than commercial processing and they had the pleasure of doing it themselves. The teachers worked hard to encourage the hobby and donated a lot of useful equipment, such as an enlarger, developing trays, jugs etc, to the club.

At first the club did not even have a dark-room and had to make use of what was available. It was a small, elongated room with one window.



There was neither tap nor basin in it. This was one of the major setbacks. Here again a teacher saw to it that we got a proper dark-room. When the laboratories were built at our school in 1970 - 71, a dark-room for the club was included and an old ambition was realised. Now we could concentrate on our hobby. We had the basic equipment for processing black and white films. This is, of course, as far as we can go, because coloured processing is a bit too intricate for us at this stage.

When the teacher who had then kept the club going, left the school to start his own business, we were left to ourselves, but another volunteered to help us, and so we got along. There have, however, been many setbacks. We have not been able to help the newcomers and show them how to do the processing. This is because the teacher in charge has many other duties and seldom finds time to help us. The senior members are also very busy with their schoolwork.

We are trying to encourage pupils to carry on with this hobby, but many cannot afford it. The exceedingly high prices of photographic equipment and accessories discourage them. The following detail may illustrate the point: a normal postcard size of photographic paper costs  $4\frac{1}{2}$  to 5 cents. To practise photography at this price is not easy. The prices have risen tremendously since 1973, when such a piece of photographic paper cost  $1\frac{1}{2}$  cents: there is thus a rise of more than 200%.

The club has had an average number of 20 members. To become a member, one has to be in Std. VII or higher. We have restricted it as too much equipment broke and was handled carelessly. Every member pays a membership fee of R1 a year, which is very little. With some money in the kitty, the secretary can purchase chemicals and other necessities which are subsequently sold to the members. The times are not restricted and the members can make use of the dark-room whenever they desire, provided it is vacant. We have not had the chance of holding competitions to stimulate interest, but hope to do so next year. We are hoping that this will encourage the pupils.

We would be grateful, if any help could be offered by the parents. Practical assistance as well as suggestions are always welcome.

ROBERT KÜSEL  
STD. IX

D 469

D 469, was ist das? Es ist weder das 469. Wort, das mit D anfängt, noch ein Flugzeug, sondern ... eine "Strasse".

Auf dieser Strasse fahre ich schon seit fast zehn Jahren mit meinem Fahrrad zur Schule. Das Fahrrad ist auf dieser Huppelstrasse auch nicht gerade besser geworden, sondern klappert, wo es nur klappern kann.

Vor einigen Jahren war der Weg nur eine gewöhnliche Landstrasse, aber jetzt, seit Anfang des Jahres, ist er eine "District"-Strasse, und nun ist Schotter aufgefahren worden, und an der Strasse steht ein grünes Schild mit einem weissen Rand und weissen Ziffern: D 469

Früher, wenn es im Sommer geregnet hatte, weichte der Weg so allmählich auf. Erst waren nur einige Pfützen da, dann wurde die Erde um die Pfützen weich, und zuletzt war der ganze Weg ein Matsch und Modder. Mit dem Fahrrad steckte ich so manches Mal fest, dann habe ich den Dreck zwischen Schutzblech und Rad mit einem Stückchen Holz weggekratzt, und weiter ging's. Ab und zu fiel ich mit meinem Fahrrad um - hinein in den aufgeweichten Lehm!



Die Autos fahren auch auf dem weichen Weg. Sie rutschen von einer Seite zur anderen, die Räder drehen sich in Windeseile, aber das Auto kam nicht voran. Wenn mehrere Autos das gemacht hatten, sah die schöne Strasse mehr wie ein gepflügter Acker aus.

Dann kam die Sonne wieder. Der Weg war holperig und huppelig, und es war eine Qual, mit dem Fahrrad dort zu fahren. Doch Herr Lilje half. Er schabte den Weg. Alles wurde wieder glatt. Manchmal hatte er aber auch Pech. Kaum war er mit seinem Wegeschaber verschwunden, so erschienen schon die ersten Regenwolken, und das ganze Theater ging wieder von vorne los.

Etwas Besonderes an der Strasse sind noch die Regenwürmer, die aus ihren Löchern kommen, wenn es HMB-Wetter ist, also Nebel und Niesel.

Im Winter war es auch furchtbar. Wenn einem dann ein Auto begegnete, wurde man in eine Staubwolke gehüllt, so dass man weder sehen noch atmen konnte.

Aber jetzt ist Schotter auf der Strasse und deshalb kein Modder und keine Staubwolken mehr. Jetzt sind Steine da, grosse und kleine, über den ganzen Weg verstreut. Wir Radfahrer schlängeln uns in einer schmalen Spur am Wegrand entlang, wo die Steine nicht hingekommen sind.

Ja, die D 469! Im Sommer schwitzt man, im Winter friert man und zu allen Jahreszeiten weiss man nicht, wo man fahren soll, weil die Strasse so schlecht ist. Dennoch habe ich die Hoffnung, dass die D 469 vielleicht mal eines Tages geteert werden wird.

ELISABETH SIEDERSLEBEN  
STD. VIII



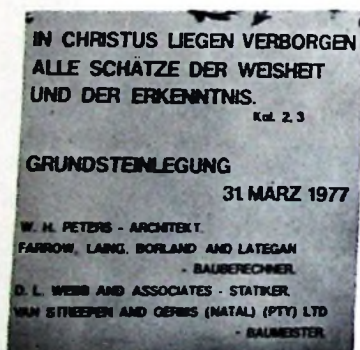
SPIELPLATZ FÜR DIE KLEINEN

31. MÄRZ 1977 IN HERMANNSBURG

Nachdem die Maurer in der letzten Märzwoche noch fleissig gearbeitet hatten, stand zum Tag der Grundsteinlegung schon ein gutes Stück der Front des neuen Jungenheimes. Auch der Grundstein war schon zu sehen.

Die Feier leitete der Schüler-Posaunenchor ein. In seiner Begrüssungsansprache gab Herr Pastor Matthes seiner Freude darüber Ausdruck, dass der Bau ohne Einschränkung in Angriff genommen werden konnte. Herr Fröhling, der nicht nur Vorsitzender des Follow-up-Komitees und damit Finanzchef für den Bau ist, sondern auch Altschüler, verglich das heutige Hermannsburg mit dem seiner eigenen Schulzeit. Seine Schilderung eines damaligen Sportfestes trug zur Auflockerung der Feier bei.

Gleich darauf ertönte Musik. Die "Handwerker" aus Klasse I bis Std. II, begleitet von einigen grösseren Mädchen, führten verschiedene Tätigkeiten vor, die zum Bau eines Hauses nötig sind.



Seiner Ansprache hatte Präses Müller-Nedeböck die Jahreslosung, Kol. 2, 3, die auch auf dem Grundstein steht, zugrunde gelegt. Gerade in einer Schule, wo man sich um Wissen und Erkenntnis bemüht, kommt es darauf an, dass man die rechte Quelle der Weisheit, Christus, vor Augen behält.

Ehe der Grundstein von verschiedenen Amts- und Würdenträgern mit mehr oder weniger Geschick eingemauert wurde, sagte Herr Pastor Matthes, welche Dokumente in der Kasette eingemauert werden sollten. Der Hauptpräfekt verlas zwei Kommentare der ersten Bewohner des Heimes, einen in hochtrabendstem Hochdeutsch, den anderen in echtem HMB-Deutsch.

Nach verschiedenen Grussworten fand die zweite Feier am alten Missionshaus statt. Herr Pastor Lühning wies darauf hin, dass dieses Haus ein geistiges und geistliches Zentrum gewesen sei, das seine Kraft weit ins Land hinein ausgestrahlt habe.

Herr Chadwick vom Denkmalrat enthüllte die Gedenktafel. Auf einer Holztafel ist eine Bronzeplakette angebracht und darunter eine Aluminiumplatte, auf der in blauen Buchstaben folgender Text erscheint:

#### Missionshaus, Hermannsburg

Dieses Missionshaus wurde 1855 von deutschen Missionaren und Kolonisten aus Hermannsburg in Deutschland errichtet als Mittelpunkt ihrer evangelisch-lutherischen Missionsarbeit. Sie unterrichteten hier die ersten Schüler im Jahre 1856. Aus diesem Unterricht entstand die Deutsche Schule zu Hermannsburg.

Der Denkmalrat

Eine englische und eine afrikaanse Übersetzung folgen und schliesslich die Jahreszahl 1977.

Nach einem Abendimbiss fand der Tag in der Gemeindehalle seinen Abschluss mit einer Aufführung der "Antigone" durch Schüler und Schülerinnen von Std. IX.

#### DAS LEGEN DES GRUNDSTEINS

eine satirische Glosse

Am 31. März 1977 feierten die Schüler treu und fest mit ihren Eltern und Gästen, die, wie hier üblich - siehe Motto -, dem Bau finanzielle Geburtshilfe leisteten, das Legen des Grundsteins. Für manche bezeugten die schief gelegten Steine den Erfolg der Feier. War es so?

Man hatte zuerst an die Schüler gedacht: Ihnen blieb es erspart, sich Sitzplätze zu suchen. Da Pastor Matthes viele Ehrengäste begrüßte und bereits mit "not last but least" den letzten Gast geehrt hatte, konnte Herr Rohwer, der als Schulleiter nicht noch unwichtiger war, nicht mehr genannt werden, obwohl er extra rechtzeitig aus Deutschland zurückgekehrt war.

Der Hauptpräfekt tritt auf. Er spricht die ausserordentliche Gemeindeversammlung in Hermannsburger Hochdeutsch an. Endlich erweckt uns der Stiller-Posaunenchor mit idiosynkratischen (1) Chorälen. Im Gebetsschlummer versunken, fahren die Gäste aus ihren Stühlen, als die Stimmen der Handwerker aus der ersten Klasse ertönen. Ein Erschrecken geht bald über in erleichterndes Klatschen. "Sehr geehrte Freunde der Schule ... Sehr geehrte Freunde der Schule ... Sehr geehrte Freunde der Schule ... Sehr geehrte Freunde der Schule ..." - - - keiner schiebt die Nadel aus der Plattenrille. Nur Herr Fröhling wagt es dann, und seine Rede über die Hermannsburger Schüler-Geschichte erntet deshalb den stärksten Applaus.

Das Legen des Grundsteins war bei Sonnenuntergang schon beendet. Was keiner hoffte, geschah doch: die Feier wiederholte sich beim Missionshaus, wo Pastor Lühning mit seiner lauten Stimme, die sogar schlafende Schüler in den Heimen weckte, viele in Atem hielt. Dass nur einige dabei an den "sundowner" dachten, obwohl "alle" freundlich eingeladen waren, erwies sich als klug. Alle strömten nämlich zum Vorsteherhaus, wo beschlossen wurde, wer "Alle" hiess. Nur wenige waren auserwählt. Auf dem Heimweg erkannten dann die vielen, die gerufen waren, den Sinn der zweiten Feier: Bauarbeiter setzten heimlich die schief gelegten Steine neu. Die Wand der Tradition wird halten.

- - -

(1) Anmerkung: Der Begriff "Idiosynkrasie" gehört nach der Rede des Hauptpräfekten zum allgemeinen Hermannsburger Vokabular.

STANDARD IXA



## ANTIGONE

Jemand geht verborgen im Dunkeln zur Halle mit seinem Kostüm über dem Arm. Herr Neese läuft dort unruhig hin und her. Er verteilt Beruhigungstabletten und vergisst, selbst eine zu schlucken. Einige setzen sich noch einmal und suchen krampfhaft nach ihrem ersten Satz. Schminke wird verschmiert, Papiertaschentücher werden gesucht. Christoph sieht aus wie ein Zigeuner, schnell wird er von einer energischen Hand zu einem griechischen Jüngling verwandelt. Ismene und Antigone wandeln draussen, um sich dabei in ihre Rollen zu versetzen.

Die Beleuchter sitzen schon auf der hohen Leiter, sie sind erhoben über dem Getümmel der Aufgeregten. Angelika sitzt in ihrer tragischen Haltung auf der Bühne und lächelt alle an. Die Miene ändert sich. Das leise Rauschen des sich teilenden Vorhangs beruhigt alle. Nur der Sprechchor schwatzt hinter den Kulissen, welche die Bühne zu verstecken suchen. Die Scheinwerfer suchen die Bewegungen auf der Bühne. Der dunkle Saal liegt weit entfernt. Die Maske sitzt. Kreon regiert mit eiserner Hand. Plötzlich sind meine Reaktionen mechanisch, Henning knetet und zerknautscht sein Königsgewand mit einer Farmerhand. Ich schreite weg, denke an die Anweisungen des Spielleiters zu dieser Bewegung. Entmaskung - durch den Eingang sieht man den Chor. Wynomas rechte Schulter hängt mal wieder. Dieter murmelt. Die weissen Gewänder strahlen bei der Begrüssung der Sonne. Leise wird einer der zwei Soldaten gescholten, der auf seinen Auftritt wartet. Langsam versucht man, sich in einen tief emotionalen Moment zu versenken. "Ich muss man sich immer wieder. Nach so vielem Üben Der Chor spricht die Formel, die die Antigone auf die Bühne wirft.



gleich sterben," sagt noch einmal sterben?

Pause. Kaffee ist auf die Untertassen geschwappt. "Ihr müsst alle lauter sprechen, man hat kein Wort gehört." "Nee, ich denke, es ist gut so," beruhigt Herr Neese. Alle blicken noch einmal in den Spiegel, um sich zu erkennen, bevor die Maske aufgesetzt wird.

Der Seher lässt die Ruhe des Königs "platzen" mit hauchenden Beschwörungen. Kreon bricht auf einer Säule, die er in der Pause als Ruheplatz für seine gespannten Glieder benutzte, zusammen.

Der Vorhang geht auf. Wir stehen fest vereist da und lassen alles zerklatschen. Langsam taut man auf, seufzt tief, und geht in die Umkleideräume, um die Maske vom Gesicht zu scheuern. Es ist schwierig, sie sitzt fest und tief.

MAREN BODENSTEIN  
STD. IX

Auszug aus dem Programmzettel der "Antigone", die anlässlich der Grundsteinlegung für das neue Jungenheim aufgeführt worden ist.

Kreon Nie wird der Feind zum Freunde, selbst im Tode nicht.

Antigone Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.

Mit dem obigen Zitat ist das Problem des Stückes angesprochen. Einer von Bruderliebe und Blutverwandtschaft getriebenen Antigone steht der selbstsichere Alleinherrscher Kreon gegenüber, der die Schändung eines Toten zum Prüfstein für die politische Gesinnung seiner Untertanen macht. Sophokles lehnt Kreons Vorhaben ab, den Staat als Mittel persönlicher Selbstdarstellung zu missbrauchen. Er weiss, dass der Hybris die Nemesis, der Überheblichkeit gegen die Götter deren Rache folgt. Stattdessen erkennt er das Recht des Einzelnen an, auch dem Träger der Staatsgewalt zu trotzen, wenn er sich selbst auf die höhere göttliche Autorität berufen kann.

Von hier wird verständlich, dass sich gerade eine Kirchenschule der ANTIGONE von Sophokles angenommen hat. Das "Man muss Gott mehr gehorchen als dem Menschen" klingt durch die Geschichte des Christentums bis in unsere Klassenzimmer.

Ich glaube nicht, dass Schüler in der Lage sind, eine antike Tragödie gültig zu gestalten, meine aber, dass es einer Schülergruppe gelingen könnte, den Zuschauern die Welt der ANTIGONE lebendig und die Problematik des Stückes bewusst zu machen.

KARL-HEINZ NEESE



## DIE LOBETHALER

Als ich gestern mit meiner Posaune in der Hand aus unserm Knabenheim kam, blieb ich plötzlich stehen. Ich vernahm Tanzmusik, die von Bläsern gespielt und von Trommeln begleitet wurde. Schnell raste ich durch die Pfützen, die noch vom Vormittag standen. Aus allen Heimen kamen die Schüler zusammen. Dort vor uns tanzten Bläser in Zweiergruppen. Um die Bläser tanzten ein paar Schwarze. In einem langen Zug bewegten sich die Schüler und Schwarzen bis auf den Platz vor dem Ess-Saal. Nachdem Herr Schiele, der Leiter des schwarzen Bläserchores, seine Kapelle aufgefordert hatte, in den Wagen zu steigen, gingen auch wir vom Schülerchor hoch zur Halle, um noch ein wenig für den Abend zu üben.

THOMAS VOLKER

Am Abend, als wir uns versammelt hatten, kamen Herr Pastor Gwamanda und die Lehrer der schwarzen Schule mit ihren Frauen, die von der Gemeinde als Ehrengäste eingeladen worden waren, und setzten sich vorne auf die reservierten Plätze. Die Halle war bald gefüllt und alle waren gespannt, wie der Abend verlaufen würde.

Nachdem Herr Pastor Lange und Herr Rohwer sie willkommen geheissen hatten, begrüßten sie uns mit einem Marsch. Die anfängliche Spannung zwischen den beiden Chören liess gleich nach dem ersten Stück nach, wir wussten ja nicht, was wir voneinander zu erwarten hatten. Die beiden Chöre, der Hermannsburger Schulchor und die Lobethaler, bliesen abwechselnd ihre Stücke vor. Einige bliesen wir auch gemeinsam. Obwohl die Lobethaler erst ein bis zwei Jahre bliesen, bliesen sie ihre Stücke recht gut. Sie scheuten sich auch nicht, ihre Solos vor einem grossen, weissen Publikum vorzutragen.

Zum Schluss stellten sie sich vor der Bühne auf, um ihre "košas" vorzublasen, während sie Tanzbewegungen dazu machten. Die "košas" sind volkstümliche Melodien mit improvisierter Begleitung, die sich immer wiederholen. Diese Stücke lagen ihnen besonders. Sie wurden von einer Trommel begleitet und die Spieler bliesen aus voller Kraft. Die Schüler in den hintersten Reihen waren so beeindruckt, dass sie sich auf die Stühle stellten, um besser sehen zu können.

Pastor Lange beendete den Abend mit einer kleinen Andacht, wonach die Zuschauer sich eine Tasse Tee holten. Doch die Lobethaler hatten noch nicht genug und fühlten sich jetzt erst recht zu Hause. Wieder stimmten sie "košas" an, die unser Chor mit Leib und Seele aufgriff. Wir konnten gar nicht wieder aufhören zu blasen, denn je länger wir spielten, desto mehr Spass machte es uns. Weil es schon spät wurde, mussten wir schliesslich doch aufhören. Fröhlich gingen wir nach Hause.

Was hat dieser Abend nun für uns Schüler und unsere Schule bedeutet? Warum ist der Abend so gelungen? Erstens wurde uns deutlich gesagt, dass wir freiwillig den Abend mitgestalten durften. Es war kein Zwang. Zweitens besuchten die Lobethaler unsere Schule, um Geld für ihre Reise zum Posaunenfest in Pietermaritzburg zu sammeln. Die meisten von uns waren bereit, ihnen zu helfen. An diesem Abend hat es sich gezeigt, dass es möglich ist, dass bei uns Schwarze und Weisse gemeinsam etwas gestalten können.

THOMAS VOLKER  
JOHANN AHRENS  
STD. VIII

## VORLESE- UND SPIELWETTBEWERB

Die Vorbereitungen für den Vorlese- und Spielwettbewerb am 17. September, ausgeschrieben vom Subject Committee for German im Natal Education Department, für alle Schulen Natal, die Deutsch als Unterrichtsfach anbieten, oblag der Deutschen Schule zu Hermannsburg.

Die Fachkonferenz für Deutsch erörterte schon im Juni die Möglichkeiten der Gestaltung und den Ablauf der Veranstaltung. Allen Deutschlehrern war klar, dass die Unternehmung nur durchzuführen war, wenn sie auf breiten Schultern ruhte. Das bedeutete Zusammenarbeit nach innen und aussen.

Innerhalb des Kollegiums musste auf die Bereitschaft zur Mitarbeit gesetzt werden können, ausserhalb der Schule mussten die deutschsprachigen Botschaften in Südafrika gewonnen werden. Schon das erste Rundschreiben an die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland, der Republik Österreich und der Schweiz zeigte, dass die erhoffte Bereitschaft, die Veranstaltung mitzutragen, vorhanden war. Konkret hiess das: Die Botschaften würden durch Buchpreise und Werbematerial die Veranstaltung bereichern. Im Durbaner Konsulat der Bundesrepublik versprach mir Kanzler Reinhardt einen kleinen finanziellen Zuschuss. Ausserdem wurde Inter Nationes um Mithilfe gebeten.

Inzwischen waren die Schulen durch den Inspektor für Deutsch, Herrn Struckmann, angeschrieben worden. In dem Rundschreiben wurde die etwas kompliziert zu erklärende Prozedur des Wettbewerbs erläutert. Die Schüler von Std. VII bis Std. X waren aufgefordert, durch Gedichtvortrag, Vorlesen eines vorbereiteten Textes oder eines Sketches mitzumachen. Diejenigen Schüler, die ein Gedicht vortrugen oder vorlasen, mussten ein zweites Mal ihre Lesefähig-

keit unter Beweis stellen, indem sie einen unbekannten Text vortragen mussten.

Während die Schüler ihre Texte und Sketche einstudierten, gingen in Hermannsburg die ersten Meldungen ein. Dreizehn Schulen sagten ihre Beteiligung zu. Jetzt begannen die Detailprobleme, uns zu drücken. Wegen des weiten Anfahrtsweges mussten Schüler und Kollegen für eine Nacht in Hermannsburg untergebracht werden. Überlegungen für die Abendgestaltung mussten angestellt werden. Phantasie war erforderlich, um die finanziellen Lücken abzudecken.

Bereits ein paar Wochen vor dem Wettbewerb trafen das Werbematerial und die Buchpreise der Botschaften ein: wunderschöne Bildbände aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik, Literarisches von Thomas Mann, Heinrich Böll, Siegfried Lenz, Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt. Dazu eine Reihe wertvoller Kinderbücher aus Österreich.



Im Namen des Subject Committees for German im Education Department möchte ich den Botschaften an diesem Platz ganz herzlich für die grosszügige Unterstützung danken. Der Dank des Deutschkomitees gilt aber ebenso Herrn Kanzler Reinhardt vom Deutschen Konsulat für die finanzielle Unterstützung, ausserdem Inter Nationes für die Bücherspende. Den Verlagen Kiepenheuer und Witsch und Hoffmann und Campe danke ich für die signierten Fotos von Böll und Lenz sowie dem Börsenverein des deutschen Buchhandels für die schnelle Bearbeitung der Posterwünsche.

Der Tag der Veranstaltung stand unter einem guten Stern. Die Sonne schien schon am frühen Morgen, und Kollegen versicherten, allein schon die Fahrt nach Hermannsburg sei für sie und ihre Schüler ein Erlebnis gewesen. Sie hätten gar nicht gewusst, dass Hermannsburg eine so hübsche Umgebung hat. Sehr zum Gelingen des Tages trug bei, dass von Anfang an eine gelockerte Atmosphäre herrschte. Die Lehrer lernten sich beim Tee kennen, Schüler entdeckten, dass sie schon gegeneinander Rugby gespielt hatten. Zu dieser lockeren Stimmung und dem Sonnenschein passte der beschwingte Tanz von Mozart, durch den Dieter Rencken (Querflöte) und Marion Schramm (Klavier) in die Veranstaltung hinüberleiteten. Herr Schulleiter Rohwer begrüßte seine Gäste, danach eröffnete Herr Inspektor Struckmann die Veranstaltung.

Schon im ersten Durchgang, dem Vortrag einstudierter Texte, fiel die Richtung auf, in die man einstudiert hatte: Schlichte Sprache, theatralische Gestik, akzentfreier Vortrag - die Art des Vorlesens blieb bunt und spiegelte Grundauffassungen wider. Spannend wurde es, als die Schüler mit den unvorbereiteten Texten ans Vorlesepult traten. Zum erstenmal konnte das Organisationskomitee feststellen, dass es den Schülern zu viel zugemutet hatte. Wer kann auch schon Canettis "Mannsprächtige" nach zwei bis drei Jahren Deutsch so lesen, dass er verstanden hat, wovon er spricht?

Bei den zwölf Sketchen, die an diesem Tag aufgeführt wurden, fiel auf, wie weit die Meinungen darüber auseinanderlaufen, was eigentlich ein Sketch ist. Vom handlungsfreien Vortrag bis zum selbstgeschriebenen Stück: alles war da, hatte Eigenart und einen ganz persönlichen Charakter. Berücksichtigt man, dass mancher Schüler erst im zweiten Jahr Deutsch lernte, so war das Dargebotene beachtlich.



Bevor Herr Kanzler Reinhardt die Sieger ehrte und die Buchpreise verteilte, wies er in knappen Worten auf die Entwicklung des Deutschen zur Weltsprache hin.

Mit "Wenn alle Brunnlein fliessen", begleitet von Flöten und Gitarren, klang die für mich so leichte, lebendige, bunte und unkomplizierte Veranstaltung aus.

K.-H. NEESE

Kommentar aus einem Rundbrief des Inspektors für Deutsch des Natal Education Department:

The German Language Contest which took place on 17 September 1977 at Hermannsburg School was a great success. I wish to congratulate all participants and their teachers on the quality of work that was produced during the day. Pupils spoke with confidence and read with ease and good pronunciation even though the texts were extremely difficult.

The following schools participated:

Hermannsburg High; Wartburg-Kirchdorf High; Vryheid High; Suid-Natal High; Port Shepstone High; Ladysmith High; Empangeni High; Gert Maritz High; Voortrekker High; Ashley Junior High; Cowies Hill Junior High; and Stanger High.

We hope to make the contests an annual event and trust that all the schools that teach German will participate next year.



Übersetzen ist im besten Fall nicht die beliebteste Übung in der Schule. Viele der Übersetzungstexte wurden von der Std.X-Klasse als wenig sinnvoll empfunden. Um solche Texte zu verulken, schrieb Ortrud Lüdemann den Sketch, der beim Vorlesewettbewerb von Michael Windisch und Ralph Fröhling aufgeführt wurde. Dafür erhielten sie den 1. Preis in ihrer Gruppe.

ROMEO UND JULIA

Das Ballett wurde verfilmt nach dem Drama von William Shakespeare. Es wurde aufgeführt von dem Stuttgarter Ballett. Die Hauptrollen spielten Marcia Haydée und Richard Cragun. Für Choreographie zeichnete John Cranko, ein Südafrikaner, verantwortlich.

Wir waren gespannt, welchen Eindruck dieser Film auf die Sportfanatiker machen würde. Es war ja noch nie ein Film dieser Art in Hermannsburg gezeigt worden. Unsere Erwartungen stiegen noch mehr, als wir hörten, wie ein Junge zum andern sagte: "Eigentlich könnte ich jetzt mein James Bond Buch lesen."

Im ersten Augenblick staunten wir über die reichlich geschmückte Bühne. Wir konnten uns genau vorstellen, wie die Menschen zu jener Zeit, der Renaissance lebten. Besonders der Marktplatz wurde realistisch dargestellt.

Als wir die Tänze dann sahen, waren wir noch mehr beeindruckt. Trotzdem hörten wir in den ersten Szenen noch spöttische Bemerkungen. Viele waren es nicht gewohnt, dass man durch gefühlvolles Tanzen eine Geschichte darstellen kann.

Die Kostüme erhöhten die Wirkung der Darstellung. Die Farben und Muster waren auffallend und passten gut zu den Rollen der Tänzer.

John Cranko hat sich originelle Szenen zu der Musik ausgedacht. Die Bewegungen passten gut zur Musik. Als Julias Familie einen Ball in voller Pracht feierte, war die Musik sehr langsam und bestimmt, die Bewegungen der Tänzer waren stolz und nicht ineinander fließend.

Das Allerschönste am Film war die Technik der Tänzer. Ihre Bewegungen sahen leicht und schmeichelnd aus. Das ist nämlich die Kunst des Balletts. Die Bewegungen müssen leicht und graziös aussehen und ihre Schwierigkeiten dürfen nicht bemerkbar sein. Marcia Haydée gelingt das besonders gut. Zur gleichen Zeit kann sie ihre Gefühle stark zum Ausdruck bringen.

Nicht allen gefiel dieser Film, aber sie merkten doch, dass Ballett eine Kunst ist.

ANNETTE FRENZEL  
VERONICA KLIPP  
CHRISTA DREWS  
STD. VIII



Zum 3. Mal Schachmeister der  
Senior B-Liga

## UNSER SCHULORCHESTER

Als Fräulein Fricke Hermannsburg verliess, fielen die regelmässigen Orchesterproben aus. Im Jahre 1975 wurden die wöchentlichen Proben unter der Leitung von Frau Schramm wieder aufgenommen.

Wir finden, dass das Orchester seit dem vorletzten Jahr erfreuliche Fortschritte gemacht hat: wir begannen mit einfachen Sarabanden und arbeiteten uns empor zu komplizierten Divertimenti.

Das Orchester ist in den vergangenen Jahren gewachsen. In wenigen Wochen werden in unserem Orchester statt zwei Celli drei spielen und dazu wird noch ein Kontrabass kommen. Zur Zeit spielen ausserdem sieben Geigen, zwei Querflöten und drei Blockflöten - von Sopran bis Bass mit.

Da zum Jahresende drei Mitglieder uns verlassen, hoffen wir, dass im nächsten Jahr neue dazukommen.



Wir befassen uns nicht nur mit klassischer Musik, sondern spielen auch leichte Volksmusik. Besonders in den letzten Proben übten wir ein Potpourri ein: eine Zusammenstellung von deutschen und afrikanischen Volksliedern. Das Potpourri schliesst mit dem Hermannsburger Lied, das 1975 von der Std. VI-Klasse gedichtet wurde. Zu diesem Potpourri haben wir eine durchgehende Begleitung von zwei Posaunen, drei Flöten und einem Klavier, dazu den donnernden Hintergrund einer Trommel und einer Pauke.

Unterbrochen von fröhlichen Spässen, und manchmal auch Unfug, macht das Musizieren allen Freude.

Wir haben, obwohl wir in der Woche nur einmal eine halbe Stunde lang üben, schon einiges vorgetragen und manchem auch eine Freude damit gemacht.

Obwohl Frau Schramm selber im Orchester mitspielt und zugleich dirigiert, schafft sie es doch mit Mühe und Geduld, dass aus den vorgesetzten Noten Musik wird.

Wir hoffen auf noch grössere Fortschritte und grösseren Einsatz der Orchestermitglieder in den kommenden Jahren.

SUSANNA HENSCHEL  
MARION SCHRAMM  
STD. X



WALTER OLTMANN, STD. X

## DIE EINWEIHUNG DES NEUEN HEIMES

Die Einweihung des neuen Heimes fand am 23. Oktober 1977 auf dem ehemaligen "cricket pitch" statt, das noch ziemlich aufgeweicht war von den vorhergehenden Regenschauern.

Zu Beginn spielten die Bläser, Dann stieg Herr Rohwer auf die Aussentreppe des Balkons. Er begrüßte die Gäste und dankte den Helfern, die zur Entstehung des Heimes beigetragen hatten. Er hob die Bedeutung dieses Projektes für die "Schulfamilie Hermannsburg", für die Eltern und Altschüler, die mit Interesse die Entwicklung Hermannsburgs verfolgten, hervor. Besonders appellierte er an das "Verantwortungsbewusstsein" der zukünftigen Bewohner. Sie sollten den folgenden Jahrgängen das Heim makellos übergeben.

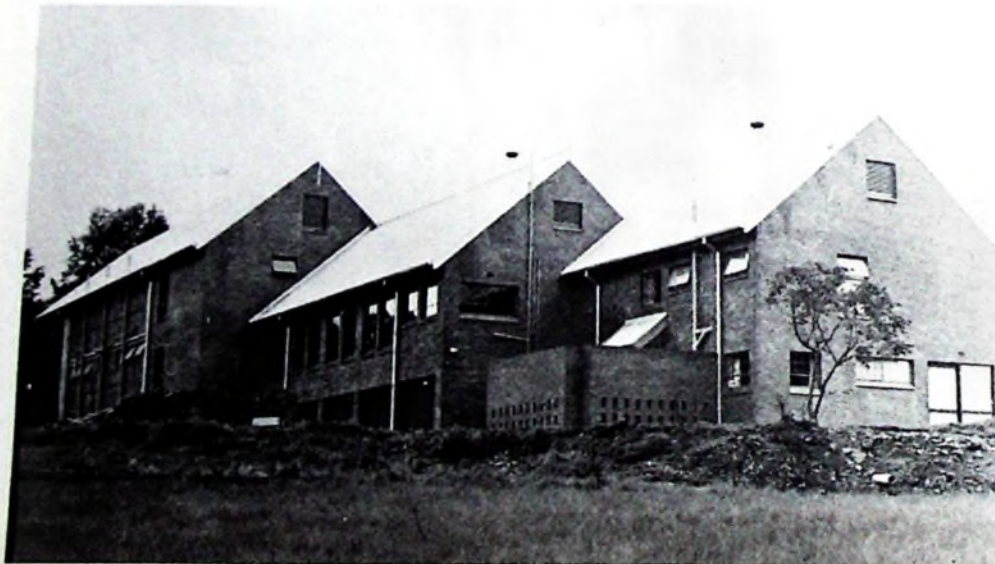
Die Bläser und der Christophorus-Chor leiteten die religiöse Feier ein. Präses Müller-Nedebock erbat Gottes Segen für das neue Heim.

Nach der Schlüsselübergabe in der Reihenfolge der Beteiligten und Verantwortlichen konnte das Heim besichtigt werden. Den ersten Bewohnern wurde der Vortritt gewährt, was allgemein begrüßt wurde.

Für Gäste und Lehrer (und "extrem impertinente Pennäler") gab es abschliessend noch Kaffee im Aufenthaltsraum; unsere "Küche" hatte sich dabei zum ersten Male zu bewähren.



MATTHIAS WOLF  
STD. X



## UNSER JUGENDGOTTESDIENST

Zu Anfang des 2. Quartals hatte unsere Std. VIII-Klasse im Deutschmannsburg zu unseren Schülerproblemen gehört. Es hiess: Was kann ich von einem guten Freund erwarten?

Bei der Diskussion tauchte ganz nebenbei auch die Frage auf, ob Jesus im Neuen Testament etwas über Freundschaft gesagt habe. Die Frage führte uns zum reichen Mann und armen Lazarus. Und für mehrere Stunden rückte dieses Gleichnis in den Mittelpunkt des Unterrichts. "Warum konnten der reiche Mann und der arme Lazarus hier auf Erden nicht Freunde werden, obwohl, - das zeigt die Begegnung im Himmel - das doch in Gottes Absicht lag?" fragten wir uns. Wir ahnten, dass hier irgendwo der Schlüssel zu Jesu Freundschaftsverständnis liegen musste. Als wir ihn gefunden hatten, gingen wir daran, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Das sollte in einem Jugendgottesdienst geschehen.

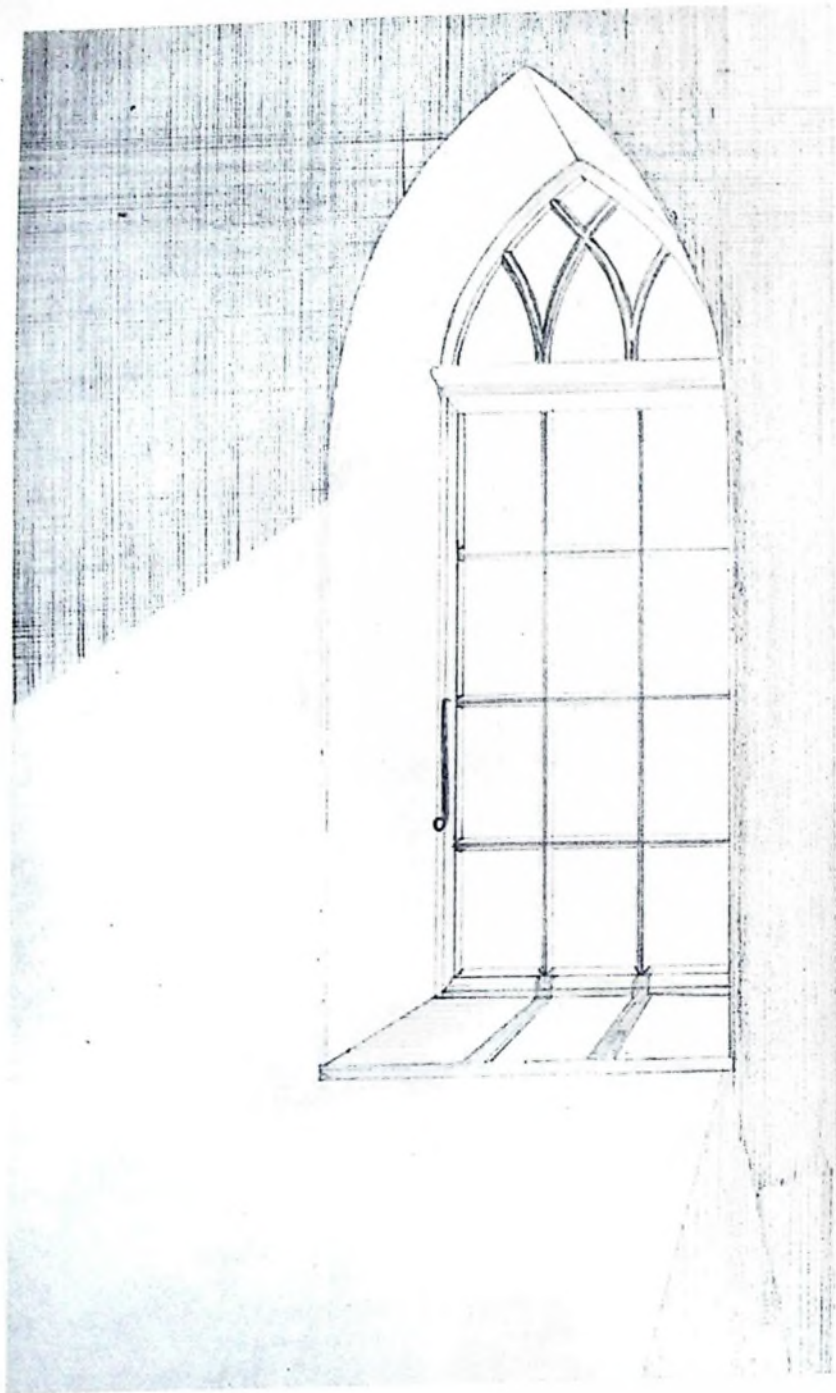
Der Kirchenvorstand hatte uns zunächst eingeladen, den Gottesdienst in der Kirche zu halten. Wir waren eigentlich dagegen, weil ja die Kapelle für uns Schüler da ist. Die Atmosphäre würde in der Kapelle auch lockerer sein und nicht so formell wie in der Kirche. Ausserdem hatten wir die Risiken zu bedenken: Würden die älteren Leute es verstehen, wenn wir moderne Kirchenlieder sangen, die wir mit Flöten und Gitarren begleiteten? Könnte nicht eine erneute Diskussion um den Jugendgottesdienst dazu führen, dass die Schüler überhaupt nichts mehr unternähmen? Deshalb waren wir froh, als der Kirchenvorstand Verständnis zeigte, und wir den Gottesdienst in der Kapelle halten konnten.

Ausser den modernen Kirchenliedern, "Singet dem Herrn ein neues Lied" und "Wir wollen dir dienen auf mancherlei Weise" stand natürlich das Evangelium vom reichen Mann und armen Lazarus im Mittelpunkt. Dazu trugen wir unsere Überlegungen, warum die beiden nicht Freunde werden konnten, vor. Die Gedanken versuchten wir dann anhand einer Geschichte zu illustrieren, die im heutigen China spielte und zeigte, dass Arme und Reiche, Alte und Junge und Menschen verschiedener Rassen Freunde werden können. Allerdings nicht Freunde, wie wir Menschen es uns gerne vorstellen, wenn wir in "verschwörerischer Vertraulichkeit zusammenglücken", sondern solche, wie Jesus sie haben möchte: Menschen, die offen und hilfsbereit sind für jeden und für alle, für einzelne Menschen, die uns nötig haben, weil sie in Not sind, und für eine ganze Gemeinschaft, die uns braucht.

Die Kollekte wurde für die science-Ausrüstung der Hermannsburger Schwarzenschule eingesammelt.

Nach dem Gottesdienst fand eine Diskussion in der Kapelle statt. Bei dieser Gelegenheit konnten wir erfahren, was wir nach Meinung der Zuhörer falsch gemacht hatten und was gut angekommen war. Am Schluss der Diskussion hatten wir das Gefühl, dass die modernere Form und der Inhalt von den Schülern begrüsst worden waren. Uns in der Klasse hatte vor allem die ganze Vorbereitung Spass gemacht.

R. SCHRÖDER, M. SCHIELE, R. MEYBERG, E. SIEDERSLEBEN, N. ROHWER, S. KÖNIGKRÄMER



WALTER OLTMANN, STD. X

## RÜCKBLICK AUS DER SICHT EINER MATRIKSCHÜLERIN

Wenn man kurz vor den Matrikabschlussprüfungen steht, denkt man nicht nur viel über die Zukunft nach, sondern ebenso oft auch über die Vergangenheit. Vor allem durchlebt man dann die letzten Schuljahre, die nun hinter einem liegen, noch einmal.

Nach den fünf Jahren, die ich in Hermannsburg verlebt habe, kann ich feststellen, dass ich in dieser Zeit viel für das Leben gelernt habe. Ich erinnere mich noch gut an die ersten Wochen. Schön war es, einzuleben. Damals habe ich es selbst erfahren, was ich seitdem den neuen Kindern das Leben aus Prinzip schwer machen Schüler nicht bereit sind, sich in eine Form hineinzuquetschen zu lassen, in die sie eigentlich nicht passen, dann sind sie den Gemeinheiten der Klassenkameraden ausgesetzt. Das kann so unerträglich werden, dass die Kinder lieber im Gang als in der eigenen Kammer mit vier bis neun anderen schlafen würden.

Nach Std.VII ändert sich das Bild etwas. Jedoch will ich behaupten, dass man eine Elefantenhaut entwickeln muss, wenn man nicht einen psychischen Knacks bekommen möchte. Ich glaube, dass die meisten solch eine Haut haben. Sie setzen sich Masken auf und verlernen es, natürlich zu sein und eigene Meinungen zu äussern. Das hat mich in Hermannsburg immer gestört; jetzt allerdings verstehe ich, dass diese Affektiertheit ein Schutz sein kann.

Leider führt dieses "Maskenaufsetzen" zu einer unglaublichen Gleichgültigkeit. Das merkt man daran, dass Diskussionskreise sich noch nie halten konnten. Man geht allen Konflikten aus dem Weg, weil es unbequem ist, sich mit Problemen auseinanderzusetzen.

Ich glaube, dass diese Lebenseinstellung sich nicht nur in den Gesprächen im Heim, sondern auch im Schulunterricht äussert. Der Stoff, der geprüft werden soll, wird gelernt. Aber in Sing- und Religionsstunden schaltet man automatisch ab. Die Lehrer können Gespräche über aktuelle Themen nur schwer in Gang bringen, weil man das für die Prüfungen nicht zu wissen braucht.

Erfreulich ist in Hermannsburg, dass die Schule sich von dem Unterrichtssystem der Regierungsschulen gelöst hat. In Hermannsburg wird das selbständige Arbeiten viel mehr gefördert als es in den Regierungsschulen der Fall ist.

Der Deutschunterricht wird sehr durch unsere Lehrer aus Deutschland gefördert. Es hat mir sehr gefallen, wie unser Deutschunterricht aufgebaut war. Wir haben zu Anfang von Std.IX den Roman "Tonio Kröger" von Thomas Mann gelesen. Dieses Buch war aufschlussreich, weil es uns zu einem Verständnis des Künstlertums verhalf. So konnten wir auch andere Literatur schätzen und verstehen.

Es hat sich in Hermannsburg in den letzten Jahren viel verändert. Im Jahre 1973 musterte Pastor Lühning noch morgens in der Andacht die Schüler. Er hatte keinen direkten Nachfolger. Trotzdem machte die Schule Fortschritte. Viele neue Gebäude sind in der letzten Zeit gebaut worden. Sie zeugen davon, dass Hermannsburg wächst. Leider hat mit dem Zunehmen der Gebäude eine andere Sache abgenommen: die Schule hat es aufgegeben, Theatergruppen und Musiker einzuladen. Hermannsburg war vor einigen Jahren noch ein Kulturzentrum. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Das Interesse der Kinder hat dermassen nachgelassen, dass Konzerte sich nicht mehr lohnen.

Die schlaffe Haltung der Schüler hatte ihren Tiefpunkt gerade vor der Ankunft der Familie Matthes. Sie brachten viel Frische und Vitalität mit und führten die Arbeitsgemeinschaften ein. Es gab eine so grosse Auswahl - von Philosophie bis Gärtnerei -, dass es allen viel Spass machte, an einer A.G. teilzunehmen.

In diesem Jahr, das mein letztes Schuljahr war, hat es leider viele Spannungen gegeben. Diese waren nicht nur im Kollegium sondern auch unter den Schülern bemerkbar. Dass Herr Matthes nach dem zweiten Quartal Hermannsburg verlassen hat, ist in vielen Hinsichten sehr schade. Auch der Vorstand war wieder einmal ohne Vorsitzenden. Auch für Herrn Matthes war es eine grosse Enttäuschung, und es wurde ihm schwer, von Hermannsburg Abschied zu nehmen, obwohl er unter den Spannungen, die unter Lehrern, Schülern und Vorstandsmitgliedern herrschten, auch gelitten hatte.

Schade ist es, dass so eine grosse Zahl der Schüler Herrn Matthes kein Verständnis entgegengebracht hat. Meiner Meinung nach liegt es grösstenteils an der schwachen Haltung der Schüler, dass so viel Misstrauen Herrn Matthes gegenüber entstand. Wenn man daran denkt, dass Herr Matthes aus christlicher Überzeugung gehandelt hat, kann man sich auch anerkennend über sein Handeln äussern.

Mit diesem Jahr voller Unruhen und Krisen ist meine Schulzeit in Hermannsburg zu Ende gegangen. Wenn man selbst Abschied nehmen muss, dann denkt man an die Dinge, die man nie genug geschätzt hat. Ich denke da z.B. an die wunderschöne Landschaft, in der die Schule gelegen ist.

Einige aus unserer Klasse haben sich dazu entschieden, das Abitur in Windhoek zu machen, und wir sind voller Spannung, wie sich die deutsche Schule in Windhoek mit der deutschen Schule in Hermannsburg vergleichen lässt. Die Unterrichtsmethoden werden wahrscheinlich anders sein. Dazu kommt auch, dass sich der Unterricht in deutscher Sprache abspielt. Die Umstellung wird uns bestimmt einige Schwierigkeiten bereiten, aber wir hoffen, dass wir es schaffen, und sind überzeugt, dass das zusätzliche Jahr sich in vieler Hinsicht lohnen wird.

ORTRUD LÜDEMANN  
STD. X

## SPORT

### SCHWIMMEN

In diesem Jahr war unser Schwimmfest sehr erfolgreich. Vierzehn neue Rekorde wurden aufgestellt! Vier davon erbrachte Helmut Reuter. In der "Open"-Altersgruppe herrschte grosse Konkurrenz. Der "Open"-200yd-Wettkampf war der interessanteste des Tages. Aber leider war die schnellste Zeit wesentlich schlechter als im vergangenen Jahr.

Mark Schütte war unser diesjähriger Victor Ludorum, Victrix Ludorum wurde Uschi Hüfer.

Haus Pinguin wurde diesjähriger Gewinner des Hermannsburger Schwimmfestes.

Leider musste in diesem Jahr das Triangular-Schwimmfest, das wie immer in Greytown stattfinden sollte, wegen Regen ausfallen.

Zum erstenmal nahmen wir in diesem Jahr am Co-Ed-Schwimmfest in Pietermaritzburg teil. Wir hatten nur wenige Schwimmer geschickt, aber trotzdem schnitt unsere Mannschaft nicht schlecht ab. Da wir keine vollen Staffelmannschaften geschickt hatten, waren wir den anderen Schulen gegenüber benachteiligt. Helmut Reuter und Jürgen Jüntgen erkämpften den zweiten und dritten Platz. Von Jens Jorgensen wurde ein erster Platz im 100m-Rückenschwimmen erzielt.

Wir wünschen den nächstjährigen Schwimmern viel Erfolg!

ANNEROSE VON BREDOW

HENNING VON PLATEN



### LEICHTATHLETIK

Für einige Schüler begann die Leichtathletiksaison schon im ersten Quartal. Neun Sportler, die in die "Pietermaritzburg und District"-Mannschaft gewählt worden waren, fuhren mit nach Pretoria. Dort nahmen sie am Sportfest im Pilditch-Stadion teil.

Die Teilnahme an diesem Sportfest hat uns einen Eindruck von guter Leichtathletik gegeben. Froh waren wir, dass Herr und Frau Lombard und Herr Greve als Mannschaftsbegleiter dabei waren.

ERSTE RUGBY-



MANNSCHAFT 1977



HINTERE REIHE: Werner Frenzel, Michael Windisch, Bernt Meier, Henning von Platen, Henning Steinhagen, Jens-Erik Jorgensen, Manfred Brandt

MITTLERE REIHE: Hilmar von Fintel, Rupert Hinze, Herr M. Lombard (Trainer), Deon Dedekind (MF), Martin Schröder, Herr J. Greve (Trainer), Edgar Ortmann, Rudel Redinger

VORDERE REIHE: Lothar Schütte, Heinz Küsel, Robert Küsel

Beim Sportfest in Hermannsburg war der Wettkampf zwischen den Häusern Nyala und Eland spannend. Haus Nyala gewann mit 442 Punkten, es folgte Haus Eland mit 373 Punkten. Trotz grosser Anstrengung erreichte Haus Kudu nur 251 Punkte.

Das Triangular-Sportfest fand in diesem Jahr in Greytown statt. Hermannsburg erreichte die dritte Stelle in der Wertung.

Das Co-ed-Sportfest, das in diesem Jahr zum zweiten Mal stattfand, wurde in Ixopo durchgeführt. Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung der einzelnen Schulen gut. Wir erzielten hier den vierten Platz. Von den sechs teilnehmenden Schulen wurde eine Mannschaft gewählt, die gegen Northern Natal antreten sollte.

Der Wettkampf gegen Northern Natal fand in Wartburg statt. Leider konnten zwei Schulen, Ixopo und Kokstad, nicht kommen. So mussten wir mit Vertretern aus vier Schulen antreten. Wir lagen dennoch nur 80 Punkte hinter den Siegern.

Wir danken allen Sportlehrern und wünschen für die Wettkämpfe im nächsten Jahr viel Freude und Erfolg!

HENNING VON PLATEN



## HOCKEY

Auch in diesem Jahr gab es erfolgreiche und weniger erfolgreiche Wettkämpfe. Es war nicht ganz einfach, eine gute erste Mannschaft zusammenzustellen.

Das erste Spiel gegen Wartburg war für uns eine grosse Enttäuschung, weil wir 1 - 6 verloren haben. Aber ganz zum Schluss fiel der zweite Wettkampf doch noch 1 - 1 unentschieden aus. Es war der schönste Tag für unsere Mannschaft!

Zweimal haben wir "Trials" in Pietermaritzburg gespielt und gewonnen 2 - 0 gegen Russel und 3 - 0 gegen Collegiate.

Wir danken Frau Lombard und Frau Schroeder herzlich für ihren Einsatz und alle Mühe, die sie sich mit uns gemacht haben.

FRIEDERIKE ELFELDT

ERSTE HOCKEY-



MANNSCHAFT 1977



HINTERE REIHE: Margrit Filter, Olga Düvel, Ulrike Neldner, Sigrid Wellmann, Stella Königkrämer

MITTLERE REIHE: Jenny Gordon, Naomi Frenzel, Friederike Elfeldt (MF), Frau M. Lombard (Trainer), Karen Klipp, Monica Drögemöller, Wynoma Kaiser

VORNE: Uta Lange

# HOCKEY - ERGEBNISSE (HMB zuerst)

|             |       |
|-------------|-------|
| Greytown    | 0 - 2 |
| Epworth     | 0 - 3 |
| Gert Maritz | 3 - 2 |
| Russel      | 2 - 0 |
| Collegiate  | 3 - 0 |
| Wartburg    | 1 - 6 |
| Matatiele   | 2 - 0 |
| Grenswag    | 1 - 2 |
| Greytown    | 1 - 1 |
| Howick      | 1 - 0 |
| Wartburg    | 1 - 1 |

## RUGBY

Die diesjährige Rugbysaison war für uns alle sehr erfolgreich! Gleich in der ersten Sportstunde fingen wir mit Fitness-Training an. Alle waren ganz bei der Sache. Diese Begeisterung erleichterte und förderte das Training sehr. Höhepunkt der Saison war das Rugbyschulungslager in Sportweni an der Südküste. Hier konnten wir in Theorie und Praxis unsere Spieltechnik verbessern.

Von den 14 Spielen der Saison gewannen wir neun, eins wurde unentschieden gespielt.

Ganz herzlich danke ich Sportlehrern und Spielern für den geleisteten Einsatz und wünsche der Mannschaft im nächsten Jahr alles Gute und viel Erfolg!

DEON DEDEKIND

## RUGBY - ERGEBNISSE (HMB zuerst)

|             |         |
|-------------|---------|
| Bothaville  | 10 - 4  |
| Indwe       | 48 - 6  |
| Senekal     | 4 - 14  |
| Howick      | 20 - 20 |
| Thomas More | 16 - 13 |
| Gert Maritz | 27 - 23 |
| Wartburg    | 28 - 9  |
| Matatiele   | 36 - 12 |
| Grenswag    | 8 - 11  |
| Greytown    | 8 - 3   |
| Stanger     | 11 - 18 |
| Wartburg    | 0 - 6   |
| Altschüler  | 16 - 10 |



## SPORTWENI

Als wir im vorigen Jahr auf unserer Hockey- und Rugbysporttour in Sportweni übernachteten, wurde uns angeboten, in diesem Jahr an einer Rugbywoche teilzunehmen. So fuhren wir am 1. April, gleich nach Schulschluss, in Richtung Südküste.

Wir waren eine Gruppe von 20 Jungen. Unsere Sportlehrer, Herr und Frau Lombard und Herr Greve, waren natürlich auch dabei.

Sportweni ist eine Ausbildungsstätte für jugendliche Sportler aus ganz Südafrika. Es ist im Südküstendorf Umtentweni gelegen.

Zehn Mannschaften waren in Sportweni untergebracht, aber insgesamt nahmen 15 Schulen in der Woche vom 1. - 8. April am Schulungslager teil. Unser Ziel war, eine gute Mannschaft aufzubauen und gleichzeitig mehr vom Spiel zu lernen. Weil wir 20 Hermannsburgersportler waren, war es nicht so schwierig, verletzte Spieler in der ersten Mannschaft zu ersetzen. Da wir eine volle Woche zusammen sein konnten, entwickelte sich ein guter Mannschaftsgeist.

Wir gewannen gegen Bothaville/Freistaat und gegen Indwe/Kap, gegen Senekal verloren wir.

Ermutigt hat uns die Unterstützung von einigen Altschülern und Hermannsburgers Familien, die als Feriengäste an der Südküste waren. Wir sahen auch Lehrfilme aus Wales. Anschliessend ging's gleich aufs Spielfeld und wir übten, was wir gesehen hatten, unter der Anleitung von Trainer Willie Strydom.

Zum Abschluss gab es noch eine Einladung zum Braaivleis bei den Familien Klipp, Schröder und Brüggemann. Herzlichen Dank!

Auf der Rückfahrt hatten wir noch die Gelegenheit, die Spiele der "Eastern Tournament" in Kings Park, Durban, zu besuchen.

Es war für uns alle eine sehr schöne und interessante Woche, und wir danken unsern Trainern, Herrn Lombard und Herrn Greve, dass sie uns dieses Erlebnis ermöglicht haben.

EDGAR ORTMANN

## SWIMMING

Our domestic swimming gala was as enjoyable as ever, and produced 14 new records. The Triangular Inter-Schools gala was unfortunately cancelled because of bad weather. We did, however, compete in the Pietermaritzburg Co-ed. gala, where Jens Jorgensen achieved first place. Six other places were gained by our seven strong boys team. Annerose von Bredow was the only girl to get a place.

COLOURS: J. Jorgensen



## SCHWIMMER

HINTERE REIHE: J. Jüntgen, H. Reuter, O. Fuls, R. Fröhling, J. Jorgensen, S. Hock

VORDERE REIHE: A. von Bredow, (MF), M. Schütte, U. Neldner, H. von Platen (MF), U. Höfer

## HOCKEY

The first team improved as the season progressed, the last game against Wartburg being the highlight. Friederike Elfeldt worked hard as captain and her enthusiasm contributed much to the hockey season.

COLOURS: S. Wellmann

## ATHLETICS

As a team the athletes were less successful than in other years, but the achievements of individual athletes were as good as ever. M. Brandt set up a new Natal Schools javelin record of 54,20m and other outstanding performances were provided by Christian Schildhauer (1st 1500m Boys u. 16 Pilditch Stadium, 4m 24s) and Jens Jorgensen (40m in Boys u. 17 discus) to win the Natal title.



The Menlo Park/ Sportsfoundation meeting in Pretoria was a valuable experience for ten of our athletes.

Natal Schools colours were awarded to C. Schildhauer and R. Hinze, and re-awarded to M. Brandt and J. Jorgensen.

COLOURS: H. von Platen, C. Schildhauer, R. Hinze



## PILDITCH MANNSCHAFT

HINTERE REIHE: C. Schildhauer, J. Drews, J. Jorgensen, W. Frenzel, E. Schroeder

VORDERE REIHE: H. Schroeder, M. Drögemöller, H. von Platen, S. Wellmann, M. Brandt

## RUGBY

The tremendous enthusiasm that prevailed at the beginning of the year, combined with the excellent leadership and example of captain Deon Dedekind and other senior players, resulted in a very enjoyable and successful season. The visit to Sportweni proved valuable in that it provided an opportunity for the senior squad to build up a good spirit, and also to meet and get to know people from other parts of the country. Good rugby was played throughout the season and much was learnt from our own errors of judgement. During this season we fielded three senior teams and three junior teams.

COLOURS: M. Schröder, J. Jorgensen, L. Schütte, R. Redinger, B. Meier,  
M. Windisch

## GENERAL

One very important aspect of this year's sport is the observation (made by various people from Hermannsburg and from other schools) that our pupils have really established good relationships with pupils from neighbouring and other schools. Rugby and particularly athletics have been mostly responsible for the friendship, which exists on the broad school level as well as on the personal basis. It has been particularly gratifying to witness this spirit of friendship emerge from the healthy basis of competition which has developed between Hermannsburg and the schools in Wartburg and Greytown.

THE SPORTS TEACHERS





HINTERE REIHE: B. Meier (RC), E. Ortmann (RC), M. Windisch (RC), U. Neldner (SC), J. Jorgensen (SC, LC, RC), S. Wellmann (HC, LC), M. Brandt (LC), C. Schildhauer (LC)

MITTLERE REIHE: De. Dedekind (MF Rugby, RC), A. von Bredow (MF Schwimmen), H. von Platen (MF Leichtathletik, SC, LC), M. Drögemöller (MF Leichtathletik, LC), R. Hinze (LC), F. Elfeldt (MF Hockey, HC), H. Birkner (SC)

DAVOR: R. Redinger (RC), L. Schütte (RC), M. Schröder (RC)

HC - Hockey Colours, RC - Rugby Colours, SC - Schwimmen Colours, LC - Leichtathletik Colours, MF - Mannschaftsführer(in)

# AUS DER GESCHICHTE . . .

## UNSERER SCHULE

SCHÜLERBRIEFE AUS ALTER ZEIT

Hermannsburg den  
30. Juni 1882.

Lieber Grosspapa.

Herzlich gratuliere ich Dir zu Deinem Geburtstage und wünsche Dir Gottes Segen.

Ich danke Dir für die zwei Mark, die Du mir geschenkt hast. Lieber Grosspapa, den 19. April bin ich mit Papa hier angekommen. Als ich von Hause wegging, habe ich immer geweint so lange ich unser Haus noch sehen konnte.

Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Missionsfest haben die Leute in der Kirche geblasen. Missionsfest Abend war die Kirche ganz voll von Menschen, schwarz und weissen zusammen. Heinrich Hohls ist den 1. Mai hier abgereist nach Deutschland und jetzt haben wir bei Fräulein Lindemann Schule. Papa ist mit Heinrich weggefahren damit er die Ferien zu Hause erleben könnte. Friedrich und ich sind (in Ferien) hier geblieben. Onkel Ahrens ist den 26. April nach der Küste gereist.

Vielleicht kommt Friedrich Ende Juli zu Mister Muirhead in New York zur Schule. Herr Knoop leidet an Typhus und ist sehr krank.

Auf nächsten Sonntag müssen wir Nr. 371 im Gesangbuche lernen. Wenn ich dich mein Gott nur habe u.s.w. Letzten Sonntag haben wir Nr. 372 im Gesangbuche gelernt. Herzlich lieb hab ich dich o Herr u.s.w.

Für heute nim diesem wenigen für lieb.

Bitte grüsse Grossmama und alle Onkel und Tanten.

Sei Du auch herzlich begrüsst und geküsst von Deiner gehorsamen Grosstochter.

Wilhelmine Prigge

Hermannsburg,  
d. 11. Januar 1883.

Liebe Grosseltern!

Herzlichen Dank für den lieben Brief. Ich gratuliere Euch zum neuen Jahre und wünsche Euch Gottes Segen. Auch gratuliere ich Dir zu Deinem Geburtstage, und wünsche Dir Gottes Segen, liebe Grossmama. Friedrich ist Weihnachten hier gewesen, da war ich immer fröhlich, ich hatte Friedrich schon lange nicht gesehen. Wir haben uns sehr gefreut als wir hörten dass wir eine kleine Schwester haben. Papa hat geschrieben: es ist ein schönes Weihnachtsgeschenk vom lieben Heilande, es ist nur ein kleines Briefchen gewesen, aber ein schönes. Vielleicht kommen Papa und Mama und meine Geschwister im September, wenn sie kommen dann werde ich mich sehr freuen. Heinrich ist in Ferien zu Hause gewesen, aber er konnte nicht sehr lange da sein.

Tante Ahrens hat mir eine Arbeitstasche zum Weihnachten geschenkt. Friedrich hat mir ein Bild und Theegeschirr zum Weihnachten geschenkt. Es ist hier schön, aber zu Hause ist es noch viel besser, bei der Mutter zu sein ist es doch noch immer am besten. Neujahr sind sieben Kinder aus Fräulein Lindemanns Klasse in Herr Ahrens Klasse gekommen. Fräulein Hahn ist jetzt hier im Schulhaus und hilft Tante in der Küche, denn Tante kann nicht alles alleine thun. Hier sind ein und zwanzig Kinder im Hause, für die muss Tante sorgen, und wenn sie dass alles allein thun sollte dann würde sie nicht fertig werden. So will ich schliessen liebe Grosseltern. Bitte grüsst alle Tanten und Onkel. Seid Ihr auch herzlich begrüsst und geküsst von Eurer gehorsamen Grosstochter Wilhelmine Prigge.



# AUS DEM LEBEN...

UNSERER ALTSCHÜLER

## ALTSCHÜLER – FAMILIEN – CHRONIK

Uns sind im Laufe dieses Jahres folgende Familiennachrichten zugegangen (Stand: 6.11.77). Die zuerst genannten und mit + versehenen Namen sind Altschüler.

### VERLOBUNGEN

Gustav Köhne und Ingrid Oosthuizen + (geb. Rössler)  
Ruth Dittrich und Otto Drögemöller +  
Friedrich Heilgendorf und Yvonne Drögemöller +  
Monica Rencken und Dalton Sparg  
Erica Surendorff und Pierre de Marigny  
Victor Reibeling und Rita Schwarz +  
Dieter Drews und Liska Reibeling +  
Ingrid Fröhling und Karsten Meyer  
Marianne Kaske und Rainer Backeberg +  
Hertha Klingenberg und Mike Wohlters  
Brenda Düvel und Peter Finlayson  
Gunter Prigge und Helga Meulke  
Raymond Nuss und Dalene Smith  
Monika Wichmann und Eckhard Drews  
Desmond Klüsener und Enid Meyer  
Gerhard Backeberg und Dorle Friedel  
Gerald Nuss und Elsie Hamman

### HOCHZEITEN

Abbi Surendorff und Veronica Köhne +  
Gerald Ortmann und Erica Wittig +  
Friedel Köhne und Desireé Schroeder (geb. Bourquin)  
Sonja Röttcher und Ronald Buhr  
Louis Schröder und Ingelore Thom +  
Cordt Backeberg und Margrit Holsten  
Wolfgang Kassier und Ulrike Hansel +  
Ruth Klingenberg und Erich Sinwel  
Denzil Röttcher und Beverley Butler  
Verita Meyer und Neels van Rooyen  
Gerhard Backeberg und Dorothee Friedel

Ingelore Hartmann und Desmond Hanham  
 Wolfgang Hillermann und Domay Alberts  
 Ruth Dittrich und Otto Drögemöller +  
 Gustav Köhne und Ingrid Oosthuizen + (geb. Rössler)  
 Erika Surendorff und Pierre de Marigny  
 Monica Rencken und Dalton Sparg  
 Hertha Klingenberg und Mike Wohlters  
 Gunter Prigge und Helga Meulke  
 Heiner Karst und Karin Hass  
 Dieter Mack und Cynthia Mundell  
 Paul Bunge und Mej. du Toit  
 Egmont Rohwer und Annalie Williams  
 Wanda von Westernhagen und Peter Combrink  
 Edna Ortmann und Ewerd Koch

#### ZUWACHS

##### Sohn

Zunkel, Michael und Cheryl (Balcombe)  
 Nuss, Ronald und Sue (Acutt)  
 Nuss, Etzel und Brenda  
 Höne, Enid (Paeper) und Hermann  
 Kassier, Lothar und Barbara (Hohls)  
 Bakeberg, Robert und Mara (Oosthuizen)  
 Schaefer, Jochen und Karen (Sonnendecker)  
 Elges, Wolfgang und Liesel (Blase)  
 Maritz, Monika (Schmitt) und Mac  
 Kuhn, Dieter und Tessa (van der Westhuizen)  
 Blättler, Ilse (Klingenberg) und Walter  
 Gevers, Hogard und Hanna (Böhmer)  
 Scriba, Georg und Inge (Redinger)  
 Hillermann, Manfred und Veronica (Wortmann)  
 Rabe, Dieter und Elga (Paul)  
 Köhne, Ewald und Ruth (Küsel) +  
 Kohrs, Renate (Prigge) und Gunther  
 Lunn, Ingrid (Schroeder) und John  
 Eggers, Julia (Heyneke) und Gerhard  
 Friedrich, Gerhard und Gertruida (Strydom)  
 Roodt, Renate (Dalibor) und Harald

##### Tochter

Einbeck, Annegret (Geider) und Siegfried  
 Buss, Sigrid (Prigge) und Helmut  
 Eggers, Arthur und Lesley  
 Dobbins, Leonie (Rencken) und Roy  
 Struck, Eckhardt und Irene (Witthöft) +

Dedekind, Irma (Klipp) und Ronald  
 Funke, Christel (Kaske) und Norbert  
 Dittrich, Rudolf und Sigrid (Fuls)  
 Warburton, Dorothy (George) und Len  
 Kohlmeyer, Volkmär und Olga (Worthmann)  
 von Fintel, Bodo und Monica (Rossmann)  
 Angemaier, Gerhild (Schaefer) und Wolfgang  
 Hohls, Friedrich und Hettie  
 Merensky, Anne-Marianne (Tillwick) und Volker  
 Fortmann, Siegmund und Annemarie (Bartels)  
 Buys, Ida (Lindhorst) und Phillip  
 Haines, Evadne (Christie) und Ken  
 Mielck, Reimer und Eva (Harms) +  
 Rohwer, Carl und Marguerite (Bird)  
 Lammerding, Erika (Scriba) und Ernst  
 Brooks, Naomi (Rabe) und Harold  
 Irlich, Mona (Klingenberg) und Norbert  
 von Gruenewaldt, Gero und Judith (Harris)  
 Hindorf, Frank und Reinhilde (Rothwieter)  
 de Hart, Marika (von Westernhagen) und Chris

#### TODESFÄLLE

Arnold Lindhorst, 1946 in Hermannsburg  
 Willing Schulze  
 Hans-Peter Paul, 1973-74 in Hermannsburg  
 Helmuth Lilje  
 Emma Rabe(geb. Lilje), 1893-1903 in Hermannsburg  
 Dorothee Schroeder (geb. Klingenberg), 1896-97 in Hermannsburg  
 Tante Anna Ahrens  
 Klaus Spreemann  
 Elisabeth von Fintel, ehemalige Heimmutter des Jungenheimes

#### TANTE AHRENS

Seit Tante Ahrens in den hinteren Teil des alten Missionshauses einzog, war sie allen Altschülern der vergangenen 47 Jahre bekannt. Sie war nie direkt in Schule oder Heim angestellt, aber sie war immer dabei und gehörte dazu. Früher flickte und stopfte sie Jahre lang Wäsche für die Heime; beim Schlachten half sie; für die Schüler backte sie auf Bestellung Kuchen; und noch ganz bis zum Schluss sorgte sie für das Räuchern von Wurst und Schinken.

Viele Altschüler sind bei ihr ein- und ausgegangen. Viele haben auch dort gewohnt und während der Schulzeit ihr zweites Zuhause bei ihr gefunden.

Klein und bescheiden, anspruchslos für sich, aber mit regem Interesse für alle und alles, war sie eine echte Lebenskünstlerin. Lehrer, Lehrerinnen und Heimerzieher gingen im hinteren Winkel des Hauses ein und aus - und mancher ging fröhlicher fort als er gekommen war.

In den letzten Jahren sah man sie jeden Tag mit dem Stock über den Hof gehen, um Post zu holen. Sonntags sass sie regelmässig an ihrem sonnigen Platz in der Kirche.

Nun ist sie heimgegangen und ruht auf dem Friedhof bei der Kirche. In Dankbarkeit denken viele Altschüler an sie.

W.K.B. SCHULZE

Lehrer, Kollege, Rektor, Rugbyfreund, Mitglied des Deutschen Lehrervereins und der "Natalse Onderwyssersunie", Kämpfer für das Fortbestehen der deutschen und Freund der afrikaanschen Sprache, Meister im Gebrauch der englischen Sprache - Mensch und Christ. Was war Herr Schulze?

Für uns Altschüler gibt es bei der Beantwortung einer solchen Frage kaum Bedenken. Alles trifft auf ihn zu und noch mehr. Er hatte bedeutenden Einfluss auf unseren Werdegang, er half uns, erwachsene Menschen zu werden.

Ich sehe ihn aus der Sicht des Schülers, wie er mit Heften beladen morgens zur Schule kam. Wir sahen ihm an, dass er bis spät in die Nacht hinein gearbeitet hatte - jede Schülerarbeit musste sofort und auf das Genaueste durchgesehen werden - und doch kam er in die Klasse voller Energie, mit Leib und Seele Lehrer, mit dem so bekannten Lächeln auf dem Gesicht, immer guter Laune - und dann wurde gearbeitet. Mehr als zwei Fehler durften wir uns nicht erlauben. Wir atmeten auf, wenn die Glocke läutete. Er nicht. Die Stunden waren ihm immer zu kurz. Ich sehe ihn vor der Schule stehen, morgens vor der Andacht. Gefundene Sachen, Kämme, Geld, Bücher wurden angeboten, wichtige Mitteilungen gemacht, oder - war es 1954? - die Geburt des Sohnes angekündigt. Wir bekamen schulfrei.

Ich sehe Herrn Schulze bei der Schulandacht - in einem Klassenzimmer, die Kapelle gab es noch nicht. Vielen von uns wurde bei dieser Gelegenheit deutlich, woher Herr Schulze die Kraft nahm zur Bewältigung der ungeheuren Arbeitslast, die auf seinen Schultern ruhte.

Ich erinnere mich an ein Gebet, welches er mit "links und rechts um!" begann; an die Arbeit im Garten - war Schulzes Garten nicht immer einer der schönsten in Hermannsburg? - an Herrn Schulze als Vater: "Ihr müsst sehen, dass Eltern Pflichten haben," sagte er zu uns; an die Wassernot: wir halfen ihm, das Wasser aus dem Reservoir in den Tank zu schöpfen und lernten dabei das Arbeiten. Natürlich sehe ich ihn auch auf dem Sportplatz: Rugby, Hockey, Leichtathletik - er verlangte von uns ganzen Einsatz und trainierte mit uns. Auf allen Gebieten - Schule, Sport - verlangte er Höchstleistungen und bekam sie. Versagten wir, so fanden wir in ihm einen willigen, aber strengen Helfer. Jeden Tag, nach der Schule, musste ich in seinem Büro erscheinen und Afrikaans mit ihm sprechen. So lernte ich schnell, weil ich mich ärgerte. Herr Schulze aber wusste genau, was er tat. Mit anderen sprach er auch und nahm manchmal den Stock zur Hilfe. Das half auch.



Ich sehe Herrn Schulze aber auch als Rektor. Am Aufbau von drei Schulen spielte er eine führende Rolle. Trotz vieler Enttäuschungen blieb er stets positiv und damit uns, die wir seinem Ideal folgten und Lehrer wurden, immer ein Vorbild. Aber noch eins - Herr Schulze kannte jeden Altschüler, niemand geriet in Vergessenheit und jeder war stets bei der Familie Schulze willkommen. Noch im Januar scheute er nicht die Mühe, zu einem Klassentreffen seiner Altschüler zu kommen. Wir alle haben bei ihm gelernt - nicht nur die Präpositionen mit dem Dativ, und dass "n koning regeer maar 'n beul onthoof", sondern wir lernten unter seiner Leitung das Leben zu meistern. Wir lernten, dass der Mensch Pflichten hat: als Christ, als Staatsbürger, als Mitglied einer Gemeinschaft, als Altschüler Hermannsburgs.

ELKMAR STRUCKMANN

## MATRIKS VON GESTERN ..... UND IHRE ERINNERUNGEN

Vor 40 Jahren ..... Matrik 1937

Gottfried Bösser, Gerald Hartmann, Albert Klingenberg, Friedrich Schumann, Joan Wilkinson

Albert August Heinrich Klingenberg. Nachdem er sein Matrik 1937 in Hermannsburg abgeschlossen hatte, studierte er an der Universität von Natal (Pietermaritzburg), wo er 1940 sein B.A. und 1941 sein U.E.D. erwarb. Von 1942 bis 1943 unterrichtete er in Durban (Mansfield Road Boys High) und Stanger, von 1944 bis 1947 in Vryheid. Im Juli 1947 wurde er als Lehrer in Kimberley an der "Physical Training Brigade" von Dr. Danie Craven angestellt. Aus dieser Schule erwuchs 1950 die "Seunsskool vir Ligaamlik Afwykendes". Im Jahre 1954 kamen auch Mädchen dazu und es entstand die Elizabeth Conradie Schule für körperlich behinderte Jungen und Mädchen. 1959 wurde er Vize-Prinzipal, 1970 "Deputy Principal" und seit dem 1.8. 1977 ist er der Prinzipal dieser Schule. Er heiratete Renè Oppermann. Sie haben zwei Töchter.

Gerald Hartmann studierte an der Universität von Natal (Pietermaritzburg) und erwarb seinen M.A. und sein H.E.D. Bis 1945 war er Lehrer am Mvenyane Teachers' Training College. Dann kam er nach Hermannsburg. Im Oktober 1969 zog er nach Wartburg, wo er z.Z. noch unterrichtet. Ab 1978 ist er "Head of Department of Humanities". In den Jahren 1964 und 1974 bereiste er Deutschland. Seine Hobbies sind Landwirtschaft und Paläontologie.





HINTERE REIHE: Helmuth Gevers, Friedhold Klipp, Eginhard Dedekind, Hugo Braun, Friedel Lüdemann  
VORDERE REIHE: Selma Keyser (Kaiser), Annemarie Berghammer (Dedekind), Gisela Naude (Sonnenburg)

Eginhard Dedekind arbeitete bis 1962 mit seinem Vater zusammen auf dessen Farm, ist aber seit 1963 Besitzer einer eigenen Farm in Elandskraal. Eginhard ist verheiratet mit Helga Dedekind und sie haben drei Kinder. In HMB war er als "Buddha" bekannt.

Friedhold Klipp wohnt auf seiner Farm "Green Gables" bei Dalton und farmt mit Bäumen, Zucker und Vieh. Er ist Vize-Vorsitzender der Union Bark & Sugar Co., und Direktor der Natal Co-op Timber Co. und der Fawn Leas Co-op Butchery. Als Komiteemitglied dient er auf der S.A. Wattle Board and Marketing Committee und der S.A. Wattle Growers' Union.

Friedhold heiratete Rita Gevers. Sie haben 4 Kinder. Im Jahre 1972 unternahmen sie eine Europareise. Er beteiligt sich aktiv im Tennis- und Federballklub.

Er erzählt uns folgende Anekdote: Friedhold hatte anscheinend etwas verbrochen und sollte von Dr. Raum bestraft werden. Mitleidig meldeten sich seine drei Freunde mit der Bitte, die gleiche Strafe zu erhalten. Dr. Raum befand sich in einer etwas ungewöhnlichen Lage und fragte die drei: "Das ist ja gar nicht so einfach: was würdet ihr denn an meiner Stelle machen?" Da antwortete einer der Jungen: "Herr Dr. Raum, ich würde Friedhold dieses Mal noch einmal ablassen!" Das tat er dann auch.

Annemarie Berghammer (Dedekind) ist als Krankenschwester, Fürsorgeschwester (Community Health Nurse) und später als Tutor (Lehrschwester) ausgebildet worden. Z.Z. ist sie Prinzipalin vom College of Nursing R. K. Khan Hospital für Inder in Durban (ca 250 Lernschwestern). Sie verheiratete sich im Dezember 1956 mit Wilhelm Berghammer. Sie haben zwei Töchter.

Gisela Naudé (Sonnenburg) schreibt: Ich wurde in East Griqualand geboren, wo mein Vater Lehrer an einem College für schwarze Lehrer war. Meine Schulzeit verbrachte ich in Hermannsburg von 1939 bis 1947. Meistens kam ich nur zweimal im Jahr nach Hause (Kriegsjahre). Nach meiner Schulzeit verbrachte ich ein Jahr zu Hause und ging dann nach Pretoria in das "General Hospital", um als Krankenschwester ausgebildet zu werden. Später machte ich auch noch das Hebammenexamen und den "Public Health" Kursus. 2½ Monate lang bereiste ich Europa und heiratete dann Reinhold W. C. Naudé. 1963 gingen wir nach Skukuza im Krüger Park, wo mein Mann als Hauptlehrer angestellt wurde. Nach sieben sehr schönen und interessanten Jahren im Krüger Park zogen wir hierher nach Letsitele. Hier arbeitet mein Mann an der "Letaba Institution for Crippled Bantu" in Gazankulu. Wir haben zwei Kinder, Annemarie (1960) und Carl (1964).



Selma Keyser (Kaiser) schreibt: Nach dem Matrik habe ich an der Universität in Pietermaritzburg studiert (B.A.Hons.). Jetzt bin ich einfach Hausfrau, verheiratet mit Friedrich Keyser und wohne auf der Farm in Eston. Wir haben 4 Söhne: zwei sind noch Schüler in Hermannsburg. Randolph schreibt in diesem Jahr sein Matrikexamen.

Vor 20 Jahren ..... Matrik 1957

#### KLASSENTREFFEN - MATRIK 1957

Wenn man nach 20 Jahren den ehemaligen Klassenkameraden wieder begegnen soll, so fährt man mit gemischten Gefühlen zum Treffpunkt. In 20 Jahren kann sich vieles ändern: Studium, Heirat, Reisen, Arbeit, Sorgen, Freude - Faktoren, die den Menschen prägen, so dass das Gemeinsame bei einem Klassentreffen sich wohl auf die besuchte Schule und alte Erinnerungen beschränken könnte.

Die Matrikklassse von 1957 traf sich im Januar 1977 in Braunschweig. Nur wenige fehlten. Was ist aus den Mitschülern geworden? Physiker, Landwirtschaftsexperte, Ingenieur, Lehrer, Städteplaner, Farmer, Hausfrau, Pastor - keiner hat versagt - fürwahr ein stolzes Zeugnis für die Hermannsburger Schule.

Drei schöne Tage verlebten wir miteinander. Das Gefühl des Fremdseins verschwand schnell - wir hatten uns doch nicht so sehr verändert. Auch waren Herr und Frau Schulze, Herr Bodenstein und Herr und Frau Hartmann gekommen. Die waren uns nicht fremd. Schon bald bildeten sich Gesprächsgruppen, die Kinder lernten sich kennen, die alte Atmosphäre war wiederhergestellt. Das Programm war vielseitig, die Unterbringung hervorragend, die Organisation musterhaft. Lydia und Friedel: 1997 kommen wir wieder.

ELKMAR STRUCKMANN



HINTERE REIHE: Lucy Schröder (Köhne), Friedel Filter, Lydia Engelbrecht (Küsel), Fritz Hahne, Barbara Schütte (geb. Peters, verstorben), Hans-Christoph Frank-Schulz, Elisabeth Scriba  
MITTLERE REIHE: Brunhilde Bruys (Seierlein), Heinz Elges, Ulrike Marx (von Gordon), Hans Bodenstein (Klassenlehrer), Valda Perfect (Laatz), Friedrich Mayer, Annemarie Lüdemann (von Fintel)  
VORDERE REIHE: Waltraut van Aswegen (Rahmer), Elkmar Struckmann, Olga Towert (Röttcher), Hermann Hahne, Sonja Rossmann (von Fintel)

Lucy Schroeder (geb. Köhne) schreibt:

Nachdem ich aus Gesundheitsgründen nicht als Krankenschwester ausgebildet werden konnte, arbeitete ich im Education Department in Pietermaritzburg als Sekretärin, wurde dann davon "befreit", als ich mich im Oktober 1961 mit Dieter Schroeder verheiratete. Nach 5-jährigem Verbleib in Muden, wo Dieter sein Geschäft hatte, zogen wir nach Greytown. Uns wurden drei Söhne geschenkt: Ralf (15), Walter (13) und Hugo (11).

Dieters Geschäft in Greytown hat sich inzwischen sehr ausgebreitet. Sie bauen Maschinen für die Zuckerindustrie. Ich bin im Geschäft teilbeschäftigt, indem ich mit der Buchführung helfe. Bei Gemeindearbeiten und im Sängerkhor, auch als Helferin im Kindergottesdienst mache ich gerne mit.

# KLASSENTREFFEN DER 1957 MATRIKS



HERMANN FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



JOHN FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE



ERHARD FRIEDRICH UND SEIN FAMILIE

Brunhilde Bruys (geb. Seierlein)

Erst zwei Jahre nach dem Matrik habe ich mit dem B.Mus-Studium in Stellenbosch angefangen. Dann unterrichtete ich sechs Jahre lang Musik in Stellenbosch, Windhoek und Hebron bei Pretoria. In Hebron waren die Schüler Schwarze. Ich habe im Unterricht auch von ihnen gelernt!

Inzwischen habe ich geheiratet und bin Hausfrau geworden. Jacob hat seine Jugend in Holland "omgefiets". Er spricht Deutsch, ist Organist und arbeitet bei W.N.N.R.

Wir haben zwei Söhne: Auke (5) und Erik (3)

Ulrike Marx (geb. von Gordon)

Spitzname in HMB Ucki. Verheiratet mit Theodore Marx, der auch als Psychologe ausgebildet ist und z.Z. als Arzt praktiziert. Studium Universität Pretoria, später mit Stipendium Universität Freiburg (Deutschland). Während dieser Stipendienzeit ganz Europa durchreist.

Ich bin als Betriebspsychologin bei den South African Railways tätig, wo ich den höchsten Posten habe, den eine Frau bis jetzt in dieser (sehr konservativen!) Organisation erreicht hat (ich schreibe das nur, weil man sich anscheinend für besondere Leistungen interessiert). Vor meiner Heirat wohnte ich in Hillbrow, Johannesburg. Nach der Hochzeit zogen wir nach Pretoria.

Hobbies: Ich lese sehr viel, besitze eine grosse Sammlung Usambara-veilchen ("African Violets") und habe vor meiner Heirat Rennpferde gezüchtet und verkauft (eines meiner Fohlen, "Full Go" war 1971 der unbestrittene Sprintchampion Südafrikas). Meine (einzige) Zuchtstute habe ich übrigens für £37 beim Schlachthof gekauft, weil sie so "verrückt" war, dass kein anderer Züchter sie haben wollte!

Das allerwichtigste aus meinem Leben: ich bin besonders glücklich verheiratet - es hat sich wirklich gelohnt, so lange auf den "Richtigen" zu warten! Das erste Baby wird Ende November erwartet.

Elisabeth Scriba schreibt:

Nach elf Schuljahren in HMB war ich die Schule noch nicht leid und so ging's nach zwei Jahren im Training College wieder zur Schule - nun stand ich allerdings vorn - und sass nicht mehr hinten in der Klasse. Nach viel Schulwechsel im Department stellte ich mich lieber in den Dienst der Schule Neu Hannover. Nach zwei Jahren fuhr ich durch Lehreraustausch nach Bethel in Deutschland. Sowohl bei Epilektikern wie bei gesunden Kindern verbrachte ich wohl meine interessanteste Schulzeit, merkte aber, dass ich nach Südafrika zurückgehörte. Nach einer kurzen Zeit in Hermannsburg kam ich 1968 nach Kroondal, wo ich seither mit meinem Bruder ("Fritz Klack") im selben Kollegium arbeite.

Als ich kürzlich meinen 6- und 7-jährigen Schülern sagen musste, dass wegen meiner Krankheit eine andere Lehrerin käme, meinte ein Kleiner: "Du brauchst auch nicht wiederkommen, wenn du nicht willst!" Das kann man verstehen, wie man möchte! Trotzdem: Unterrichten macht Spass, auch an Deutschen Schulen!

Hans-Christoph Frank-Schulz (in HMB Columbus genannt) ist mit Elisabeth (geb. Hahne) verheiratet und hat zwei Kinder, Erwin und Karen. Er studierte 1958 - 1961 an der Universität Pretoria und ist z.Z. Landmesser bei der Stadtverwaltung von Pretoria. Er schreibt: Wir wohnen in einem gemütlichen Häuschen in einer Vorstadt von Pretoria (Murrayfield). Am Samstagnachmittag versuchen wir, den Tennisball manchmal auch in der Mitte des Schlägers zu treffen. Ansonsten wühlen wir im Garten, das heisst, ich bleibe meist oben an der Oberfläche mit dem Rasenmäher. Alt-Hermannsbürger gibt's hier viele. Die zur Kirche gehen, sieht man öfter.

Sonja Rossmann (geb. von Fintel) schreibt:

Nach meinem Matrik wurde ich als Lehrerin im Training College in Pietermaritzburg ausgebildet. Danach unterrichtete ich ein Jahr lang in Müden und zwei Jahre in Winterton.

Im Januar 1963 heiratete ich Hans Rossmann. Wir wohnten in Pietermaritzburg und ich unterrichtete weitere vier Jahre an der St. Mary's Government School.

Jetzt wohnen wir in der Harburger Gegend und ich helfe meinem Mann im "Trading Store". Unsere beiden Söhne gehen in Harburg zur Schule.

Lydia Engelbrecht (geb. Küssel)

Nach dem Matrik zwei Jahre Training College, dann je ein Jahr in Hermannsburg, Braunschweig und Lüneburg unterrichtet. 1962 heiratete ich Edgar Engelbrecht (Prinzipal in Lüneburg). Danach hatte ich genug Beschäftigung mit unsern Zwillingen und Inge (2½ Jahre später). Zwischendurch habe ich immer wieder mal für kürzere Zeit unterrichtet und nebenbei mein drittes Jahr Training College gemacht.

Seit 1975 halten unser Nachkömmling Christel, der "Abendstern" (eine vierteljährliche Zeitschrift für ältere Leute), Sekretärinnenarbeit und meine Gärtnerei mich voll beschäftigt.

Seit Anfang des Jahres sind unsere Zwillinge auch Hermannsburger Schüler.

Annemarie Lüdemann (geb. von Fintel)

1958 - 60 Training College, Pietermaritzburg

1960 - 62 Grundschullehrerin, Harburg

1962 - 63 Zwei Jahre Deutschland. Volkshochschule besucht, dann an einer Mittelschule in Hannover Englischunterricht und Singen gegeben; Kursus an der Bibelschule, Bad Salzuflen; verschiedene Studienreisen, u.a. nach Italien, England, Holland.

1964 - 67 4 Jahre Michaelis Schule (Geburt und Säuglingsjahre!)

1968 Heirat mit Ernst-August Lüdemann. Wir wohnen in Westville und arbeiten in der Indermission. Unser Gebiet umfasst zwei grosse indische Vorstädte im nördlichen Bereich Durban: Reservoir Hills (10 000 Einwohner) und Asherville (30 - 40 000 Einwohner)

## AUS DEN ZEITUNGEN 1977.



book. *Crucially* (Johannes) does not take into account the fact that the Berliners in question were not, as a Russian general is complaining for example in the epilogue of the film, people from the East, that is, Germans, but rather people from the West, that is, Russians, who, I think, is a somewhat odd statement in the beginning of the film.



Mr. Peter Gelline  
P.O. Box 1000



Flight Attendant: Virginia Bryant, Mrs. Susan Dwyer and Mr. Robert Dwyer (all of  
Nashua, N.H. 03060) (all)  
Nashua, N.H. 03060 (all)



**FIGURE:** Top appreciation discussion with Union Group Executive Mr. P. Van Thiel, Chief Engineer (left) and Mr. Ned Mawer, Fairbairn Manager.



*Bevorder*



## Natal's biggest



the 1970 and 1980s, because they were brought by their fathers, who would be the first generation to have a "big leg" for the work, the first generation that a number of smaller franchises

© 2000 Blackwell Science Ltd *Journal of Internal Medicine* 247: 424–430

**Verlover**  
 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 26



## Lemoene vir Duitsland

|                                                                                                                            |                                 |                                                                                                   |                                                                                                |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Op die foto • versien die<br>domer wat verskyn deur die<br>S.A. Stroomland praat in een<br>in Duitsland sekerheid of meer. | in Duitsland sekerheid of meer. | Johnsbury en South<br>Killy Patterson van<br>England. Hulle was deur<br>Duitsland met een van die | wasde en Lee Chika en<br>Korido jure in Duitsland<br>afte • miljoen korten<br>leemte sekerheid |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|

Hermann Hahne studierte 1958 - 1961 an der landwirtschaftlichen Fakultät in Pietermaritzburg. 1962 arbeitete er an der Tobacco Research Station in Kroondal. 1963 - 1965 war er wieder an der Universität in Pietermaritzburg und kehrte dann wieder nach Kroondal zurück. Von 1970 - 1973 studierte er am Polytechnic Institute and State University Blacksburg in Virginia, U.S.A., wo er seinen Ph.D. erlangte. Seit 1973 arbeitet er in Pretoria im Department of Agriculture und zwar im Soil and Irrigation Institute. Besonders befasst er sich mit Lehmineralogie und Bodenchemie.

Valda Perfect (geb. Laatz) ist Sekretärin, wohnt in Port Elizabeth.

Friedrich Mayer schreibt:

"Wir wohnen in einem malerischen Tälchen, 6 km südlich der Nahe. Wir sind gerne hier, erwägen jedoch jetzt, nach acht Jahren, einen Pfarrstellenwechsel. Ich wollte in die Mission gehen, war nach dem ersten Theologischen Examen 1966 ein Semester in Hamburg auf der Missions-Akademie, die der dortigen Uni angeschlossen ist. Aber nach dem zweiten Examen wollte oder konnte die Mission mich für SWA nicht gebrauchen. Vielleicht meinten sie, ich sei zu sehr pro Apartheid? Ich kam nach Becherbach ....

Jeden Sonntag muss ich eine neue Predigt machen. Manchmal quäle ich mich damit, dann kommen wieder Zeiten, in denen es grossen Spass macht. Sonntag für Sonntag: 9.00 Kindergottesdienst und 9.30 Kindergottesdienst im Nachbardorf, 10.45 Kindergottesdienst und um 13.00 Gottesdienst hier. Der letztere ist fast immer eine Freude. Es kommen fast alle Kinder aus dem Dorf. Zwei Jugendliche helfen beim Erzählen in Altersgruppen. Wir fangen an mit einem gottesdienstlichen Reigen um den Altar und verwenden Grossbilder mit Sprechtexten. Im Kirchenkreis bin ich Synodalbeauftragter für Kindergottesdienst. .... Meine beste Mitarbeiterin ist meine Frau Mechthild, die ich in der (Sing-) Kurrende der Ev. Studentengemeinde in der Heidelberger Zeit kennenlernte."

Sie haben vier Kinder: Almut (10), Heilswint (8), Burkhard (6) und Gertraud (fast 2).

Heinz Elges ist Zivilingenieur. Letzte Nachricht: er heiratete Lois Kriby aus Kanada.

Elkmar Struckmann

Verheiratet mit Veroni Dedekind. Sie haben zwei Kinder. Er war auch schon mal wieder in Deutschland und ist zur Zeit Inspector of Schools (Fremdsprachen) beim Natal Education Department.

Waltraut van Aswegen (geb. Rahmer) heiratete einen Dozenten (Geschichte), der zur Zeit an der Randse Afrikaanse Universiteit angestellt ist. Sie haben zwei Söhne: Johann und Wilhelm.

Olga Towert (geb. Röttcher) ist verheiratet mit einem Lehrer (Englisch) an der Dundee High School. Sie haben vier Söhne. Olga studiert als vielbeschäftigte Mutter und Hausfrau auch noch für den B.A.-Grad.

Friedel Filter (Spitzname Prapsam)

Nach Schulabschluss in HMB studierte ich zwei Jahre lang am Agricultural College in Cedara und bin jetzt Farmer in der Braunschweiger Gegend. 1965 unternahm ich eine Deutschlandreise. Im Jahre 1967 heiratete ich Brigitte Ammermann, eine Krankenschwester aus Kapstadt. Wir haben drei Kinder: Jörg (7), Renate (5), und Inge (3). Im vergangenen Jahr wurde ich zum Schrift- und Kassensführer des Hermannsburger Posaunenverbandes gewählt. Mein neuestes Hobby - Briefmarkensammeln.

Vor 10 Jahren ..... Matrik 1967

Leonie Dobbins (Rencken). 1968-70 in Durban studiert. Ich heiratete 1970 Roy Dobbins (Elektroingenieur) und machte dann mein H.O.D. (Lehrerdiploma) in Pretoria (1971). Im Jahr darauf unterrichtete ich in Pretoria und Edenvale. Wir haben jetzt zwei Töchter und ich bin nur noch Hausfrau.

Ursula Böhmer (Peters) Uschi. 1968 - 1973 Studium am Natal College for Advanced Technical Education in Durban. Februar 1974 als Apothekerin bestanden und sofort als "Locum" nach Piet Retief, wo ich dann auch blieb. Mai bis Juni 1975 eine Reise alleine nach Israel und Europa. Am 25. Oktober 1975 heiratete ich Selwyn Böhmer in Piet Retief. Unsere Tochter Brigitte ist drei Monate zu früh geboren und starb im Alter von 24 Tagen am 21. Februar 1977. Wir wohnen z. Z. in Piet Retief. Ich helfe meinem Mann mit der Arbeit auf seinen zwei Farmen, bin Hausfrau und arbeite kurze Stunden im Hospital und sonst als "Locums" im Ort wenn nötig.

Gerald Ortmann. Erst ein Jahr lang Army. Dann studierte ich an der Universität Pietermaritzburg (M. Sc. Agr.). Seit Januar 1975 arbeite ich in Cedara als Agricultural Economist. 1976 heiratete ich Erika Wittig, wohne jetzt in Hayfields, Pietermaritzburg.

Ursula Hinze (Krüger) Ulla. Nach meiner Ausbildung als Beschäftigungstherapeutin arbeitete ich im Militärhospital in Voortrekkerhoogte. Nach sechs Monaten heiratete ich Otto Hinze und mein Leben (nur) als Hausfrau begann. Meine 3 Söhne kamen ganz schnell nacheinander an. Nun pflanze ich Gemüse, erteile Musikunterricht und helfe ab und zu im Laden als Verkäuferin aus. Ausserdem habe ich eine kleine Kindergartengruppe zweimal wöchentlich. Meinen Beruf übe ich gelegentlich auch mal aus.

Irmhild Witthöft (Paeper). In Hermannsburg 1964-1967. Nach einem erfolgreichen Jahr auf dem "Durban Business College", wo ich mein "Diploma" als Sekretärin bekam, arbeitete ich zwei Jahre lang bei Triwetts Electrical Engineering in Durban. Januar 1971 heiratete ich Eckhard Witthöft. Wir wohnen in der Gegend von Frere, wo mein Mann Farmer ist. Wir haben drei Töchter: Renate, Sonja und Carmen. Nun bin ich Hausfrau, "Nanny" und sogar "Nursery-School-Teacher".

Hildegard Serapins. 3 Jahre B.A. an der Universität in Kapstadt und dann 1 Jahr U.E.D. in Rhodes. Ich unterrichtete drei Jahre lang in Durban. Seit 1975 bin ich Englischlehrerin am Städtischen Gymnasium von Plettenberg im Sauerland tätig. Über Besuch von Altschülern würde ich mich sehr freuen. Telefon: 02391-50315.

Albrecht Hahne (Olli). Nachdem ich die Schule verlassen habe, habe ich an der Universität Pietermaritzburg studiert (B.A. mit Hauptfächern Theologie und Bibelkunde), mit dem Ziel, Pastor zu werden. Dort habe ich an dem ersten Kursus der theologischen Ausbildung der VELKSA unter Dr. G. Wittenberg teilgenommen. 1975 habe ich meine theologische Ausbildung unter Dr. K. Nürnberger in Umpumulo fortgesetzt, wo ich im November des Jahres das erste theologische Examen vor der Prüfungskommission der VELKSA ablegte. Im Januar 1976 habe ich die Vikarusbildung in der Ev.-luth. Landeskirche Hannover begonnen. Im Rahmen dieser Ausbildung wurde ich im vergangenen Jahr in der Kirchengemeinde Mellendorf bei Hannover eingesetzt. Diese Zeit war für mich recht interessant, Volkskirche von "innen" kennenzulernen mit all ihren Problemen und Chancen. Das Jahr war in drei Phasen eingeteilt: 1. Pastoralpsychologische Phase; 2. Pastoralsoziologische Phase und 3. Religionspädagogische Phase. In diesen Phasen ging es darum, Fragen der Humanwissenschaften theologisch zu erarbeiten. In diesem Jahr bin ich bis zum Juli im Predigerseminar im Kloster Loccum gewesen, nachdem ich an einem Praktikum in Krankenhausseelsorge im Friederikenstift Hannover teilgenommen hatte. Bis Ostern haben wir uns im Seminar mit Fragen der Homiletik (Predigt) befasst. Danach fing die Projektphase an, in der ich mich mit Fragen der lutherischen Kirchen in Südafrika befasste. Mitte August dieses Jahres bin ich wieder nach Südafrika zurückgekehrt und bin als Vikar in den Gemeinden Eshowe und Hebron eingesetzt. Im Oktober habe ich das zweite theologische Examen erfolgreich abgelegt und werde am 6. November in Bishopstowe ordiniert.

Margrid Nelson (Köhne) Madi. Nachdem ich die Schule verlassen hatte, arbeitete ich in Pietermaritzburg im Greys Krankenhaus und wurde dort als Krankenschwester ausgebildet. Dort traf ich meinen Mann, Ronnie, mit dem ich dann gleich nach der Hochzeit nach England reiste. Wir wohnten drei Jahre lang in Oxford, wo Ronnie im John Radcliffe Krankenhaus als Gynäkologe studierte. Dort sind auch meine beiden Kinder, Lysha (2½ Jahre) und Peter (1 Jahr) zur Welt gekommen. Seit August sind wir wieder zurück in Südafrika und wohnen jetzt in Pietermaritzburg, wo mein Mann seine eigene Praxis hat.

Barbara Biggar (Becker). Babski wurde im Natal Training College als Lehrerin ausgebildet. Zwei Jahre lang unterrichtete sie - je ein Jahr - in Ladysmith und Cato Ridge. 1972 heirateten Babski und Duncan und ein Jahr später kam Michael an. Debbie wurde auch noch in Pietermaritzburg geboren, bevor sie im Juli/August in England und Deutschland Urlaub machten. Jetzt wohnen sie in Boksburg.

Gisela Moerdijk (Müller). Gisela ist Lehrerin, Alwyn ist Lektor an der Universität Durban.

Marlene Hunter (Keulder). Ich arbeitete im Büro in Durban bis zu meiner Heirat mit David. Jetzt bin ich nur Hausfrau, habe aber genug mit meinem Sohn und zwei Töchtern zu tun. Mein Mann ist Senior Technician bei der Post und wir wohnen am Bluff in Durban.

Werner Wittig. Bis Juni 1969 war ich am Airforce Gymnasium. Dann besuchte ich 1969-1970 Cedara Agricultural College. Nach 2½ Jahren Arbeit auf meines Vaters Farm, reiste ich 6 Monate lang in Amerika umher. Danach zog ich auf meine eigene Farm in der Nähe von Glenside. 1975 gönnte ich mir einen Ski-Urlaub in Kitzbühl, Österreich. Im Mai 1976 heirateten Ingrid Rabe und ich und verbrachten unsere Flitterwochen auf den Seychelle Inseln.

Sigrid Buss (Prigge) Bugs. Die harte Schulbank verlassen, ging ich nach Durban zum T.T.C., wo ich 3 Jahre ein herrliches Leben führte. (Der Jugendbund war damals erstklassig!!) Dann fing der Ernst des Lebens an: 3¼ Jahre unterrichtete ich in Harburg, dann reiste ich 9 Wochen lang in Europe umher und kam wieder: geldlos, arbeitslos!! Zwei Monate war ich dann in Johannesburg beim "Furniture Council" tätig, bis ich dann einen Posten an der Deutschen Schule Johannesburg bekam. Hier unterrichtete ich 2½ Jahre und war in meiner Arbeit sehr glücklich. Im Mai 1975 heiratete Hartmut Buss mich. Er arbeitet als "Work-Study Officer" bei Sulzer Brothers und wir wohnen in Brackendowns, Alberton. Im März 1977 musste ich jedoch aufhören zu arbeiten, da ich einen nagelneuen Job bekam - Hausfrau und Mama! Ich muss sagen, auch dieser Job gefällt mir ausgezeichnet! Für genug Abwechslung sorgt unsere kleine Nicole schon.

Walter Surendorff. Walter ist Zuckerfarmer. Er heiratete vor zwei Jahren Coleen Varty. Sie haben noch keine Kinder.

Winfried Bosch (Wuwu). Im Juli 1966 verliess ich Hermannsburg. Mein Matrik schloss ich in Middelburg Tvl. ab. Nach meinem Studium in Pretoria (B.Sc. Baurechner) schloss ich mich einer Firma an, wo ich heute noch als Baurechner arbeite. Meine Frau, Monica, und ich wohnen in Pretoria, 736, 17th Avenue, Rietfontein, 0086. Wir haben zwei Kinder.

#### KURZBERICHTE

Louis Fortmann (Matrik 1975) spielte in diesem Jahr mehrmals in der u. 20-Rugbymannschaft der S.A. Wehrmacht, u.a. auch gegen eine belgische Mannschaft. Er erwarb den Pokal für den vielversprechendsten u. 20-Spieler nach der diesjährigen Wehrmacht-Rugbywoche.

Roland Schulze (Matrik 1960) machte im Oktober eine Studienreise durch die USA und Kanada. Er besuchte hydrologische Forschungsinstitute in Georgia, Indiana, Washington DC und Arizona und hielt ein Referat bei einer Konferenz in Toronto. Andere Höhepunkte waren Besuche bei Verwandten in Wisconsin und Calgary und bei seiner Schwester Heidi (Matrik 1962) und Familie in England.

Ewald Klingenberg (Matrik 1935) war nach dem Matrik ein Jahr auf der Farm der Eltern. 1939 erlangte er den B.A. an der Universität Natal in Pietermaritzburg und unterrichtete dann ein Jahr lang Mathematik und Erdkunde in Hermannsburg. 1941 erwarb er das U.E.D. an der Universität Natal und ein Jahr später ein Diplom für Leibeserziehung und Sport am Paarlse Onderwyskollege. Von 1943 bis Juli 1960 war er Lehrer an der Hoërskool Dundee und kam dann



ein halbes Jahr lang als Vizeprinzipal und stellvertretender Prinzipal an die Utrecht Hoërskool. 1961 - 1964 war er Vizeprinzipal an der Dundee Hoërskool und dann ein Jahr lang Adjunktprinzipal an der Hoërskool Port Natal. Nach einem Jahr als Prinzipal an der Hoërskool Stamford Hill in Durban wurde er 1967 Prinzipal der Hoërskool Port Natal. Seit 1975 ist er auch Mitglied des Natalse Eksamenraad und wurde in diesem Jahr auch Mitglied des Joint Matriculation Board.

Seit 1954 ist er verheiratet mit Maria (geb. Raubenheimer). Sie haben zwei Töchter: Terese (studiert Leibeserziehung in Stellenbosch) und Karin (macht in diesem Jahr Matrik und wird dann auch in Stellenbosch studieren).

#### FROMM PAEPER ERZÄHLT: EIN LUSTIGER BUBENSTREICH

Vor etwa 35 Jahren machten wir mit den grossen Schülern aus Hermannsburg einen Ausflug nach der Tugela. Es waren Boote da, die Herrn Axel Fröhling gehörten. Die Jungen ruderten die Boote hin und her und hatten ihren Spass daran, besonders wenn die Mädels darin sassen.

Schliesslich setzten Fräulein Dehnke und ich uns auch in ein Boot hinein und dachten: So, jetzt möchten wir auch mal auf dem Wasser spazierenfahren. Wir sassen nun an einem Ende, freuten uns auf die Dinge, die da kommen sollten.

Aber o weh, unbemerkt schlichen sich die Buben heran. Schwupp, rückten sie das Boot mit einem gewaltigen Stoss nach vorn. Was geschah? Wir kippten um, Beine flogen nach oben und die Köpfe landeten nach unten. Für alle Zuschauer am Ufer war das ein lustiger Anblick. Schallendes Gelächter ertönte von allen Seiten.

# ALTSCHÜLERTAG

1977



## BERICHT ÜBER DAS SWASA-TREFFEN 1977

Seit 1969 bin ich in jedem Jahr zu Pfingsten beim SWASA-treffen. Nächstes Jahr feiere ich mein "10-jähriges Jubiläum". In diesem Jahr war die Zahl der Hermannsburger Altschüler auf dem Treffen sehr klein, nur sieben, wenn man von dem kurzen Besuch von Eckart Dedekind mit seiner Frau absieht. Letztes Jahr waren es noch 16. Ich weiss nicht, ob es am Informationsmangel liegt, oder ob zur Zeit weniger Altschüler in Deutschland sind. Ich habe auch in diesem Jahr die Altschüler mit bekannten Adressen angeschrieben, im Zusammenhang mit einer Bitte um Spenden für die Förderungsaktion. Zusätzlich erfahren die Hermannsburger ja auch durch die Schulzeitung vom SWASA-Treffen. Trotzdem war diesmal nur der alte Stamm gekommen.

Das Treffen hatte diesmal ein pensionierter Industrieller aus Greffrath bei Krefeld organisiert. Er selbst ist kein Südafrikaner, hat aber auf mehreren Reisen, besonders nach SWA, das Land in sein Herz geschlossen. Auf seinem ehemaligen Fabrikgelände liess er ein Zelt Dorf aufbauen. Zentrum war ein grosses Bierzelt mit Holzboden, in dem wir bewirtet wurden. Als Toiletten dienten vier Blechhütten mit Plumpsklo und als Waschgelegenheit ein grosser Tankwagen mit Wasser und Eimern dazu. Der Waschraum war die freie Natur.

Als ich am Freitagabend ankam, traf ich von den Altschülern nur Heiko an. Die anderen kamen erst später. Jeder von uns war froh, wenigstens ein gut bekanntes Gesicht anzutreffen. Heiko ist schon längere Zeit in Leverkusen als Programmierer tätig. Seine Eltern haben letztes Jahr Mosambik verlassen und leben jetzt in Bremen.

Im Laufe des Samstags kamen Louise und Erich Hindorf aus Berlin, Uli Woermann aus Hamburg und Heinz Wagner aus München. Wir unterhielten uns viel und erkundeten die Gegend. Am Nachmittag spielten wir Fussball auf einem kleinen Platz in der Nähe. Rugby war nicht gefragt, obwohl Heinz seinen Rugbyball mitgebracht hatte.

Den Abend verbrachten wir im Bierzelt mit Tanzen, Reden und manchem Glas Bier.

Den Sonntagvormittag verbrachten wir in der Sonne. Zu unserer Überraschung tauchten Eckart Dedekind und Frau in einem blauen Volkswagen bei uns auf und leisteten uns kurz Gesellschaft. Im Rahmen ihrer Europareise waren sie gerade in unserer Nähe und wollten es nicht versäumen, bei uns vorbeizuschauen. Wir haben uns sehr darüber gefreut.

v. l. n. r.: H. Stobbe-Kaiser, F. Hindorf (mit Hut), E. Hindorf, L. Hindorf, H. Wagner, H. Dedekind, E. Dedekind





Zum Braaivleis am Sonntagabend kamen noch Ursula Langowicz, geb. Fritsche und Mann. Ich habe nicht alle auf einem Bild erwischt. Das Braaivleis im Mondenschein mundete ganz vorzüglich. Dazu gab es auch wieder gespendetes Windhoek Bier. Die grossen Witzemacher hatten zu später Abendstunde wieder ihren Auftritt und unterhielten uns mit "van der Merwe" und anderem südafrikanischen Humor.

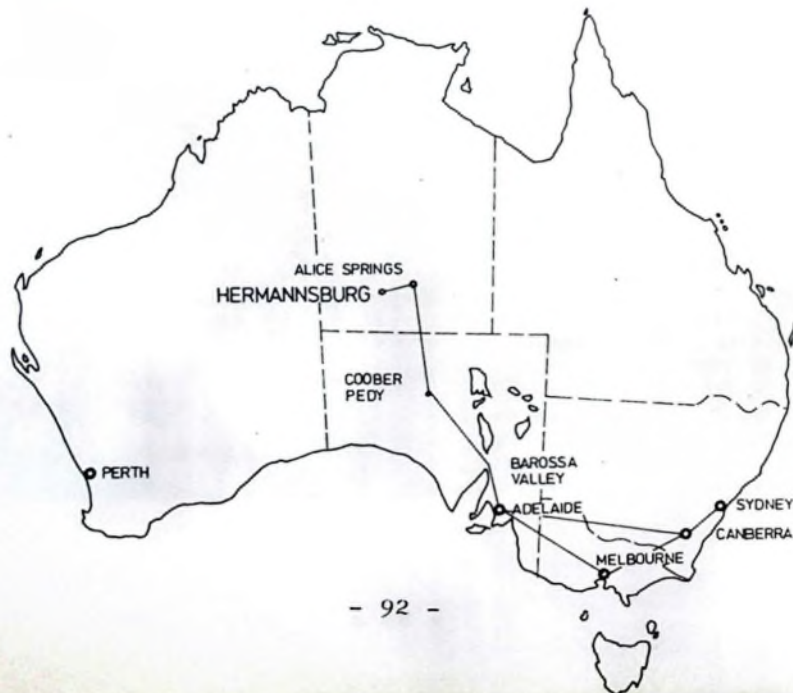
Am Montagvormittag trennten sich unsere Wege wieder. Ich habe hier immer nur die Altschüler erwähnt. Wir waren natürlich nur eine kleine Gruppe unter mehr als 150 Teilnehmern.

FRANK HINDORF

v.l.n.r.: U. Woermann, L. Hindorf, E. Hindorf, U. Langowicz, P. Langowicz

#### EIN BESUCH IN HERMANNSBURG IN AUSTRALIEN

Im Dezember 1976 besuchte ich Hermannsburg in Australien. Auch dieses Hermannsburg ist eine Gründung der Hermannsburger Mission und liegt im geographischen Mittelpunkt des Kontinents, 122 km von Alice Springs entfernt.



Am 8. Juni 1877 erreichten die ersten Missionare Kempe und Schwarz das 1500 km<sup>2</sup> grosse Stück Land zwischen den Macdonnellbergen und dem Musgravegebirge, das die australische Regierung der Mission geschenkt hatte. Der letzte von Deutschland ausgesandte Missionar ist Pastor F. Albrecht, der heute im Alter von 84 Jahren mit seiner Frau in Adelaide seinen Ruhestand verlebt. Er hat 37 Jahre auf der Missionsstation unter der Aranda-Bevölkerung gelebt und gearbeitet. Als ich mich bei ihm am Telefon anmeldete und vorstellte, fragte er sofort: "Kennen Sie Kistner?" Er hatte mit unserem Pastor Kistner (Ghandi) zusammen in Hermannsburg/Deutschland das Seminar besucht. Ich besuchte ihn, und wir unterhielten uns über seine Erfahrungen in Zentral-Australien.

Noch vor 150 Jahren wurden die Aborigines von den weissen Siedlern wie wilde Tiere gejagt und erschlagen. Die australische Regierung möchte heute etwas von dem begangenen Unrecht gutmachen und zahlt jedem Aborigene, egal ob er arbeitet oder nicht, eine Rente. Dieses regelmässige Einkommen wird für viele dieser Menschen zum Verhängnis. Sie verlassen ihre Arbeitsplätze und viele verfallen dem Alkohol. Unter Pastor Albrechts Leitung konnte früher jeder durch Viehhaltung oder handwerkliche Betätigung etwas auf der Station verdienen. Albert Namatjira, ein bekannter Künstler, ist aus dieser Arbeit auf der Missionsstation hervorgegangen. Als nun plötzlich ein Minimumlohn von A \$ 100 (etwa R 100) pro Woche gezahlt werden musste, konnte die Mission nur noch wenigen einen Arbeitsplatz bieten. Der Hang zum Alkohol, begünstigt durch das regelmässig ausgezahlte Geld, nahm unvorstellbare Formen an. Man mietete ein Taxi, um den "Trunk" (Ausdruck von Pastor Albrecht) aus Alice Springs anzufahren. Einmal wurde sogar ein Flugzeug angeheuert.

Oft ist es für Pastor Albrecht unverständlich, dass gerade diese faulen und betrunkenen Leute "ein so wundervolles Gefühl für Gott haben". Es gibt unter ihnen viele Evangelisten, die weder lesen noch schreiben können, die aber die Bibel auswendig zitieren können.

Ich bin die Strecke von Adelaide bis Alice Springs, für die die ersten Missionare damals zwanzig Monate brauchten, mit einem Bus in zwei Tagen gefahren. Die Strecke beträgt 1600 km, davon sind 1000 km ungeteert und sehr schlecht. Die Fahrt über Cooper Pedy, eines der grössten Opalfelder der Welt, war abenteuerlich und beschwerlich. Es war unheimlich heiss, die Fliegen waren eine wahre Plage, und wir erlebten mehrere Buspannen. Stundenlang ging es durch dünne, flache Halbwüste auf sehr schlechter Strasse. Viele tote Kängurus lagen an den Wegrändern.

Am späten Nachmittag des Neujahrstages erreichten wir Alice Springs, eine moderne Stadt von ca. 6000 Einwohnern. Am nächsten Tag, einem Sonntag, fuhr ich mit dem Touristenbus nach Hermannsburg. Nach zweistündiger Fahrt erblickte ich den "Mount Hermannsburg". Dann sah man im Tal eine Art Oase, das war Hermannsburg. Die Lage des Ortes und auch die Anordnung der Bauten erinnert in mancher Hinsicht an unser Hermannsburg. Gleich an der Einfahrt liegt links die



neue Bethlehem-Kirche. Davor erstreckt sich ein freier Platz, umgeben von der alten Schule, der alten Kirche, dem Ess-Saal, dem Laden, verschiedenen Wohnhäusern und dem Wasserbassin. Rechts sieht man den Friedhof und das Hospital.

Empfangen wurde ich vom Ehepaar Stoll. Herr Stoll ist heute Manager der Station, seine Frau hat als Kind noch Deutsch gesprochen. Ich trug unser HMB in den Familienatlas ein, und wir unterhielten uns über Ziele und Probleme der Missionsstation.

Ursprünglich hatte die Mission zwei Ziele: den Aborigenes das Evangelium zu verkündigen und ihnen zu helfen, sich in die australische Gesellschaft einzuordnen.

Um 1960 sah die Mission ein, dass ihre Arbeitsweise in mancher Hinsicht unpassend für die australischen Ureinwohner war. Die Aborigenes konnten in dem neuen Lebenskreis nicht zu jener Selbständigkeit finden, die sie als Nomaden besessen hatten. Sie lebten in Abhängigkeit von den weissen Missionsarbeitern.

Der Versuch, eine Art demokratisches System einzuführen, wurde erst begeistert aufgenommen, schlug dann aber fehl, da die Demokratie dem Wesen des Aborigenes fremd ist und seine Kultur und seine Sozialordnungen sogar zerstörte. Nach und nach zogen Stammesangehörige von der Missionsstation fort, gründeten selbständig Siedlungen, wo sie selbst ihre Lebensweise und ihre Zukunft bestimmen können.

Von den 650 Aborigenes, die auf der Station wohnten, siedelten ca. 500 um. Die Mission sieht heute ihre Aufgabe darin, den Aborigenes zu helfen, wenn die Stämme es verlangen. Hermannsburg, als Missionsstation, ist nicht mehr ihr Lebensmittelpunkt, sondern hat die Funktion eines "Resources Centre" übernommen, von dem Hilfe und Beratung ausgehen. Von hier aus fahren auch Lehrer in die Siedlungen, um die Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten. Auf der Missionsstation selbst steht die Schule für Aborigenes leer.

Die heutigen Missionsarbeiter hoffen, dass durch das selbständige Leben der Aborigenes und die allmähliche Veränderung ihrer Lebensweise eine richtige Einstellung zu der vom Eindringen des weissen Mannes veränderten Umwelt entstehen wird.

Mittags war ich bei Familie Pastor Pfitzner eingeladen. Sein Haus erinnerte mich gleich an unser altes Missionshaus. Pastor Pfitzner ist Superintendent der Mission. Obwohl er einen deutschen Nachnamen hat, spricht er kein Wort Deutsch. Wir machten zusammen einen ausführlichen Rundgang über die Station und einen kleinen Ausflug in die nahe Umgebung am Finke Fluss, einem ausgetrockneten Flussbett. Bei Gesprächen über die Arbeit eint und jetzt verging der Nachmittag.

Kürzlich erhielt ich einen Brief von Pastor Albrecht. Ungefähr 2000 Gäste waren zur Hundertjahrfeier gekommen, darunter auch ein Vertreter aus Hermannsburg in Deutschland.

Schade, dass aus unserem Hermannsburg in Südafrika kein Gratulant anwesend sein konnte.

WALTER PETERS



#### AUSREISE AUS MOSAMBIK

Man hat mich gebeten, einmal über unsere recht abenteuerliche Auto-tour von Mosambik nach Südafrika Anfang des Jahres 1975 zu berichten. Obwohl gar nicht mehr aktuell, will ich der Bitte nachkommen.

Ausschlaggebend überhaupt für unsere Umsiedlung von Mosambik nach Südafrika war die sich schlagartig ändernde politische Lage und in erster Linie die damit entstandenen Schulprobleme für unsere Jungen, die bislang eine portugiesische Schule besucht hatten. So fassten wir recht schnell den Entschluss, Michael und Marko nach Hermannsburg zu bringen. Diese Tour machten wir per Auto und Anhänger in mehreren Etappen.

1. Strecke: Monapo - Milange. Auf dieser Fahrt waren "nur" vier Frelimo-Kontrollen, die alle Koffer durchwühlten, das Auto von allen Seiten durchsuchten, es sogar von unten betrachteten, um nachzusehen, ob wir nicht doch ein Gewehr angeschnallt hatten. Diese Kontrollen waren bis an die Zähne bewaffnet mit ihren "Mandolinen" und "blauen Bohnen". In Milange, an der Grenze nach Malawi, übernachteten wir und gewannen frische Kräfte für den nächsten Tag. Da ich noch das Auto für die Weiterfahrt betanken wollte, klapperte ich die einzige Tankstelle, die in diesem Ort zu finden war, nach Brennstoff ab, aber es war keine Träne mehr in der Pumpe. So ergatterte ich noch von einem Eingeborenen 4 Kwachas (Malawi-Geld), die er gerade in dem Laden eines Inders wechseln wollte. Mit diesem Geld konnte ich mir dann am nächsten Tag in Malawi Brennstoff für die Weiterfahrt besorgen.

2. Etappe: Milange - Vila Pery - Beira über Zobue und Tete. Am nächsten Morgen standen wir um 6 Uhr (Zollgrenzeröffnungszeit) am Grenzposten und warteten geduldig, bis sich die "Herren" bequemen, die Tür zu öffnen.

Dann begann der Papierkrieg. Der weisse Zollbeamte wollte mich nach Nacala (ca. 750 km) zurückschicken, weil die Zollbeamten dort mir das Original und nicht den Durchschlag des Ausreisescheins für das Auto mitgegeben hatten. (Man musste nämlich Bargeld im Wert des Wagens hinterlegen, was man bei Wiedereinreise zurückerhalten würde.) Daraufhin gab es ein heftiges Wortgefecht. Der Beamte wollte mir den Schein zerreißen. Der Wortwechsel wurde immer lauter, bis mich die Wut packte und ich mit der Faust auf den Tisch donnerte, dass die diversen Schreibutensilien in die Luft flogen. Schliesslich kam der schwarze Zollbeamte, der vermutlich kein gutes Ende voraussah, nahm dem weissen Beamten den Schein aus der Hand, drückte den Stempel und seine Unterschrift darauf und wünschte uns eine gute Weiterreise.

Die schwarzen Zollbeamten in Malawi waren sehr korrekt und freundlich und fertigten uns flott ab. Als wir in Zobue ankamen, fing der Zauber wieder von vorn an. Die Zollbeamten, ein weisser und ein schwarzer, untersuchten sämtliche Koffer. Als alles o.k. war, fuhren wir los, aber nur zehn Meter weiter, wo Frelimo-Kontrollen standen und uns mit ihren "Geigen" den Weg versperreten. Alle Koffer wieder auf, alle Koffer wieder zu. An solcher Art Kontrollen fehlte es nicht, es gab 16 bis Vila Pery.

In Tete angekommen, stand der Brennstoffzeiger auf Null. Nun gab es in Tete nicht weniger als sechs Tankstellen. Die erste war leer, die zweite ausgetrocknet, die dritte verdunstet, die vierte kaputt, die fünfte hatte keinen Strom und in der sechsten war noch Schnaps, aber der Schlauch nur noch einen Meter lang, so dass ich mit Freuden auf den etwa 15 cm hohen Bürgersteig fuhr, um in die Nähe der Pumpe zu gelangen.

Vom Frelimo-Hauptquartier in Nampula hatte ich mir ein Begleitschreiben ausstellen lassen, um Kontrollen zu erleichtern, doch nützte es uns recht wenig, da die meisten der Edelknaben nicht lesen konnten, Schlawere taten so, als ob sie in der Schriftgelehrtheit perfekt waren und hielten das Dokument mit der Unterschrift nach oben. Bei einer anderen Kontrolle liessen sie mich gleich durch, da es gerade zu regnen anfang.

Bei Dunkelwerden kamen wir in Vila Pery an und tankten, um bis Beira zu kommen. Dieser Absicht wurde aber ein Ende gesetzt, da die Wasserpumpe am Auto leckte. Also übernachteten wir in Vila Pery und am nächsten Tag wurden dann neue Dichtungen in die Pumpe eingebaut, die wir durch Zufall nicht bei der Mercedes-Vertretung, sondern erst, nachdem wir vier Läden abgeklappert hatten, im fünften Laden bei einem Inder aufstöberten.

Die Fahrt ging dann weiter nach Beira. Dort hatte mein Freund, Klaus Horstmann, der mit dem südafrikanischen Konsul befreundet war, schon alles in die Wege geleitet und somit bekam ich schnell unsere vorläufige Aufenthaltsgenehmigung für Südafrika. Diese zweite Etappe wurde dann auch zünftig begossen und gefeiert.

Am Nachmittag des nächsten Tages fuhren wir zurück bis Vanduzi bei Vila Pery und übernachteten bei Familie Walter Meier, die uns freundlich aufnahmen.

Dann begann die 3. Etappe: Am nächsten Morgen ging es weiter bis zur rhodesischen Grenze bei Umtali. Dort meckerte man nicht wegen meines Autoscheins und die letzte Kontrolle überstanden wir auch noch lebend. In Rhodesien gab es keine Probleme mehr, und wir alle fühlten uns erleichtert und genossen die Fahrt durch das wunderschöne Land.

In Beit Bridge übernachteten wir und fuhren am nächsten Morgen über die Grenze nach Südafrika.

Nachdem ich von Hermannsburg aus eine Weile auf Arbeitssuche gegangen war und durch Zufall bei Küssels eine Anstellung bekommen hatte, flogen meine Frau und unsere Jüngste noch einmal für kurze Zeit nach Mosambik zurück, um unseren Haushalt drüben aufzulösen. Meine Frau und ich feierten am ersten Abend in Harburg bei einer Flasche Wein, auf Kisten sitzend, unseren 13. Hochzeitstag.

DIETER JUNGE



## ABSCHIED VON DER MATRIKKLASSE

|                      |                                                                |      |
|----------------------|----------------------------------------------------------------|------|
|                      |                                                                | +) 7 |
| BIRKNER, Heiko       | Goldschmiedlehre                                               | 7    |
| BRANDT, Manfred      | 2 Jahre S.A.P. - Sport-Trainer                                 | 5    |
| BROWN, Edward        | Studium: Geologie (Durban)                                     | 4    |
| DEDEKIND, Deon       | Militär. B.A. Sportlehrer, Soziologie                          | 5    |
| DREWS, Johann        | Militär. Studium: Optometrie                                   | 5    |
| DRÖGEMÖLLER, Monica  | Apothekerin (Potchefstroom)                                    | 4    |
| ELFELDT, Friederike  | Krankenschwester (Pretoria, Verwoerd)                          | 6    |
| FILTER, Hermann      | Militär. Studium: Elektroingenieur                             | 4    |
| FRENZEL, Naomi       | Kindergärtnerin (Pietermaritzburg, T.C.)                       | 4    |
| FRÖHLING, Ralf       | Militär. Studium: B.Com. (Durban)                              | 12   |
| FUCHS, Claus         | Studium: Elektroingenieur                                      | 5    |
| HENSCHEL, Susanna    | Krankenschwester (Pietermaritzburg, Greys)                     | 8    |
| HINZE, Rupert        | Militär. Studium: Ingenieur                                    | 4    |
| HUFER, Ruby          | Ausbildung: Auslandskorrespondentin (BRD)                      | 3    |
| KEYSER, Randolph     | Studium: Ingenieur                                             | 6    |
| KLIPP, Karen         | Studium: B.A., Lehrerin (Pretoria Uni.)                        | 5    |
| KLIPP, Sharon        | Krankenschwester (Durban, Entabeni)                            | 5    |
| KÜSEL, Heinz         | Militär. Studium: B.Sc., Agric.                                | 5    |
| LANGE, Uta           | Studium: B.A., Sprachen (Pta. od. Pmb.Uni.)                    | 5    |
| LÜDEMANN, Ortrud     | Abitur in Windhoek. Studium: Dramaturgie u. Sprachwissenschaft | 5    |
| LUMSDEN, Trudi       | Ausbildung: Sekretärin (Durban, Tech. Col.)                    | 8    |
| MEIER, Bernt         | Ausbildung: Elektromechaniker und Farmer                       | 3    |
| OLTMANN, Walter      | Kunststudium: B.A. (Fine Arts)(Pmb. Uni.)                      | 5    |
| ORTMANN, Edgar       | 2 Jahre Militär (Pretoria)                                     | 4    |
| PRIGGE, Siegfried    | Air Force Gymnasium. Studium: Forstwirtschaft                  | 5    |
| RABE, Marlene        | Krankenschwester (Durban, Addington)                           | 12   |
| REDINGER, Rudel      | Militär. Studium: B.Proc., Rechtswissenschaft (Pmb. Uni.)      | 4    |
| SCHILDHAUER, Jens    | Abitur in Windhoek. Studium in der BRD.                        | 2½   |
| SCHRAMM, Marion      | Studium: B.Cur., Krankenschwester (Pretoria)                   | 3    |
| SCHRAMM, Rolf        | Militär. Parks Board                                           | 3    |
| SCHRÖDER, Martin     | Militär (Walvisbaai)                                           | 5    |
| SCHRÖDER, Sonja      | Studium: B.A. (Durban)                                         | 5    |
| SCHÜTTE, Lothar      | Militär. Studium: B.A.                                         | 3    |
| VON BREDOW, Annerose | Krankenschwester (Durban, Entabeni)                            | 7    |
| VON FINTEL, Hilmar   | Militär. Studium: Maschinenbau (Kapstadt)                      | 5    |
| VON MALTZAN, Ruth    | Abitur in Windhoek. Krankenschwester                           | 4    |
| VON PLATEN, Henning  | Militär. Studium: Physik, Lehrer                               | 3    |
| WINDISCH, Michael    | Studium: Zahnarzt (Uni. Witwatersrand)                         | 6    |
| WOLF, Matthias       | Abitur in Windhoek. Studium                                    | 1    |
| ZÖLLER, Jürgen       | Air Force Gymnasium. Studium: Ingenieur                        | 5    |

+) Jahre in Hermannsburg

EUCH ALLEN VIEL GLÜCK UND ALLES GUTE!

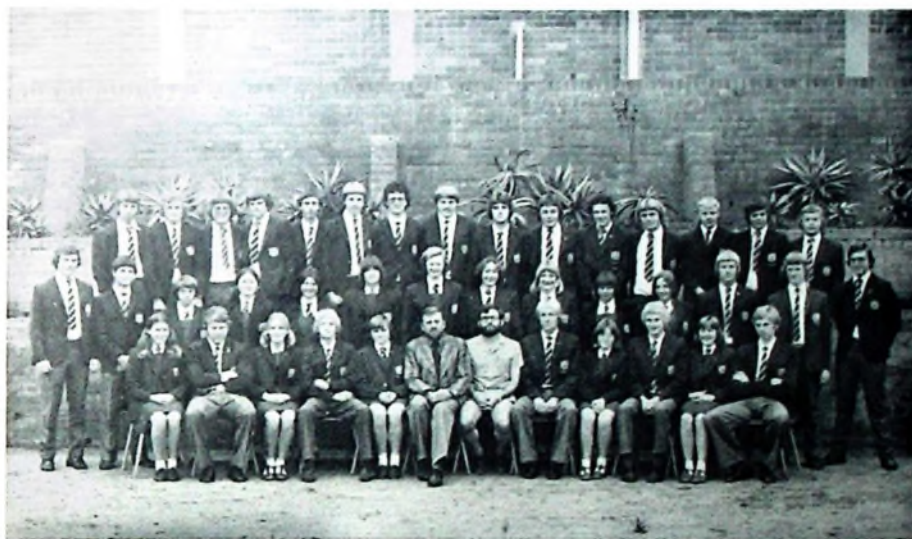
AUF EIN FROHES WIEDERSEHEN .....

HERZLICH WILLKOMMEN  
IN DER ALTSCHÜLERSCHAFT

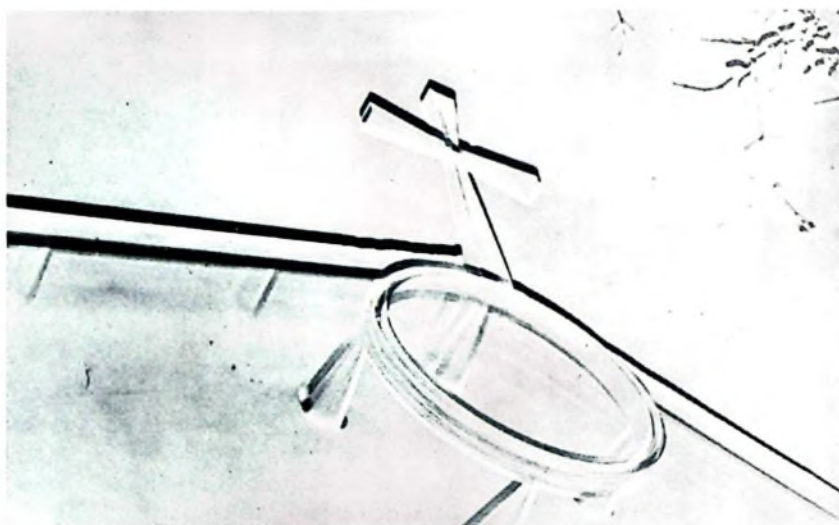
MATRIK -



KLASSE 1977



HINTERE REIHE: M. Wolf, C. Fuchs, J. Schildhauer, R. Keyser, J. Zöller, W. Oltmann, S. Prigge, H. Filter, R. Schramm, M. Brandt, M. Windisch, L. Schütte, R. Hinze, R. Redinger, M. Schröder  
 MITTLERE REIHE: E. Ortmann, E. Brown, M. Schramm, S. Klipp, S. Henschel, N. Frenzel, R. von Maltzan, R. Hufer, S. Schröder, A. von Bredow, F. Elfeldt, H. von Fintel, H. Birkner, B. Meier  
 VORDERE REIHE: T. Lumsden, H. von Platen (P), K. Klipp (P), H. Küsel (P), M. Drögemöller (HP), Herr R. Rohwer (Prinzipal), Herr R. Mielck (Klassenlehrer), D. Dedekind (HP), O. Lüdemann (P), J. Drews (P), U. Lange (P), R. Fröhling



Das Ewige ist stille,  
Laut die Vergänglichkeit.  
Schweigend steht Gottes Wille  
über dem Erdenstreit.

WILH. RAABE

